

Initiative  
DORTMUND

**PARKS**



## Grünflächen des 21. Jahrhunderts

- die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld



**Dokumentation**

Workshop am 05. Juni 2008



Stadt Dortmund  
Sport- und Freizeitbetriebe  
Dortmund





Juli 2008

Sehr geehrte Damen und Herren,  
verehrte Kolleginnen und Kollegen,

der Workshop „Grünflächen des 21. Jahrhunderts – die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld“ am 05. Juni 2008 liegt hinter uns. Vor Ihnen liegt die Dokumentation der Arbeitsergebnisse dieses Tages.

Das Team der Initiative Dortmund Parks bedankt sich bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern für die Teilnahme des Workshops und für deren Engagement in den Arbeitsgruppen wie im Plenum. Denn nur so konnte ein Arbeitsergebnis erreicht werden, das uns im Rahmen unserer Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger in Dortmund weiterbringt.

Die vor Ihnen liegende Materialsammlung fasst die Arbeitsergebnisse des Workshop-Tages zusammen.

Die berechtigte Frage dazu ist:

Haben sich die Erwartungen an diesen Workshop erfüllt, sind die gesteckten Ziele erreicht worden?

**Diese Frage ist uneingeschränkt zu bejahen!**

Die Diskussionen und Erarbeitungen im Workshop haben die Fragestellungen um eine Parkprofilierung, die Schaffung von „Gesicht und Seele“ einer Grünanlage, aus unterschiedlichen Blickwinkeln beleuchtet.

Die Zusammenführung dieser Ergebnisse liegt vor Ihnen, die Wertung und das Arbeiten mit denselben ist ein Prozess, der sich durch die gesamte Arbeit der Initiative Dortmund Parks ziehen wird.

Team **Initiative Dortmund Parks**



Johannes Blume  
(Projektleiter)



# Inhaltsübersicht

## Grünflächen des 21. Jahrhunderts

- die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld

<b>Programmrückschau</b>	<b>5</b>
<b>Teilnehmer</b>	<b>6</b>
<b>Impressionen</b>	<b>7</b>
<b>Die Initiative Dortmund Parks und der Workshop</b> - eine Einführung (Ingo Krömer)	<b>8</b>
<b>Profilierung von Grün- und Parkanlagen in Dortmund</b> - eine grundlegende Betrachtung (Ingo Krömer)	<b>9</b>
<b>Statement</b> (KIPAR LANDSCHAFTSARCHITEKTEN)	<b>21</b>
<b>Rettungsanker Freiraum</b> Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen (Prof. Dr. Klaus Neumann)	<b>25</b>
<b>Wellnessbildung in grüner Freizeit</b> Zur ‚Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jahrhundert‘ (Prof. Dr. (em.) Wolfgang Nahrstedt)	<b>53</b>
<b>Über die Zukunft der Gartenkultur</b> (Prof. Dr. Jürgen Milchert)	<b>71</b>
<b>Besichtigung Dortmunder Grünanlagen</b> Stadewäldchen und Vinckeplatz	<b>91</b>
<b>Arbeitsgruppenergebnisse A-C</b>	<b>93</b>
<b>Resumée</b> (Ingo Krömer)	<b>96</b>
<b>Presseartikel</b> 1000 Rosen über Tiefgarage (RuhrNachrichten vom 07.06.2008)	<b>98</b>



# Programmrückschau

vom 05. Juni 2008



## Workshop

„Grünflächen des 21. Jahrhunderts – die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld“

**Begrüßung** durch Herrn Stadtrat J. Stüdemann  
am Veranstaltungsort ‚Park Inn Dortmund‘

**Einführung** in das Thema durch Herrn Dr. A. Kipar (Duisburg/ Milano):  
Grünflächen des 21. Jahrhunderts – die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld

### Impulsreferate

„Rettungsanker Freiraum?!

Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen“  
(Prof. Dr. K. Neumann, Techn. FH Berlin)

„Wellnessbildung in grüner Freizeit“ (Prof. Dr. (em.) W. Nahrstedt, Univ. Bielefeld)

„Über die Zukunft der Gartenkultur“ (Prof. Dr. J. Milchert, FH Osnabrück)

**Besichtigung** Dortmunder Grünanlagen  
(Stadewäldchen und Vinckeplatz)

### Arbeitsgruppen

- A. Ein 10-Punkte-Programm für die Zukunft quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen  
(Moderation Dr. R. König)
- B. Die Freizeit von morgen findet heute schon draußen statt (Moderation K.-H. Pohl)
- C. Anforderungen, Angebote und Lösungen aus soziologischer Sicht (Moderation A. Kaminski)

**Vorstellung** der Arbeitsgruppenergebnisse (Moderation Dr. A. Kipar)  
mit anschließender Diskussion im Plenum

### Zusammenfassung und Resumée

– ein Modell zur Profilierung der innerstädtischen Grün- und Freiräume  
(Moderation Dr. A. Kipar)

nach Beendigung des Workshops Gespräch mit der lokalen Presse

# Teilnehmer



	Name	Institution
1.	Prof. Dr. Neumann, Klaus (Referent)	TFH Berlin
2.	Prof. Dr. Milchert, Jürgen (Referent)	FH Osnabrück
3.	Prof. Dr. (em.) Nahrstedt, Wolfgang (Referent)	Uni Bielefeld
4.	Strotmann, Wolfgang (Co-Referent)	Uni Bielefeld
5.	Averbeck, Frank	Student FH Osnabrück
6.	Dr. Brunsing, Jürgen	Ratsmitglied Bündnis 90/ Die Grünen
7.	Dr. Gelmroth, Klaus	Beirat der unteren Landschaftsbehörde
8.	Dr. Grote, Wilhelm	Umweltamt der Stadt Dortmund
9.	Dr. Kaiser, Mathias	Ingenieurbüro Kaiser
10.	Dr. Neumeyer, Hans-Peter	Büro Grünplan
11.	Ellermann, Ute	BASTA Büro für Architektur u. Stadtentwicklung
12.	Gregg, Marlis	PURE Public Relations
13.	Große-Kreul, Franz	LEG Stadtentwicklung GmbH & Co. KG
14.	Haberer, Adriana	BASTA Büro für Architektur u. Stadtentwicklung
15.	Halbsguth, Peter	Beirat der unteren Landschaftsbehörde
16.	Herter, Günter	Freundeskreis Westfalenpark e.V.
17.	Hoffmann, Eberhard	Freunde und Förderer des Botanischen Gartens Rombergpark e.V.
18.	Knoll, Horst-Erhard	Seniorenbeirat der Stadt Dortmund
19.	Mlynczak, Gerd	Büro für Kinderinteressen, Stadt Dortmund
20.	Müller, Ralf	Müller + Tegtmeier Landschaftsarchitekten GbR
21.	Nieswand, Inge	Seniorenbeauftragte SPD Lütgendortmund
22.	Pachura, Frank	Dortmunder Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft mbH
23.	Peschke, Claudia	Geschäftsführerin Ausländerbeirat der Stadt Dortmund
24.	Sankowski, Jutta	Stadtplanungs- und Bauordnungsamt, Stadt Dortmund
25.	Tegtmeier, Marita	Müller + Tegtmeier Landschaftsarchitekten GbR
26.	Terfrüchte, Friedhelm	Davids, Terfrüchte + Partner
27.	Wolf, Christine	Landschaftsarchitektin
28.	Dr. Kipar, Andreas (Gesamtmoderation)	KLA KIPARLANDSCHAFTSARCHITEKTEN
29.	Günther, Susanne	KLA KIPARLANDSCHAFTSARCHITEKTEN
30.	Dr. König, Rainer (AG-Moderation)	Feldner & König Personalentwicklung
31.	Pohl, Karl-Heinz (AG-Moderation)	Konkret Consult Ruhr
32.	Kaminski, Andrea (AG-Moderation)	Personal- und Organisationsentwicklung
33.	Blume, Johannes (Projektleiter)	GB Stadtgrün - Initiative Dortmund Parks
34.	Baranowski, Paul-Günther	GB Stadtgrün - Initiative Dortmund Parks
35.	Krömer, Ingo	GB Stadtgrün - Initiative Dortmund Parks
36.	Stoekert, Michael	GB Stadtgrün - Initiative Dortmund Parks
37.	Kulozik, Annette	GB Parkanlagen - Initiative Dortmund Parks
38.	Schatz, Regine (Organisation)	GB Stadtgrün - Initiative Dortmund Parks

# Impressionen





## Die Initiative Dortmund Parks und der Workshop - eine Einführung



Wir, das Team der **Initiative Dortmund Parks** sind eine Arbeitsgruppe aus Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Dortmund, Sport- und Freizeitbetriebe Dortmund - Stadtgrün. Unsere Arbeit stützt sich auf vorhandene, langfristige Leitlinien und Konzepte der Stadt Dortmund, wie verschiedene Masterpläne, den StadtgrünPlan und Vorgaben des Rates, in deren Rahmen und auf deren Grundlage wir Arbeitsschwerpunkte entwickeln und Teilprojekte durchführen. Für eine Großstadt wie Dortmund, die bestrebt sein muss, sowohl in der Folge des Strukturwandels und unter Berücksichtigung einer globalisierten Wirtschaft neue, zukunftsorientierte und beständige Arbeitsplätze zu schaffen als auch attraktive, lebenswerte Wohnquartiere anzubieten, bedeutet dies vor allem, die vorhandenen Freiraumqualitäten herauszustellen, noch schlummernde Potentiale auszuschöpfen und unterrepräsentierte oder zukünftig nachgefragte Angebote zu entwickeln. Und, in einer Stadt wie Dortmund, deren Anteil unbebauter Fläche rund 50 % ausmacht und damit deutlich höher liegt als in allen anderen Großstädten, sind dies ideale Voraussetzungen, diese Ziele zu erreichen.

Die Arbeitsschwerpunkte des Gesamtprojektes der **Initiative Dortmund Parks** sind:

**Wir werden die Qualitäten und Angebote der Dortmunder Parks und Grünflächen sowohl den Bürgerinnen und Bürgern als auch Gästen und Besuchern vorstellen.**

**Wir werden die eigenständigen Profile unserer Parks herausarbeiten und schärfen.**

**Wir werden die Parks und Grünflächen aufwerten und attraktiver gestalten.**

**Wir werden die Parks und deren vielfältige Angebote inszenieren.**

**Wir werden Park- und Gartenkultur interessant und unterhaltsam vermitteln.**

**Unsere Parks und Grünflächen werden ein Markenzeichen der Stadt Dortmund!**

Der Workshop ist dem Teilprojekt 2 ‚**Wir werden die eigenständigen Profile unserer Parks herausarbeiten und schärfen**‘ zuzuordnen. Wir diskutierten, ausgehend von der derzeitigen Nutzung kommunaler Freiräume, die zukünftige Ausgestaltung - die Profilierung - der Grünflächen und Parkanlagen. Im Vordergrund dieses Workshops standen zunächst nicht die großen, überregional bedeutsamen Parkanlagen sondern die quartiersnahen und stadtteilbezogenen Grünanlagen als wohnungsnahes Angebot an nutzbaren, erlebbaren Freiräumen in der Stadt. Aus unterschiedlichen Betrachtungswinkeln wurden anhand konkreter Beispiele Lösungsansätze für eine zukünftige Parkprofilierung gesucht.

Wir, das Team der **Initiative Dortmund Parks** danken allen, die sich mit uns konstruktiv und zielorientiert mit diesem Thema auseinandersetzen, - zum Wohle unserer Mitbürgerinnen und Mitbürger in unserer Stadt.

# Profilierung von Grün- und Parkanlagen in Dortmund



## - eine grundlegende Betrachtung

(Ingo Krömer)

Um Grünflächen-/ Parktypen zu beschreiben und Grünflächen-/ Parkprofile zu schärfen bedarf es einer eindeutigen Kategorisierung der Grün- und Parkanlagen (Grün- und Parkanlage im Sinne von öffentlich zugängliche und öffentlich nutzbare Grün-/ Freiräume). Die Literatur ist jedoch uneindeutig, so dass es notwendig ist, eine Grünflächen-/ Parkkategorisierung zu erstellen, die einer Allgemeingültigkeit standhält und die auf Dortmund anzuwenden ist. In diese Grünflächen-/ Parkkategorisierung muss jede Dortmunder Grünanlage einzuordnen sein. Auf der entwickelten Grundlage ist erst eine weitere Bearbeitung zur Beschreibung von Grünflächen-/ Parktypen bzw. zur Schärfung vorhandener ermittelter Grünflächen-/ Parkprofile möglich.

Im Rahmen der Ermittlung zur Freiraumversorgung eines Gebietes, einer Stadt, eines Stadtbezirkes, hat sich eine Lokalterminologie durchgesetzt, die von ihren verwendeten Begriffen zwar uneindeutig ist, aber im Grundsatz von der Erreichbarkeit einer Anlage ausgeht (Entfernung in Metern, zeitbezogene Erreichbarkeit mit öffentlichem Personennahverkehr). Mit dieser Kategorisierung korreliert, wenn auch vom Maß her unbestimmt, die Flächengröße und lokale Bedeutung der Anlage, schlussendlich auch deren Nutzbarkeit: Viele kleine Grünanlagen im Stadtgebiet, verteilt in den Wohnquartieren sind fußläufig schnell zu erreichen, haben aber von ihrer „Strahlkraft“ auf das Stadtgebiet her nur eine (sehr) geringe Bedeutung und werden regional/ überkommunal gar nicht wahrgenommen.

Folgende **Grünflächen-/ Parkkategorisierung** erscheint allgemeingültig, zielt auf die lokale Bedeutung ab und ermöglicht die Zuordnung einer jeden Dortmunder Grünfläche/ Parkanlage:

### 1. Grünanlagen mit quartiersbezogener Bedeutung (Wohnumfeld)

Nachbarschaftsebene, Wohngebietsebene  
(Pantoffelgrün, Westentaschenpark)

dienen der Feierabend- und Kurzzeiterholung

Einzugsgebiet ca. 500 m  
5 bis 10 Minuten Fußweg

### 2. Grünanlagen mit stadtteilbezogener Bedeutung (Stadtbezirk)

Stadtbezirk, Stadtteil, Vorort  
(Stadt(teil)park, Stadtgarten)

dienen der stundenweisen Erholung, Halbtageserholung Einzugsgebiet ca. 1000 - 1500 m

### 3. Grünanlagen mit kommunaler Bedeutung (Stadtgebiet)

gesamtes Stadtgebiet  
(Stadtpark)

dienen der Halbtags- und Tageserholung (Einzugsgebiet ca. 5 km)  
Mit öffentlichen und individuellen Verkehrsmitteln gut erreichbar

### 4. Grünanlagen mit überkommunaler/ regionaler Bedeutung (Region)

Freizeitparks, die vornehmlich der Tageserholung dienen  
(Tagesausflüge) und häufig kostenpflichtig sind oder  
Themenparks, die sich durch ihr spezielles Angebot auszeichnen

Die Reihenfolge der 4 Kategorien entspricht der Steigerung lokaler Bedeutung, d.h., dass eine Grünanlage mit kommunaler Bedeutung, die vornehmlich zur Halbtags- und Tageserholung genutzt wird, auch der Feierabend- und Kurzzeiterholung des umgebenden Wohnquartiers dient; umgekehrt aber, dass Grünanlagen mit quartiersbezogener Bedeutung i. d. R. aufgrund ihrer Attribute, wie Größe, Lage und Ausstattung nicht zur Tageserholung genutzt werden.

#### **Grün- und Parkanlagen:**

Quartiersbezogene Bedeutung	Stadtteilbezogene Bedeutung	Kommunale Bedeutung	Regionale Bedeutung
<b>227</b> (176ha)	<b>33</b> (217 ha)	<b>14</b> (112 ha)	<b>7</b> (213 ha)

Gesamt: 281 Anlagen (718 ha)

Ist nun jede Grünanlage des Dortmunder Stadtgebietes einer Grünflächen-/ Parkkategorie zugeordnet, wird zwar deren lokale Bedeutung klassifiziert, eine Aussage über den Grünflächen-/ Parktyp (Funktion) erhält man jedoch noch nicht.

Aus der Betrachtung von die Grün- und Parkanlagen beschreibenden Begriffen wird deutlich, dass sich die Funktionalität der Grün- und Parkanlagen in zwei **Typen** einteilen lässt:

- **Allgemeine Grün- und Parkanlagen** mit unbestimmten oder unterschiedlichen Angeboten für verschiedene Nutzergruppen und zur Befriedigung verschiedener Bedürfnisse
- **Themenpark** mit einem thematischen Schwerpunkt

#### **Typ „Allgemeine Grün-/ Parkanlage“**

Beispiele: Park, Stadtteilpark, Stadtgarten, Stadtpark, Volksgarten/ -park, Bürgerpark, Landschaftspark, Freizeitpark, Revierpark u.a.

## Typ „Themenpark“

Beispiele: Friedhof, Ehrenmal, Dauerkleingartenanlage, Botanischer Garten, Zoo, Tierpark, Barfußpark, Heilpark u.a.

Die Begriffe in der Typologie „Allgemeine Grün-/ Parkanlage“ schließen jedoch nicht aus, dass sie einen thematischen Schwerpunkt haben und somit ein Themenpark sein können.

Jeder Dortmunder Grün- und Parkanlage ist entweder der Begriff „Allgemeine Grünanlage“ zuzuordnen oder die Bezeichnung „Themenpark“ (Themenanlage) zu geben.

Typ „Allgemeine Grün-/ Parkanlage“	Typ „Themenpark“ (Themenanlage)
252 Anlagen	Botanischer Garten Rombergpark
	Zoo Dortmund
	Westfalenpark
	Hoeschpark (Sportpark)
	Umweltkulturpark
	24 Ehrenmale
Gesamt: 252	Gesamt: 29

In der Zuordnung wird deutlich, dass nur wenige Dortmunder Grün- und Parkanlagen als Themenpark (Themenanlage) bezeichnet werden können:

- Botanischer Garten Rombergpark
  - Zoo
  - Westfalenpark
  - Hoeschpark (Sportpark)
  - Umweltkulturpark
- 
- 24 Ehrenmale

### Besondere Betrachtungen:

Zu den Themenanlagen gehören auch die Friedhöfe und Dauerkleingartenanlagen, diese sind hier jedoch nicht weiterer Gegenstand der Betrachtung.

Ebenso verhält es sich mit den Ehrenmalen. Einige bieten die Möglichkeit des Aufenthalts zur Ruhe und Besinnung, werden aber im weiteren nicht in die Überlegungen der Profilierung mit einbezogen, da das Profil klar umrissen ist.

Aus den vorangegangenen Erläuterungen stellt sich die Frage, wie ist nun der Begriff „Parkprofil“ zu definieren, wie und worauf ist er anzuwenden und schlussendlich, was bedeutet, das Parkprofil zu schärfen.

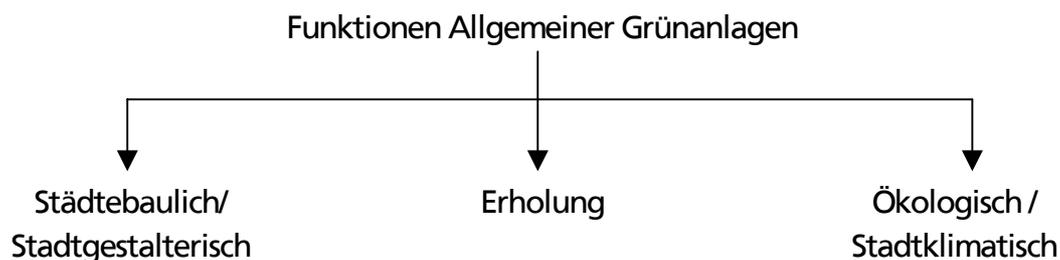
Nach freier Interpretation wird hier der Begriff „Profil“ im Sinne von „charakteristisches Erscheinungsbild“ verwendet, „Profil schärfen“ bedeutet dann, das charakteristische Erscheinungsbild zu verstärken, zu intensivieren.

Vor dem Hintergrund der Typisierung ist es offenkundig, dass das Schwerpunktthema eines Themenparks intensiviert/ verstärkt, also das Parkprofil im Hinblick auf das charakteristische Merkmal des Parks geschärft werden kann.

Ist das Profil einer „Allgemeinen Grünanlage“ ebenfalls zu schärfen?

Um diese Frage zu beantworten, ist zuerst zu charakterisieren, welche die Funktionen von Allgemeinen Grünanlagen sind.

Hierzu erscheint nachstehende Darstellung schlüssig:



Die drei hier aufgezeigten Funktionskategorien stehen gleichwertig nebeneinander. Unter Betrachtung der einzelnen Anlagen ist jedoch zu entscheiden, ob bestimmte Funktionen stärker ausgeprägt/ gefördert werden sollen.

Das größte Potential wie aber auch die meisten widerstreitenden Interessen und Konflikte bestehen in der Funktion Erholung, da hier der auf die Grünanlage bezogene Nutzungsdruck besteht, aber durch die Gestaltung und das Angebot innerhalb der Anlage auch maßgeblich beeinflusst wird. Hier sind die Angebote und Nutzungen zu analysieren und unter dem Aspekt der Parkprofilierung zu beurteilen. Im Rahmen der Profilschärfung ist dann zu entscheiden, ob Angebote und Nutzungen zu fördern oder gar zu entfernen sind, ob Nutzungsschwerpunkte (neu) zu setzen oder widerstreitende Nutzungsinteressen auszuräumen sind und eventuell die Entwicklung zu einem Themenpark einzuleiten ist. (Analog zur Profilerarbeitung und Profilschärfung einer Allgemeinen Grünanlage kann mit einem Themenpark verfahren werden, da auch hier der Ist-Zustand analysiert werden sollte, um dann die weitere Profilschärfung zu definieren.)

Welche Angebote und Nutzungen gibt es unter dem Aspekt „Erholungsfunktion“ in Allgemeinen Grünanlagen, wie sind diese zu charakterisieren?

Der Begriff ‚Erholung‘ muss für eine weitere Verwendung näher beleuchtet werden:

Der Begriff „Erholung“ wird allgemein differenziert in ‚aktive‘ und ‚passive‘ Erholung.

Diese Unterscheidung ist hier nur bedingt sinnvoll und nutzbar und beschreibt keine Abgrenzung von anderen Kategorien, wie Spiel und Sport. Daher wird die Erholung in Grünanlagen wie folgt charakterisiert:

#### Naturbezogene Erholung

Die naturbezogene Erholung dient der Ruhe, Entspannung und Naturerfahrung und äußert sich im Spazieren gehen, Sonnenbaden, Vögel beobachten etc., also neudeutsch „relaxen“ im weitesten Sinne. Die naturbezogene Erholung bedarf einer gewissen Infrastruktur, wie z.B. (Wander-) Wege, Bänke, Liegewiesen u.a., diese ist aber eher untergeordnet, wenn auch nicht unwichtig.

Die weiteren Formen der aktiven Erholung finden sich in den anderen Punkten wieder, wie z. B. Spiel, Freizeitsport, Kommunikation. Diese Ausprägungen der aktiven Erholung machen sich verschiedene Angebote und Infrastrukturen zunutze, die in der Regel Mittel zum Zweck ‚Erholung‘ sind, wie beispielsweise Veranstaltungen, Grillmöglichkeiten, Bolzplätze u. v. m. Hier kann die Kommunikation und Aktivitäten mit anderen eine wesentliche Rolle spielen.

Als Kategorien (Spezifikationen), unter die alle Angebote und Nutzungen in Grün- und Parkanlagen einzuordnen sind, erscheinen sinnvoll:

- 1) Naturbezogene Erholung  
(Ruhe und Entspannung)
- 2) Treffpunkt/ Kommunikation  
(Aufenthaltsbereiche, Sitzplätze etc.)
- 3) Spiel  
(Kinderspielplatz, Spielpunkte, Spielwiese etc.)
- 4) Freizeitsport  
(Bolzplatz, Boule, Joggingpfad etc.)
- 5) Naturerleben/ Naturkundliche Bildung  
(Naturlehrpfad, Baumlehrpfad etc.)
- 6) Dauerangebote/ Zusatzangebote  
(Gastronomie, Festwiese für Veranstaltungen, Hundewiese etc.)

Bei den hier aufgezeigten sechs Kategorien ist unbestritten, dass es Überschneidungen gibt. Zum Beispiel kann eine Liegewiese für Ruhe und Entspannung (Naturbezogene Erholung) genutzt werden, schließt aber nicht aus, dass andere Nutzer dort ein Picknick veranstalten (Treffpunkt/ Kommunikation). Gleichfalls ist nicht immer eindeutig zwischen Spiel und Sport zu unterscheiden, jedoch liegt im Allgemeinen der Schwerpunkt „Spiel“ darin, Kindern ein Angebot zu bieten bzw. eine Nutzung zu ermöglichen, während Freizeitsport eher den erwachsenen Nutzer im Blick hat.

Prägend für das Erscheinungsbild einer Allgemeinen Grünanlage sind nachstehende Merkmale, die zwar nicht als Funktionen zu definieren, aber für die Unterschiedlichkeit der Anlagen verantwortlich sind, ihren Charakter ausmachen und schlussendlich auf die Angebote und Nutzungen Einfluss ausüben:

- A) Stadtgeschichtliche/ historische Bedeutung  
(Volksgärten, Denk- und Ehrenmale, Industriefolgelandschaften etc.)
- B) Gestaltungsvielfalt/ Gestaltungselemente  
(Vegetation, Baulichkeiten, wie Kunstwerke, Landmarken, Skulpturen etc.)

Die Allgemeinen Grünanlagen Dortmunds sind im folgenden daraufhin zu untersuchen, ob ihnen ein spezifizierender Begriff (Funktionskategorie) oder auch mehrere zugeordnet

werden können. Hieraus ließe sich ggf. schon ein in einer Grün- und Parkanlage vorhandener Schwerpunkt ableiten.

Im Folgenden ist dann zu beurteilen, ob dieser Schwerpunkt intensiviert werden soll, oder vielleicht auch zu reduzieren wäre, um einen anderen Schwerpunkt zu setzen. Des Weiteren besteht die Möglichkeit ein Thema zu installieren, das in der Anlage noch nicht entwickelt ist, wofür jedoch Grundlagen z.B. historische Bezüge, Naturerlebnis, Kunstobjekte etc. vorhanden sind.

Somit ist auch der umgekehrte Ansatz möglich, indem ein Thema vorgegeben wird und die Anlagen daraufhin geprüft werden, in welcher Anlage ein entsprechendes Potential zur Umsetzung des Themas vorhanden ist. Hier ist natürlich auch das Umfeld und das Einzugsgebiet zu betrachten.

Der Schwerpunkt der weiteren Bearbeitung sollte nun nicht darin liegen, das Profil der wenigen in Dortmund vorhandenen Themenparks zu schärfen. Hier sind allenfalls Sanierungs- und Modernisierungsmaßnahmen, nicht nur im Bestand sondern auch im Konzept, zu prüfen.

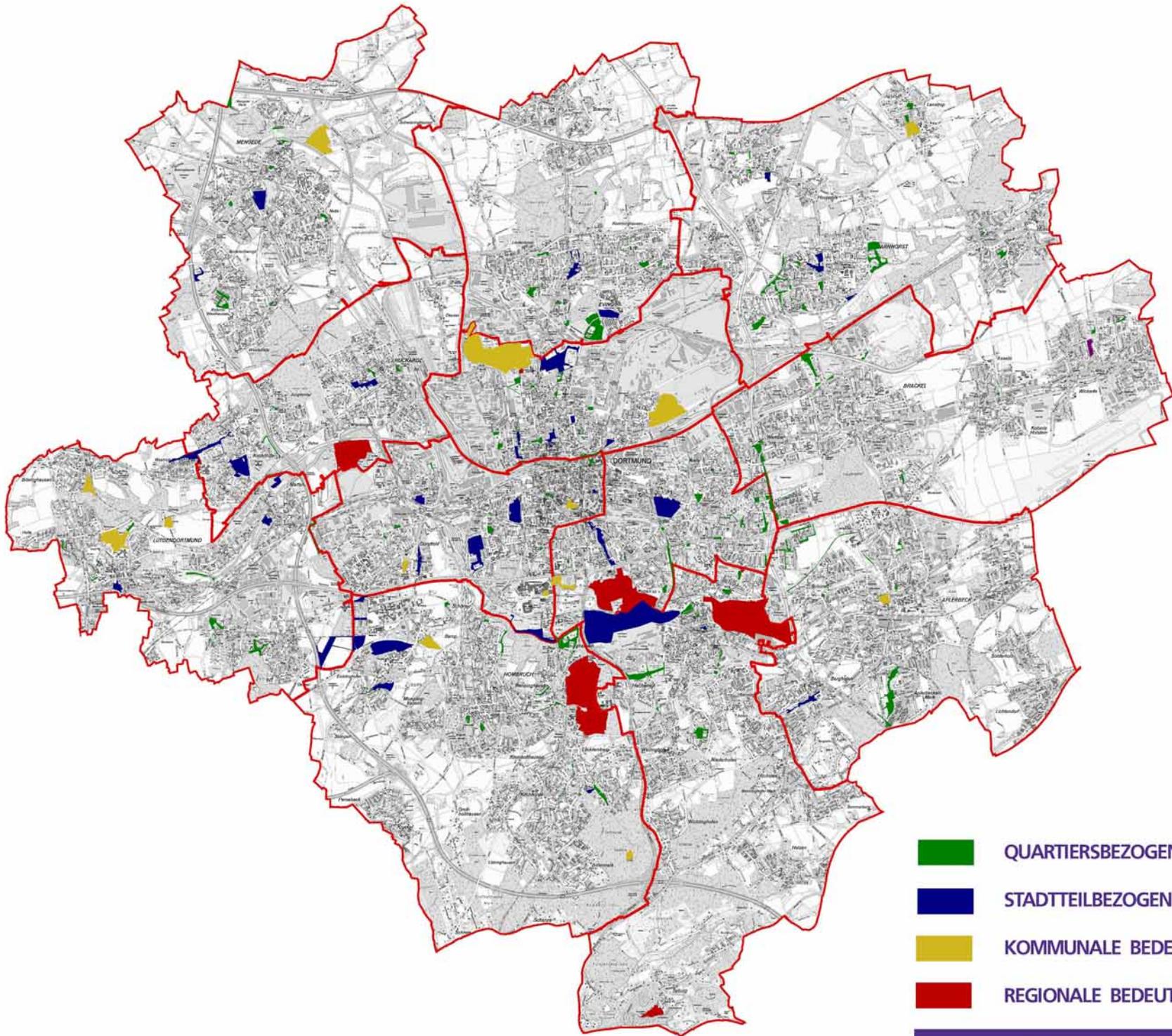
Der Bearbeitungsschwerpunkt umfasst die große Anzahl der Allgemeinen Grünanlagen. Hier sind die Nutzungsinteressen zu differenzieren und die Erholungsfunktionen zu stärken.

Ziel kann es ebenfalls nicht sein, jede Allgemeine Grünanlage zum Themenpark zu entwickeln. Hier reicht es, die **Bedeutung** „Allgemeine Grünanlage“ zu haben, da die Bedeutung an sich schon vielschichtig ist und sich aus nutzbaren Inhalten ergibt.

Die hier vorliegende Charakterisierung von Grün- und Parkanlagen nach lokaler Bedeutung sowie nach Funktionalität und ihrem Nutzungsangebot ist die Grundlage der weiteren Bearbeitung zur Profilierung der öffentlichen Grün- und Parkanlagen in Dortmund. Da nicht jede Anlage gleichermaßen intensiv bearbeitet werden kann, wird ein Augenmerk auf die für Dortmund und die einzelnen Stadtbezirke bedeutsamen Grünanlagen liegen.

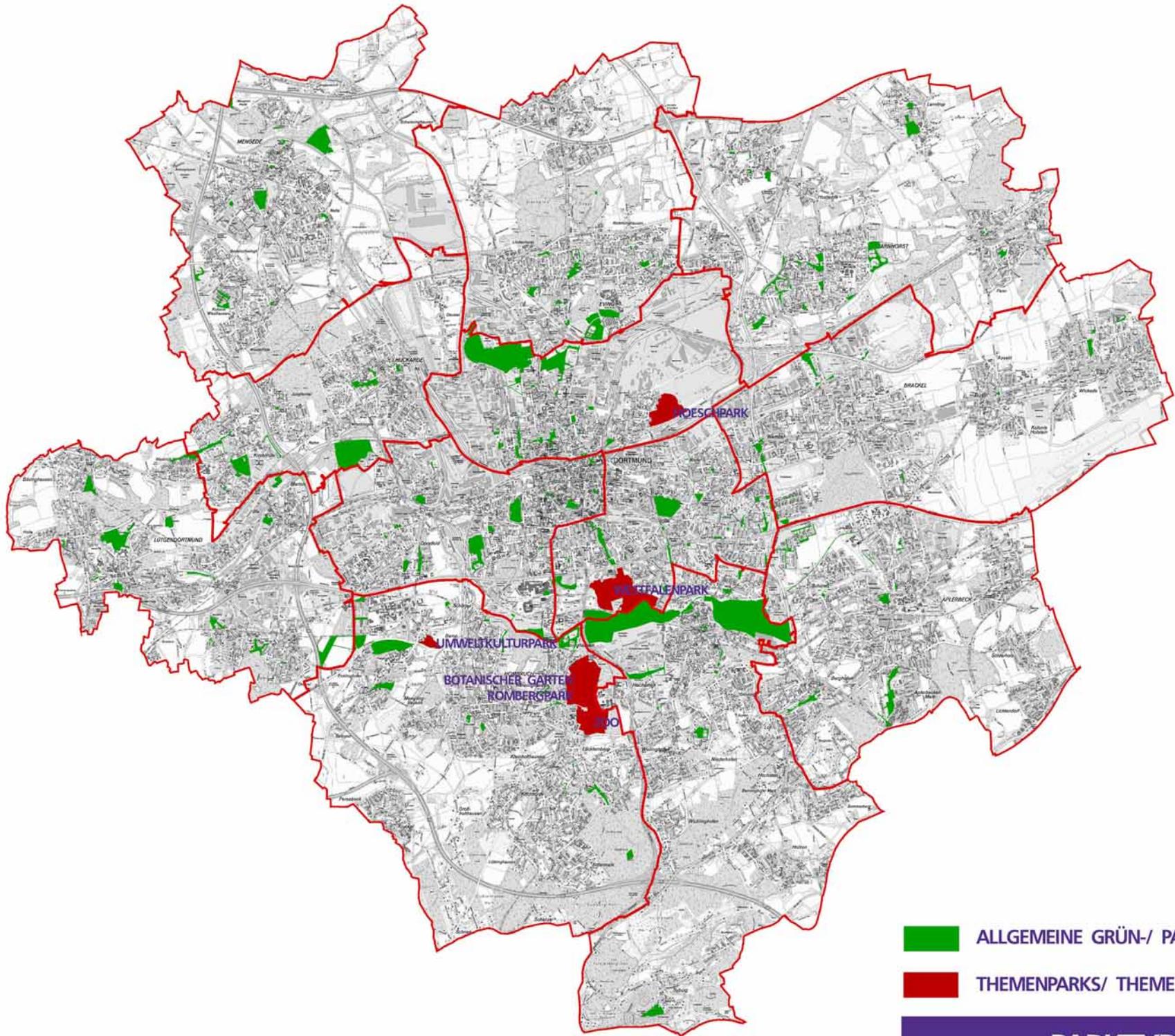
Aus den erarbeiteten Grundlagen können nun Fragen erstellt und Konzepte zur weiteren Bearbeitung entwickelt werden.





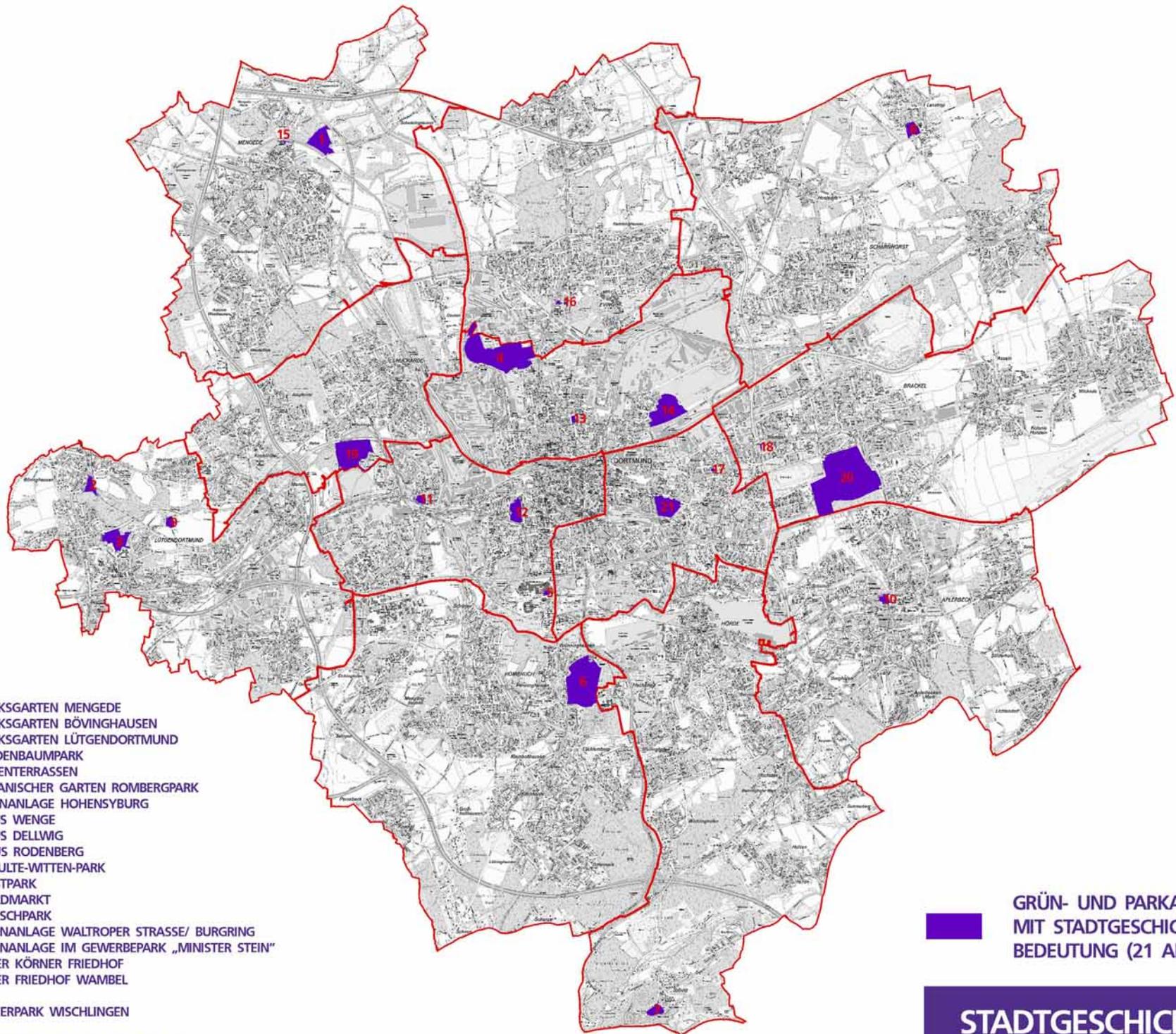
- QUARTIERSBEZOGENE BEDEUTUNG (227)
- STADTTEILBEZOGENE BEDEUTUNG (33)
- KOMMUNALE BEDEUTUNG (14)
- REGIONALE BEDEUTUNG (7)





- ALLGEMEINE GRÜN-/ PARKANLAGEN
- THEMENPARKS/ THEMENANLAGEN (5)





- 1 VOLKSGARTEN MENGEDE
- 2 VOLKSGARTEN BÖVINGHAUSEN
- 3 VOLKSGARTEN LÜTGENDORTMUND
- 4 FREDENBAUMPARK
- 5 ROSENTERRASSEN
- 6 BOTANISCHER GARTEN ROMBERGPARK
- 7 GRÜNLANLAGE HOHENSYBURG
- 8 HAUS WENGE
- 9 HAUS DELLWIG
- 10 HAUS RODENBERG
- 11 SCHULTE-WITTEN-PARK
- 12 WESTPARK
- 13 NORDMARKT
- 14 HOESCHPARK
- 15 GRÜNLANLAGE WALTROPER STRASSE/ BURGRING
- 16 GRÜNLANLAGE IM GEWERBEPARK „MINISTER STEIN“
- 17 ALTER KÖRNER FRIEDHOF
- 18 ALTER FRIEDHOF WAMBEL
  
- 19 REVIERPARK WISCHLINGEN
  
- 20 HAUPTFRIEDHOF „AM GOTTESACKER“
- 21 OSTFRIEDHOF

 GRÜN- UND PANKANLAGEN  
MIT STADTGESCHICHTLICHER  
BEDEUTUNG (21 ANLAGEN)



# Grünflächen des 21. Jahrhunderts die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld

## Statement

**KLA**

kiparlandschaftsarchitekten milano | duisburg

### **Dortmund**

Die Stadt Dortmund, als ein bedeutender Standort innerhalb des Ruhrgebiets, entwickelt sich von einer Industrie geprägten Stadt zu einem bedeutenden Dienstleistungs- und Technologiestandort.

Die Spuren des Umwandlungsprozesses sind in der Stadtstruktur Dortmunds deutlich zu finden. Das Stadtbild lässt bis heute die historisch gewachsenen Stadtstrukturen erkennen und erinnert an die stolze Vergangenheit Dortmunds als einst wichtige Reichs- und Handelsstadt, die sie deutlich von den übrigen Städten des Ruhrgebiets hervorhebt. Im Gegensatz hierzu steht die deutliche Auflösung der Stadt-Land-Gegensätze; die Stadt Dortmund als ein „urbanisiertes Gebiet“, reiht sich als ein „Mosaik“ im Gesamtmechanismus Ruhrgebiet ein.

In Hinblick auf ein weiteres Zusammenwachsen des Ruhrgebiets als „Ruhrmetropole“ im immer stärkeren Wettbewerbs europäischer Metropolregionen ist die (Neu-)Positionierung Dortmunds von zentraler Bedeutung.

Das Erkennen von individuellen Potenzialen urbaner Standorte, das Schaffen von Vorteilen und neuer Qualitäten ist das zentrale Thema im Sinne des Wettbewerbs zwischen Städten, Regionen und einem „Europa der Regionen“.

### **Thema “Raum“ – Freiraum**

Das Charakteristikum der Stadt, als ein komplexes Gebilde aus unterschiedlichsten Raumeindrücken, ein „Ort der Räume“, ist mit seinen Qualitäten zu erkennen und zu verstehen.

Es ist die Herausforderung aus Stadt und Landschaft Räume zu formieren, welche ein bewusstes „Spannungsfeld“ im Gesamtgefüge Stadt schaffen und somit die Wiederentdeckung und Neuinwertsetzung der Stadt ermöglichen.

Der Freiraum, als Kontrast zur Dichte, stellt ein bedeutendes Potenzial zur Stadtentwicklung dar.

In vielen europäischen Städten erfährt dieser Umgang mit Freiraum eine unerwartete Renaissance. Der Central Park, New York ist als ein wesentliches Erfolgsmodell zu nennen. Die Gegensätzlichkeit zwischen Stadt und Freiraum, lässt die Parkfläche inselartig erscheinen, und bietet die Qualität in einem räumlich gefassten, gestalteten Raum in mitten einer Metropole das Gefühl der Offenheit, Naturnähe und Flexibilität zu erleben.

*Zitat Friedrich Gilly (1797):*

*„Ich kenne keine schönere Anmutung als auf allen Seiten abgeschirmt zu sein, isoliert gegen den Trubel der Welt und über mir den freien Abendhimmel zu sehen.“*

**KLA**

kiparlandschaftsarchitekten milano | duisburg

Die Initiative Erich Kuhns (1952-56) „Hilfe durch Grün“ erfasst früh die Bedeutung des Grünraumes als Entwicklungsmotor für die Stadt. Der Aufbau von Grünflächen als umweltorientierte Infrastruktur zeigte eine völlig neue Denkweise mit dem Umgang von Grünflächen und somit Freiräumen.

Durch die Wandlungsprozesse der Stadtgestalt sind es heute meist nicht mehr die eindeutig definierten Garten- und Parkanlagen, sondern unterschiedlich geprägte Freiräume, welche es gilt neue soziale, ökonomische, ökologische und ästhetische Qualitäten aufzusetzen. Die gewisse Ratlosigkeit mit dem Umgang von Freiräumen und des „Grüns“, wird schwerlich eine profilierte, eigenständige und neue urbane Identität für die Städte entwickeln lassen.

Es sind Umdenkungs- und Anpassungsprozesse zur Entwicklung von „Grünen Strategien“ notwendig, welche den Städtebau positiv beeinflussen und die Qualitäten des Freiraums entdecken.

### **Grüne Strategien**

Europaweit sind zahlreiche Beispiele „Grüner Strategien“ zu nennen, die thematisch ein Ziel verfolgen: die Neuinwertsetzung und Entwicklung von Freiräumen über ein konzeptionelles Netzwerk.

Das Verständnis von Freiraum als „Raum“ für unterschiedliche Nutzungen, Ansprüche und Interessen mag eine profilierte Entwicklung dieser Flächen begünstigen. Sei es der Freiraum als Bühne für Kunst (Documenta12, Blickachse Worms), als Raum zur Inszenierung des Zeitgeistes, als Freizeit- und Tourismusraum (Parc de la Vilette, Paris) oder als Ort der Erinnerung (Bijlmermeerpark, Niederlande) , um nur einige Möglichkeiten zu nennen.

Es sind die regionalen, europaweiten oder internationalen Vernetzungen von Freiräumen und Parkanlagen (EGHN, Route der Gartenkultur, Gärten Europas, Project URGE, Project GreenKeys), die über viele kleine Bausteine ein tragfähiges Netzwerk schaffen und somit jedes Element in seinem Charakter stärken.

Es ist meist nicht die fehlende Quantität von Frei- und Grünräumen, sondern vielmehr die Qualität, die über fehlende Initiativen, in den Hintergrund verschwindet. Das Thema der „Vernetzung“ wird in Zukunft immer bedeutender. Ein Fluidum in Hinblick auf die Gesamtwirkung stellt nicht nur die Besonderheiten einzelner Bausteine hervor, sondern sichert durch das „Übereinandergreifen“ von Strukturen ein tragfähiges, zukunftsorientiertes Netzwerk.

Ein bedeutender Aspekt zum adäquaten Umgang mit Freiraum ist das Organisieren der Wandlungsprozesse und das Entwickeln von Wahrnehmungsstrategien. Heutzutage sind es nicht mehr ausschließlich die Planungsstrategien, welche Lösungen bieten, sondern Prozesse des Um- und Querdenkens sowie die Offenheit hinsichtlich neuer Konzepte und Herangehensweisen.

Das Mailänder Strahlenmodell oder auch der Essener Masterplan „Freiraum schafft Stadtraum“ sind positive Beispiele, welche die Notwendigkeit und Wirkung eines solchen Konzeptes verdeutlichen.

Ein solches „Leitbild“, eine übergeordnete Struktur, bietet den Rahmen Freiräume nicht nur in der Stadt gestalterisch zu berücksichtigen, sondern auch in idealer Weise auf die natürlichen Ressourcen und meist engen finanziellen Rahmenbedingungen vieler Kommunen einzugehen.

### **Potenzial Park**

Parks definieren sich als „weiche“ Gegensätze zu den „harten“ und steinernen Strukturen der Stadt. Im Zusammenspiel mit der Stadt erlangen sie Ihre Bedeutung sowie Qualität und lassen die Stadt als Gesamtgefüge funktional und ästhetisch funktionieren.

Parks als eigenständige Welten, aber dennoch mit einer Offenheit nach Innen und Außen, bieten Raum sowohl Teil einer Gemeinschaft zu sein, als auch sich als Einzelner finden zu können.

### **Fazit**

Die vorhandene hohe Quantität von Frei- und Grünräumen lässt ein individuelles Potenzial für die Stadt Dortmund deutlich werden.

Im Sinne einer deutlichen Positionierung und dynamischen Entwicklung Dortmunds gilt es diese Potenziale nicht isoliert und losgelöst zu sehen, sondern ein übergreifendes Modell zu erstellen.

Es bleibt nicht nur die Frage nach dem Umgang mit jeder einzelnen Fläche, vielmehr ist es von Bedeutung im gesamten Stadtgefüge, durch neue Impulse, vorhandene individuelle Qualitäten nutzbar zu machen und schließlich zum Entwicklungsmotor der Stadt werden zu lassen.

Über einzelne Bausteine, die Potenziale Park, über das Inszenieren und Schaffen von Aufmerksamkeiten, sind neue Sichtweisen und Betrachtungsebenen der Stadt zu öffnen. Neue Bilder sind zu vermitteln.

Diese Sinnesschärfung und ein deutlicher Aktionismus geben dem Stadtgefüge neue Impulse zu einer nachhaltigen Entwicklung und etablieren die Position Dortmunds.



## Rettungsanker Freiraum

Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

### Prof. Dr. rer. Hort. Klaus Neumann

Seit 1977 freischaffender Landschaftsarchitekt, Professor im BA-Studiengang „Landschaftsarchitektur und Umweltplanung“ und MA-Studiengang „Urbanes Pflanzen- und Freiraummanagement“ (TFH Berlin)

Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Materielle und Immaterielle Inwertsetzung von Grün- und Freiflächen, Renditebetrachtungen bei der Schaffung von Natur- und Grünflächen im Rahmen städteräumlicher Entwicklungs- und Pflegemaßnahmen.

Lehrtätigkeiten und Projektarbeiten u.a. in Johannesburg, Budapest, Bratislava, Rio des Janeiro, Caracas, Abu Dhabi.

Öffentlich bestellter Sachverständiger für Natur- und Umweltschutz, UVP

Ca. 80 Veröffentlichungen und diverse Rundfunksendungen und Fernsehauftritte.



## **„Rettungsanker Freiraum“**

### **Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen**

Vortrag i.R. des Workshop „Grünflächen des 21. Jahrhunderts - die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld  
Dortmund, 5. Juni 2008

- Kurzfassung-

Sehr geehrter Herr Stadtbaurat (als politisch Verantwortlicher für das Grün der Stadt)!  
Sehr geehrter Herr Blume mit Kolleginnen und Kollegen (als für das Grün der Stadt verantwortliche kommunale Fachleute)!  
Sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen Planer, Entwerfer, Architekten und Grünmanager (als für das Grün der Stadt beruflich engagierter Klientel)!  
Sehr geehrte Damen und Herren!

Bereits bei dieser Begrüßung und der von mir gewählten Form der Anrede erkennen Sie: Um das Grün der Stadt kümmern sich viele. Das Grün der Stadt hat viele Nutzer, hat viele, die von dem Wert des Kulturguts Grün partizipieren.

Das Grün hat ganz viele Freunde, wenn es darum geht es zu loben

- ob seiner ökologischen und nachhaltigen Werte für die Umwelt,
- ob seiner bau- und gartenkulturellen urbanen Qualitäten für das Image der Stadt oder
- seiner sozialen wie nutzungsgeprägten Komponenten für die Bürger.

Aber aus diesen ganz vielen engen Freunden werden oftmals ganz viele distanzierte Freunde (um nicht zu sagen „Feinde“) wenn es darum geht, etwas für die dauerhafte Freundschaft zu tun.

Will sagen

- wenn ausreichend finanzielle und personelle Mittel für die Pflege und Unterhaltung bewilligt werden müssen,
- wenn im kommunalpolitischen Abwägungsprozess zwischen ökonomisch-fiskalischen und ökologisch-nutzungsbedingten (Verwertungs-) Interessen,
- wenn dann wahre Freundschaft beim Kämmerer oder Finanzstadtrat angemahnt wird,

dann ist Freundschaft manchmal so eine Sache.

Über „diese Sache“, was die Gründe für die manchmal so distanzierte Freundschaft sind, und wie wir damit umzugehen haben - darüber will ich in den nächsten Minuten einige Gedanken beitragen.

Weil da doch sehr viel im Wandel ist mit uns,

- mit unserem Beruf (das sage ich als Landschaftsarchitekt),
- mit unserem „Produkt Grün“,
- mit unseren Bauherrn und mit unseren Kunden (den Bürgern)

kommen auf uns und unsere jungen Kollegen immer neue Anforderungen zu. Daher haben wir auch an unserer Hochschule in Berlin den neuen Masterstudiengang nicht klassisch-konventionell „Landschaftsarchitektur“ sondern „Urbanes Pflanzen- und Freiraummanagement“ genannt. Mein Schwerpunkt „Inwertsetzung öffentlicher Grün- und Freiflächen“ setzt sich mit dem auseinander, was uns hier und heute beschäftigt wird. Dem grünen Freiraum der Stadt kommt eine immer größere Bedeutung zu, oftmals ist es der beste aber auch der letzte Rettungsanker für die urbane Quartiersentwicklung

### **Von Vielem zu Viel und von Wenigem zu Wenig**

Wir erleben gegenwärtig tief greifende Veränderungen in allen Sphären des wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens. Denken Sie an die Privatisierungen bei Post, Bahn, Gesundheitswesen, Telekommunikation, Fernsehen, Altersversorgung, Sport. Denken Sie an Aufgabe (das Ende) traditioneller Namen und Orte, ob nun Gelsenkirchener Glückauf-Kampfbahn, Aachener Rote Erde, Volksparkstadion, Böckleberg, Olympiastadion. Sie alle klingen heute wie ein Marketing-Slogan, wie das Who ist Who der wirtschaftlichen Global Player. Und die alten, lieb gewonnenen Orte und Namen mutierten zur AOL-Arena, zum Rhein-Energie-Stadion oder O<sub>2</sub>-Arena.

Denken Sie an Stichworte wie demografischer Wandel, Migrationsgesellschaften oder die ökonomischen Global Player der „Heuschrecken“, die doch allzu leicht die Städte, die Arbeitsplätze, die Menschen und die Stadtkultur und natürlich auch die Stadtnatur verändern (siehe Bochum). Das alles führt nicht nur zu einem fundamentalen Wandel der Gesellschaft sondern zu einem ebenso grundlegenden Paradigmenwechsel beim Umgang mit urbanen Grün- und Freiräumen. Einem jahrzehntelangen progressiven Wachstum von Gesellschaft, Wirtschaft, Handel, Industrie, von Bau- und Verkehrsflächen aber auch von urbanen Grün- und Freiflächen bei gleichzeitiger steigender baubedingter Inanspruchnahme von Natur folgt nun die planerische Kontradiktion.

Degressives Wachstum, d.h. oftmals weniger Menschen, weniger Bedarf an Industrie-, Gewerbe- und Wohnungsflächen, vielerorts weniger Bedarf an Schulen, Kirchen, Friedhöfen. Weiterhin führen nicht mehr genutzte ehemalige Bahn- und Militärareale sowie brachfallende landwirtschaftliche Ertragsflächen zu einem progressiven Wachstum an naturhaften Freiflächen. Mittlerweile befinden sich viele Regionen in einer Situation, in der sie von vielem zu viel und von wenigem zu wenig haben.

**Das Zuviel (die Zunahme)** betrifft die kommunale „Hardware“, d.h.

- Baulichkeiten (Wohnungen, Fabrik- und Industriegebäude),
- Flächen (Brachflächen, Friedhöfe, Bahn-, Militär-, Industrieanlagen) und
- zahlreiche administrative Verantwortlichkeiten und Regelungen (Richtwerte für Freianlagen, Spielplätze, Friedhöfe, Ausgleichs- und Ersatzmaßnahmen).

Sämtliche Relikte der vergangenen progressiven Wachstumsphase bedürfen einer kritischen Überprüfung und Weiterentwicklung.

**Das Zuwenig (die Abnahme)** betrifft die dringend benötigte „Software“, d.h. Menschen und Arbeitsplätze. Es betrifft aber auch ein individuelles Verantwortungsbewusstsein mit einem gesellschaftlichen Dienstleistungsgedanken für die eigene Stadt, für das eigene Wohn- und Arbeitsumfeld. Dieses Defizit wird immer offensichtlicher, der Ruf nach Vater Staat, nach Obrigkeitsverantwortung ist oftmals dominierend beim Umgang mit Stadt und (Frei-)Raum. Das Abbild solcher gesellschaftlichen Wandlungsprozesse spiegelt sich prägnant im öffentlichen Raum wider. Es entstehen funktionslose und nicht mehr benötigte Freiflächen. Politiker und Fachleute beklagen immer häufiger die immer geringeren Möglichkeiten, das vorhandene Grün nicht mehr qualitäts- und verantwortungsbewusst pflegen und unterhalten zu können.

Und das bei immer neuen Erwartungshorizonten einer Multi-Kulti-, Freizeit-, Spiel- und Fun-Dienstleistungsgesellschaft, frei nach dem Motto: „8-12–24“. Die Stadt möge an 8 Tagen/Woche, 24 Stunden/Tag und 12 Monate im Jahr einen sicheren, sauberen, ansprechend gestalteten öffentlichen Frei- und Grünraum den Bürgern, Gästen, Touristen, Haus- und Grundstückseigentümern, Mietern und Vermietern offerieren.

Denn, so mittlerweile das Credo jedes Kommunalpolitikers, jedes Unternehmens, jeder Wohnungs- und Immobilienverwaltung und jeden Bürgers:

Freiräume stellen eine besondere Qualität für eine Stadt und jedes noch so kleine Stadtquartier dar! Eine Qualität für Ihre Bewohner und Touristen, für potentielle Investoren, für Industrie, Handel und Gewerbe. Unter den sich verändernden Wachstumsbedingungen, d.h. Bevölkerungsrückgang und weniger Bedarf an Industrie-, Gewerbe und

Wohnbauflächen treten Städte und Stadtquartiere zunehmend in einen Wettbewerb um Einwohner, Investoren und Touristen. Bei diesem lokalen, nationalen wie globalen Wettstreit sind „weiche“ Standortfaktoren, sprich urbane Lebens- und Arbeitsqualitäten entscheidend. Städtische Freiräume zählen zu diesen „weichen“ Standortfaktoren und fungieren als wichtiges Sicherungs- und Marketinginstrumente für die Stadtentwicklung.

Diese zunehmende Wertschätzung urbaner Grünräume für die Lebens- und Arbeitsqualität einer Stadt wird durch die Zunahme der Freiraummenge noch anwachsen. Städtischer Nutzungswandel, z.B. langfristig nicht mehr benötigte Friedhofs-, Spielplatz- oder Kleingartenareale, freiwerdende Flächen ehemaliger Wohnungs-, Industriegebiete, Bahnbrachen und ökologische Ausgleichs- und Ersatzflächen führen zu einem progressiven Wachstum der „grünen Software“, zu einem Mehr an grüner Quantität.

### **Der Paradigmenwechsel**

Im Grunde genommen ist es ein Paradigmenwechsel im Umgang mit dem öffentlichen Grün der Stadt. Bei der sozialen Stadt, dem sozialen Quartier der Zukunft gilt nicht mehr vorrangig die Versorgung (die Masse, die Quantität) – wie in den bald 60 Jahren der deutschen Nachkriegs- und Stadtaufbauphase, - nein, - was zählt ist immer mehr die Qualität. Somit sprechen wir heute ja nicht mehr vorrangig vom „Versorgungs-“ sondern vom „Erlebnisaspekt“.

Beim Standortfaktor der (sozialen) Stadt der Zukunft steht „Erlebnis“ dabei für die emotionale Qualität der Stadt, für Wohn-, Lebens- und Arbeitsqualität, die im Wohnumfeld anfängt, im Straßen- und Quartiersraum ebenso bedeutsam ist wie im gesamtstädtischen Kontext als Wirtschafts- und Tourismusfaktor.

Und dieses (progressive) Wachstum von Qualitätserfordernis muss nun gesehen werden vor dem Hintergrund des degressiven Wachstums bei einem immer weniger an Geld, Personal und fachlicher Kompetenzzuordnung.

Aus all diesen Gründen gilt es eine Konsequenz zu ziehen. Neue Strategien für Grünflächen sind unabdingbar: Was in Zukunft genau wo und wie wachsen, gepflegt, genutzt werden soll, ist unsere Aufgabe und eine Frage der

- Grün-Menge
- Grün-Qualität
- Grün-Werte
- Grün-Nutzung
- Grün-Image
- Grün-Konsum

Das kann nicht so funktionieren wie bisher und wird Konsequenzen im Umgang mit dem Grün der Stadt haben. Ich erkläre dieses gerne mit einem bildhaften Beispiel der Marketingstrategen „Von der Zwiebel zur Glocke“.

Aus diesem Wandel leiten sich zahlreiche grundsätzlich neue und andere Handlungserfordernisse im Umgang mit dem Grün von Stadt, Stadtteil und Quartier ab.

### **Klasse statt Masse – Neue Strategien sind erforderlich**

Den städtischen Freiräumen stehen zunehmend leere Haushaltskassen und ein gesellschaftlicher Wertewandel gegenüber. Angesichts des häufigen degressiven Wachstums der Geld und Personalressourcen können vorhandene Qualitäten vielfach nicht mehr gehalten werden.

Der Verlust von Nutzungsvielfalt, die Reduzierung des gestalterischen wie pflanzlichen Niveaus, das Absenken von Pflege- und Unterhaltungsarbeiten ist die Folge. So wie die gute Qualität des weichen Standortfaktors Grün wesentlich zur Werterhaltung und Wertsteigerung des urbanen Ambientes beiträgt, so wird die Reduzierung mittel- und langfristig zu deren Wertverlust beitragen.

Das betrifft insbesondere alle jene quartierbezogenen, mittleren und kleineren Grün- und Freiflächen, angefangen vom Stadtplatz und Spielplatz, über Straßenbegleitgrün, den Stadtteilpark oder Bepflanzung im Stadt- und Straßenraum. Jegliche Werte urbaner Grün- und Freiräume, gleich ob ökologisch, sozial, kulturell, pädagogisch, ob materiell oder immateriell erfordern ein Bekenntnis zur Qualität, wenn positive Aspekte erzielt werden sollen. Der Wert wird sich zunehmend über die Qualität, d.h. die Klasse, nicht über die Quantität, die Masse, definieren.

Aber:

Der Staat kann seine Verantwortung für die öffentlichen Freiräume an immer mehr Orten immer weniger vollständig übernehmen. Ein in vielen Städten erkennbarer Verlust von Grün- und Freiraumqualitäten, einhergehend mit Abwanderungs- und Leerstandsproblemen, sozialen Konfliktbereichen und beträchtlichen Umsatzeinbußen im Handel sind die Folgen. Die rasante Dynamik derartiger Wandlungsprozesse lässt die Suche nach neuen Formen der Verantwortlichkeiten, Finanzierung und Zusammenarbeit aufkommen.

Neue Konzepte, neue partnerschaftliche Modelle (Stakeholder) z.B. zwischen der öffentlichen Hand, engagierten Bürgern und privaten Eigentümern, Public-Private-Partnerships (PPP), werden erforderlich. Stakeholder können ganz unterschiedliche Partner mit ganz unterschiedlichen Interessen und ganz unterschiedlichen Kompetenzen sein. Sie alle eint aber

- die Sorge um ihr Wohn-, Arbeits- und Lebensumfeld
- und die Bereitschaft nicht nur die Klagemauer der Kommune anzurufen, sondern bereit zu sein zu individuellem Handeln

Im Übergang vom Versorgungs- zum Gewährleistungsstaat verändert sich nicht nur das Verhältnis von Staat und Gesellschaft, sondern insbesondere das von Staat, Wirtschaft und Bürgerverständnis.

Bildbeispiele für Lösungsansätze:

- Spielplätze verwahrsamen- Milchlieferant, Eltern
- Spielplätze durch Werbeaufkleber sponsern
- Park durch Bürger- Lichtenrade
- Straßenraum- Bepflanzung durch Optiker
- Straßenbegleitgrün durch Imbiss, Restaurant
- 

Aber es bringt auch neue Probleme mit sich (Bildbeispiele)

- Parkordnung
- Behörde „zeigt wo Harke ist“ (Verteilung der begrenzten Ressourcen)
- neue Bußgelder (weniger Zerstörung, weniger Pflegekosten)

### **Neue Grünkonzepte?**

Ich habe eben ausgeführt: „Erlebnis“ steht für die emotionale Qualität der Stadt, für Wohn-Lebens- und Arbeitsqualität, die im Wohnumfeld anfängt, im Straßen- und Quartiersraum ebenso bedeutsam ist wie im gesamtstädtischen Kontext als Wirtschafts- und Tourismusfaktor.

Die Konsequenz dieses Gedankens ist der Bedarf für ein Freiraumkonzept auf gesamtstädtischer wie auf bezirklicher und quartiersbezogener Ebene, das diesen qualitativen Erlebnis- und Wahrnehmungsaspekt thematisiert und im Stadtraum umsetzt. Somit werden vielfach ebenso neue Konzepte, neue Partner (Stakeholder), neue Multiplikatoren und neue Wertbetrachtungen erforderlich, wie Antworten auf ganz profane Fragen von Kompetenzzuordnungen und Haftungsfragen. Die signifikanten Komponenten aber sind

- die unterschiedliche kulturelle Determinierung der öffentlichen Freiräume im Wohnumfeld und im Quartier,
- die unterschiedliche Ausstattung der Stadt (Bezirk) mit privaten Freiflächen,
- der Anteil „beiläufigen Grüns“ in stabilen und labilen Stadtbereichen und
- unterschiedliche Strategien und Denkansätze zum Umgang mit dem Grün.

Da Sie in Dortmund bereits sehr gut strukturierte und fachlich sehr diffizil ausformulierte Begriffsdefinitionen und Kennzeichnungsparameter für die Grün- und Parkanlagen haben, möchte ich mich mehr auf der Betrachtung unterschiedlicher Strategieansätze widmen. Vier unterschiedliche Ansätze gilt es zu erfassen und zu nutzen und vielleicht daraus so etwas wie einen Strategiebaukasten für den Quartiersfreiraum zu entwickeln.

GB...Gesetzliche Bestimmungen	WP...Wettbewerbe/Programme	IB...Individuelle Bürgerpartizipation	AV...Administrative Vereinbarungen
	<b>Definitionen</b>		<b>Instrumente</b>
<b>GB</b>	Aufgrund von gesetzlichen Regelungen werden die Akteure zur Mitfinanzierung von Maßnahmen zur Aufwertung urbaner Freiräume verpflichtet die an gesetzlich festgelegte Verfahren gebunden sind.		BauGB, BNatSchG, BID-Business Improvement District
<b>WP</b>	Der Bund und die Länder stellen den einzelnen Ländern, Städten und Gemeinden zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen Finanzhilfen zur Verfügung, für die sie sich unter bestimmten Voraussetzungen bewerben können.		„StadtmachtPlatz – NRW macht Plätze“, „Ab in die Mitte“, „Leben findet Innenstadt“, Gartenschauen, „Entente Florale“ „Soziale Stadt“, „Stadtumbau West/Ost“, städtebaulicher Denkmalschutz
<b>IB</b>	Bürger oder Unternehmer setzen sich auf freiwilliger Basis für den öffentlichen Raum ein, wobei die Anreize kommerzieller oder nicht-kommerzieller Art sein können.		Spenden, Baumpatenschaften, Sponsoring von Grünflächen, Grünflächenpatenschaften
<b>AV</b>	Vereinbarungen finden auf der Grundlage freiwilliger Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Akteure statt, die gemeinsam Standorte, meist innerstädtische Bereiche, über klar definierte Maßnahmen stärken wollen.		PPP-Public Privat Partnership, ISG-Immobilien und Standortgemeinschaften (NRW), IG-Interessengemeinschaften, EG-Eigentümergeinschaften

### Stadt- und Citymarketing

Um dem Abwärtstrend entgegenzutreten hat sich neben den PPP und wohnungswirtschaftlichen Konzepten ein klassisches **Stadt- und Citymarketing** durch Bündelung der örtlichen Kräfte herausgebildet. Ziel ist die dauerhafte Aufwertung im öffentlichen Raum durch eine verbesserte Kommunikation/ Koordination der öffentlichen und privaten Akteure. Viele Beispiele dokumentieren, dass durch intelligentes Stadtmarketing mit dem Bewusstsein für die Einbeziehung privater Akteure als „Erfolgsgaranten“, die Entwicklung urbaner Räume positiv strukturiert werden kann. In NRW ist es gelungen, Stadtmarketing als wichtige Stadtentwicklungsstrategie zu verankern. Dennoch, bei der Umsetzung können ungleich verteilte Lasten (ehrenamtlich, finanziell), unzureichendes Projektmanagement und vollständiger Rückzug der Verwaltung auch zu Unzufriedenheit, Entmutigung und letztlich zum Misserfolg führen.

Zudem lassen sich ohne gesicherte kontinuierliche finanzielle Basis weder ein Status quo-Zustand erhalten noch sinnvolle Optimierungskonzepte umsetzen. In Hinblick auf die sinkende Finanzkraft der kommunalen Haushalte wird daher der Ansatz zur Eigeninitiative bzw. Selbstverpflichtung und Selbstfinanzierung eine wachsende Bedeutung erlangen.

### Lösungsansatz BID?

Ein für Deutschland neues Strategiemodell zur stadtteilbezogenen Qualitätsaufwertung des öffentlichen Raumes stellen Business Improvement Districts (**BIDs**) dar. Im Gegensatz zum Stadtmarketing steht nicht die Erarbeitung von Leitbildern im Vordergrund, sondern die gezielte Umsetzung konkreter Maßnahmen unter Einbeziehung aller Beteiligten und „BID-Betroffenen“. Das Modell der umsetzungsbezogenen Zusammenarbeit bei innerstädtischen Quartiersproblemen hat seinen Ursprung in Kanada. Aus Sorge vor städtischem Qualitätsverlust bei gleichzeitigen wirtschaftlichen Einbußen im Handels- und im Immobiliensektor wurde diese Form bürgerlicher Privatinitiative in den USA und im außereuropäischen Kontext erprobt und 2003 in England, Schottland und Irland eingeführt.

## Aufgaben und Funktionen von BIDs

Business Improvement Districts entstehen aufgrund gemeinsam erkannter Problemstellungen, z.B. Defizite, Qualitätsverluste im öffentlichen Raum mit der Folge von sozialen Problembereichen, Umsatzeinbußen, Leerstand u.ä. Durch privates Engagement der in den betroffenen Quartieren ansässigen Bewohner, Grundeigentümer, Mieter sowie der lokalen Wirtschaft (Geschäftsleute/ Gewerbetreibende), wird zunächst auf freiwilliger Basis Initiative ergriffen. Der betroffene Geltungsbereich (Straße, Viertel, City), wird räumlich definiert, ein Businessplan (Ziele, Maßnahmen, Kosten) erstellt und eine Standortgemeinschaft (private Gesellschaft, Controlling, Verein o.ä.) gebildet. Unter Federführung dieser Gemeinschaft wird das Quartiersmanagement unter Einbindung aller Nutzer und Eigentümer in einem vorab definierten zeitlichen (meist 5 Jahre) und räumlichen Rahmen realisiert. Die finanziellen Mittel zur Umsetzung von konkreten Einzelmaßnahmen werden durch Mitgliedsbeiträge, die von den Kommunen/ der Stadt erhoben werden, bereitgestellt. Auf gesetzlicher Grundlage führt die Standortgemeinschaft Projekte zur Entwicklung der Standorte im Sinne der Stadtentwicklung und -gestaltung durch. Ziel von BID-Maßnahmen ist immer:

- die Bindung von Kunden, Mietern und Quartiersbewohnern und „damit die Einhaltung innerstädtischer Funktionsvielfalt einschließlich der Dienstleistungs- und Wohnungsnutzungen“,
- die nachhaltige Stabilisierung und Aufwertung urbaner Stadt- und Freiräume oder
- z.B. ein Leerstandmanagement, welches sowohl Leerstände beim Wohnungsbau als auch „Freiraum-Leerstände“ bzw. ungenutzte Freiflächen umfassen kann.

Hohe Freiraumqualitäten stellen nicht nur bei den Anwohnern einen entscheidenden Wertfaktor dar. Sie wirken sich gewinnbringend und renditesteigernd auf den Wert von Immobilien und das Image sowie den Umsatz von Geschäften, Restaurants und Hotels aus. Typische Aufgaben des BID im Sinne der Freiraumplanung sind die Pflege-, Reinigungs- und Instandhaltungsarbeiten von Grün- und Parkanlagen, Stadtplätzen und Spielanlagen. Auch Maßnahmen zur Stadtgestaltung (z.B. Gestaltungsrichtlinien für Fassaden) und die baulichen Investitionen (Pflasterung, Beleuchtung, Straßenmobiliar, Pflanzen von Bäumen) mit dem Ziel der Steigerung der Lebensqualität und der Umfeldaufwertung werden durch BIDs angestrebt und erreicht.

GB Gesetzliche Bestimmungen		WP Wettbewerbe/ Programme		IB Individuelle Bürgerpartizipation		AV Administrative Vereinbarungen														
Definition				Instrumente																
GB	Aufgrund von gesetzlichen Regelungen werden die Akteure zur Mitfinanzierung von Maßnahmen zur Aufwertung urbaner Freiräume verpflichtet die an gesetzlich festgelegte Verfahren gebunden sind.			BauGB, BNatSchG, BID-Business Improvement District																
WP	Der Bund und die Länder stellen den einzelnen Ländern, Städten und Gemeinden zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen Finanzhilfen zur Verfügung, für die sie sich unter bestimmten Voraussetzungen bewerben können.			„StadtmachtPlatz –NRW macht Plätze“, „Ab in die Mitte“, „Leben findet Innenstadt“, Gartenschauen, „Entente Florale“ „Soziale Stadt“, „Stadumbau West /Ost“, städtebaulicher Denkmalschutz																
IB	Bürger oder Unternehmer setzen sich auf freiwilliger Basis für den öffentlichen Raum ein, wobei die Anreize kommerzieller oder nicht-kommerzielle Art sein können.			Spenden, Baumpatenschaften, Sponsoring von Grünflächen, Grünflächenpatenschaften																
AV	Vereinbarungen finden auf der Grundlage freiwilliger Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Akteure statt, die gemeinsam Standorte, meist innerstädtische Bereiche, über klar definierte Maßnahmen stärken wollen.			PPP Public Privat Partnership, ISG Immobilien und Standortgemeinschaften (NRW), IG Interessengemeinschaften, EG Eigentümergemeinschaften																
Leitmotive				Aktionsraum																
	Sicherung u. Verbesserung der Lebensqualität	Erhaltung u. Umgestaltung von Plätzen mit geschichtlicher, künstlerischer o. städtebaulicher Bedeutung	Schaffung neuer Impulse für die Erlebnisqualität u. Verweildauer der Besucher	ökonomischer Ertrag des Standorts (Gewinnoptimierung)	Sicherung der Eigentumswerte	Aufwertung des Standorts sowie seines Umfeldes (Grünpflege, Sicherheit, Sauberkeit)	Sicherung der Funktionsfähigkeit innerstädtischer Zentren	Stabilisierung und Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen	Imagegewinn	Vermarktung des eigenen Produkts	Antraktivitätssteigerung von Grünbereichen	Innenstadtkonzepte	Öffentliche Grünanlagen, Parks	Historische Stadtkerne	Gesamter städtischer Raum	Straßenbegleitgrün,	Fördergebiete, Entwicklungsgebiete	Einkaufsstrassen	Bäume und Baumschalen im öffentlichen Raum	Gewerbe u. Wohnstandorte
GB	x		x	x	x	x						x						x		
WP	x	x	x		x	x	x	x	x	x		x		x			x			x
IB	x							x					x			x			x	
AV	x		x	x	x	x		x				x	x					x		x

Das Engagement für die Freiraumqualität macht sich demnach mehr als bezahlt, denn wie die Beispiele belegen, kann es zu überraschenden Wertsteigerungen und anderen positiven Wirkungen bspw. zur Reduzierung des Leerstandes führen, die sich auf das Image, die Beliebtheit ganzer Quartiere auswirken können. Grundsätzlich kann Freiraum nur wertsteigernd wirken, sofern er eine ausreichende Qualität gewährleistet. Diese äußert sich im Pflegezustand, der Nutzbarkeit und einer an die Erfordernisse des Ortes und die Ansprüche der Nutzer angepasste Art der Gestaltung. Konkret lassen sich einige folgende ökonomische Effekte monetärer wie nicht-monetärer Art herausstellen.

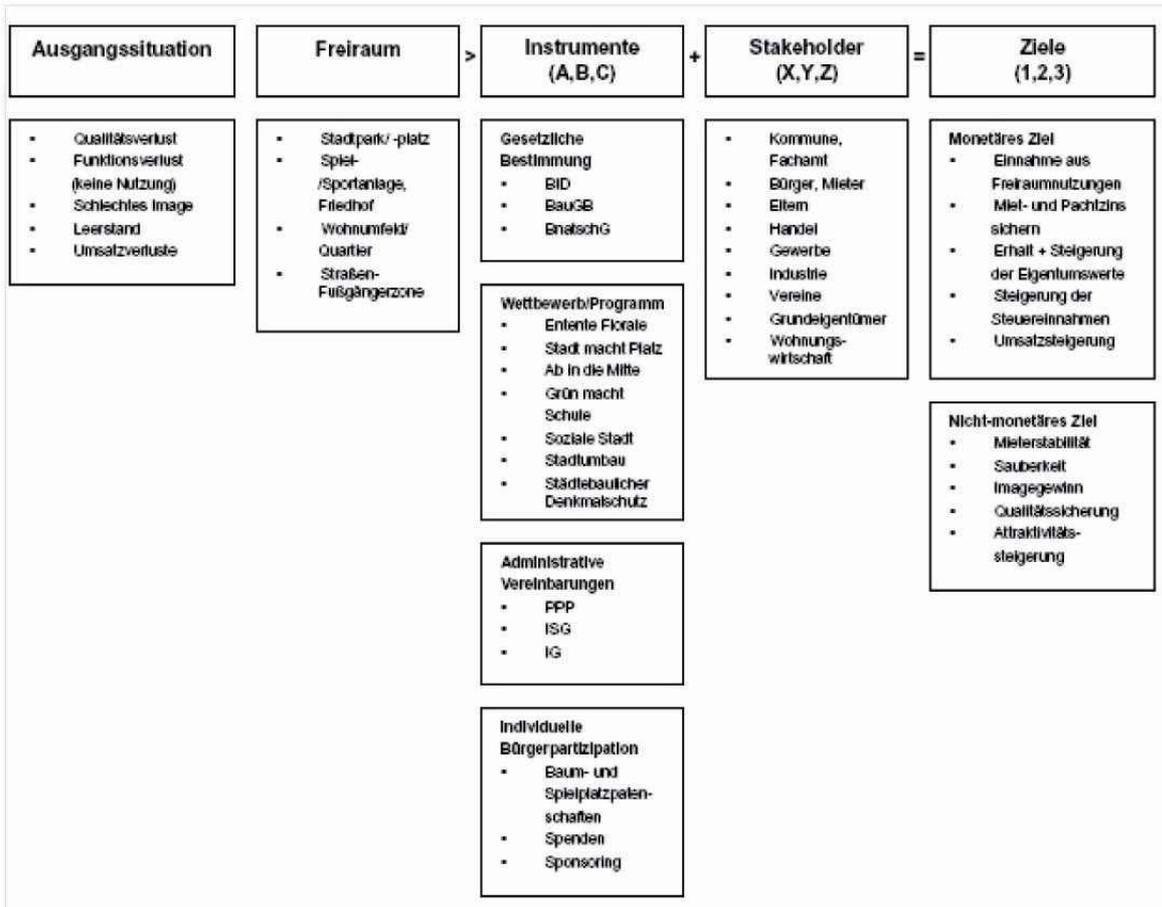
Strategien zur Inwertsetzung städtischen Freiraumes, die auf der Erkenntnis dieser Effekte aufbauen und das aufkeimende Engagement privater Stakeholder aufgreifen, bedienen sich bekannter und neuer Instrumente, die in die nachstehenden Kategorien untergliedert werden können:

- Gesetzliche Bestimmungen
- Wettbewerbe/ Programme
- Individuelle Bürgerpartizipation
- Administrative Vereinbarungen

Allen Strategien, gleich welcher Instrumente sie sich bedienen, ist gemeinsam, dass sie eine gezielte Methode darstellen, um das Umfeld eines Standortes in einer Stadt in monetärer und nicht-monetärer Hinsicht aufzuwerten und somit zu einer nachhaltig gesicherten Freiraum- und letztlich Lebensqualität zu gelangen. Sie werden als Wertschöpfungsstrategien bezeichnet. Der Erfolg dieser bestimmt sich über den zweckdienlichen Einsatz und die Kombination der zur Verfügung stehenden Instrumente. Dies erfordert die Kenntnis ihrer konkreten Leitmotive, des Aktionsraumes, der möglichen Einbindung beteiligter Stakeholder und vor allem der Finanzierung, die in der folgenden Tabelle im Überblick systematisch aufbereitet sind.

### **Strategiebaukasten Freiraumsicherung und -entwicklung**

Die Bandbreite der Instrumente gepaart mit einer gewissen Unkenntnis darüber, welches der Instrumente für welches Ziel am zweckdienlichsten ist, vor allem unter den vom Qualitätsverlust stark betroffenen Stakeholdern wie den Wohnungsbaugesellschaften (Leerstand), der Stadtverwaltung (Freiflächenzunahme) und den Eigentümern (Minimalaufwendungen für öffentlichen Raum), bedarf es leicht handhabbarer Werkzeuge. Diese müssen ausgehend von einer spezifischen Ausgangssituation systematisch beste Konstellationen von Stakeholdern und Instrumenten aufzeigen, um zu den anvisierten Zielen monetärer und nicht-monetärer Art zu gelangen. Dem Aufzeigen strategischer Allianzen von Stakeholdern, die gemeinsam die finanziellen Lasten der Freiraumsicherung und -entwicklung tragen, kommt angesichts des Erfordernisses, hier zunehmend auf private Ressourcen zurückzugreifen, eine große Bedeutung zu. Der im folgenden skizzierte Strategiebaukasten soll als erster Ansatz eines solchen Werkzeuges verstanden werden. Die Konstellationen von Instrument und Stakeholdern entsprechend dem Ziel 1, 2 oder 3 würden sich in einer Art Formel ( $A+X, Y= 2$ ) wiederfinden.



Insgesamt muss Ziel der Auseinandersetzung mit dieser Thematik sein, den Einsatz geeigneter Instrumente dahingehend anzutreiben, dass sich dauerhafte Konzepte zur nachhaltigen Sicherung und Weiterentwicklung der Freiraumqualitäten in den Städten etablieren.

Grünflächen des 21. Jahrhunderts

# Workshop

05. Juni 2008 Park Inn Dortmund, Olpe 2

die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld



Präsentation zum Zweck der Verfielfältigung farblich bearbeitet von Ingo Krömer

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## ***Rettungsanker Freiraum ?!***

**Instrumente zur Inwertsetzung  
quartiers- und stadtteilbezogener  
Grünanlagen**

**Prof. Dr. K. Neumann  
Landschaftsarchitekt BDLA  
MA „Urbanes Pflanzen- und Freiraumanagement“  
- Inwertsetzung von öffentlichen Grün- und Freianlagen -**

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen





Wohnkomplex 2004  
„Vom Markt nehmen“

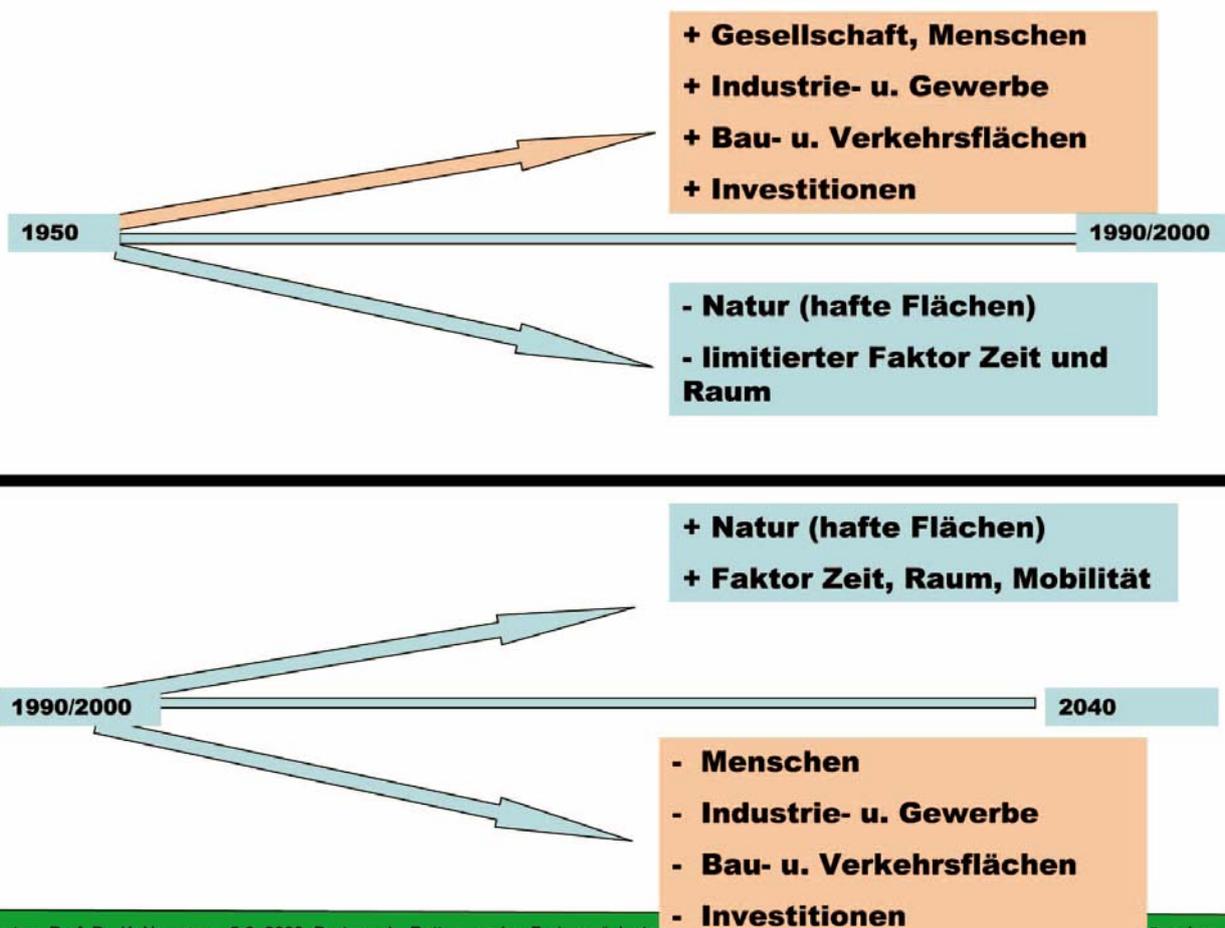
■ Zurückgebaute Gebäude Böhmischer Ring 
 ■ Zurückgebaute Gebäude angrenzendes Wohngebiet



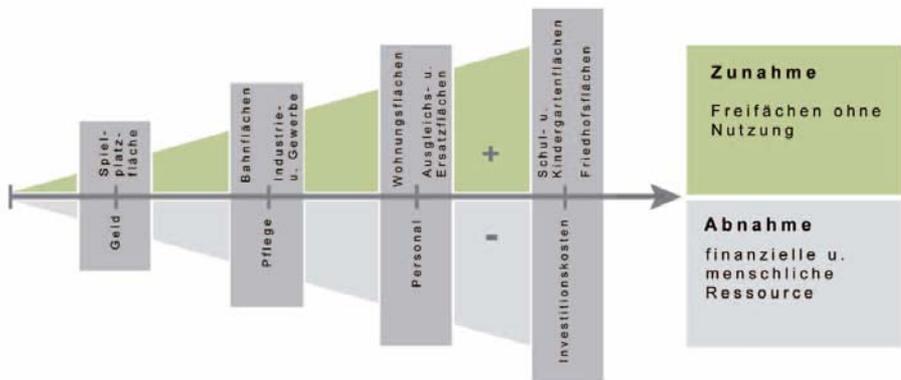
Wohnkomplex 2006  
„Vom Markt genommen“  
Quartier-Park  
Böhmischer Ring

Foto: Fotosteller Foto-Werner

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



## Grün zu grau

In der Kurfürstenstraße wird eine Wiese geplastert  
Alles andere wäre zu teuer

Wegen fehlenden Geldes für die Pflege wird an der Schöneberger Kurfürstenstraße aus einer Grünfläche ein weithin steinerner Platz. Der rund 200 000 Euro teure Umbau vor der Zwölf-Apostel-Kirche soll bis Dezember beendet sein. Das Projekt ist unter Anwohnern durchaus umstritten. Stadtentwicklungsadriatin Elisabeth Ziemer (Grüne) argumentiert, es habe schon seit Jahren Beschwerden über die Grünfläche gegeben, die immer mehr zum „Hundeklo“ verkommen sei. Auch die Prostitution an der Straße soll dem Grün nicht bekommen sein. Schon sind Büschen, Buschwerk und Rasen weg, die Erde ist aufgeweicht. Steine sind gestapelt oder bereits verlegt. An eine erlöste Anwohnerin schrieb Elisabeth Ziemer, sie sei grundsätzlich der Meinung, dass die Städte nicht weiter versiegelt werden sollten. Aber auf diesem Platz, unter dem ein U-Bahnstachttunnel verläuft, sei die Planung richtig, zumal die Kosten drückten. „Die Pflege von Blumenbeeten, Sträuchern und/oder Rasen ist dauerhaft nicht zu gewährleisten, da dafür immer weniger Mittel zur Verfügung stehen.“ Aber es würden immerhin vier neue Bäume gepflanzt, heißt es. Auch die Kirche habe den Platz aufwerten und für eigene Zwecke nutzen wollen. Sie spricht sich mit den Anwohnern ab. Sie spricht sich mit den Anwohnern ab. Sie spricht sich mit den Anwohnern ab.



## Es grünt zu grün

Unkraut und Gestrüpp wachsen in diesem Jahr wie selten zuvor – wegen der Hitze, und weil den Bezirken immer weniger Geld für die Pflege zur Verfügung steht

Es wächst und wächst, Unkraut und Gestrüpp nehmen in diesem Jahr in den öffentlichen Anlagen zu. Die Grünflächen sind überwuchert, weil die Städte weniger Geld für die Pflege zur Verfügung haben. Die Hitze und die fehlende Pflege führen zu einem Anstieg von Unkraut und Gestrüpp. Die Städte müssen mit den Kosten umgehen, da sie weniger Geld für die Pflege zur Verfügung haben. Die Hitze und die fehlende Pflege führen zu einem Anstieg von Unkraut und Gestrüpp. Die Städte müssen mit den Kosten umgehen, da sie weniger Geld für die Pflege zur Verfügung haben.



## Allgemeine Zeitung · Wo das Sitzenbleiben gefährdet ist - Nur in "Kernflächen" erneuert Stadt marode Bänke / Für andere Anlagen ist kein Geld da

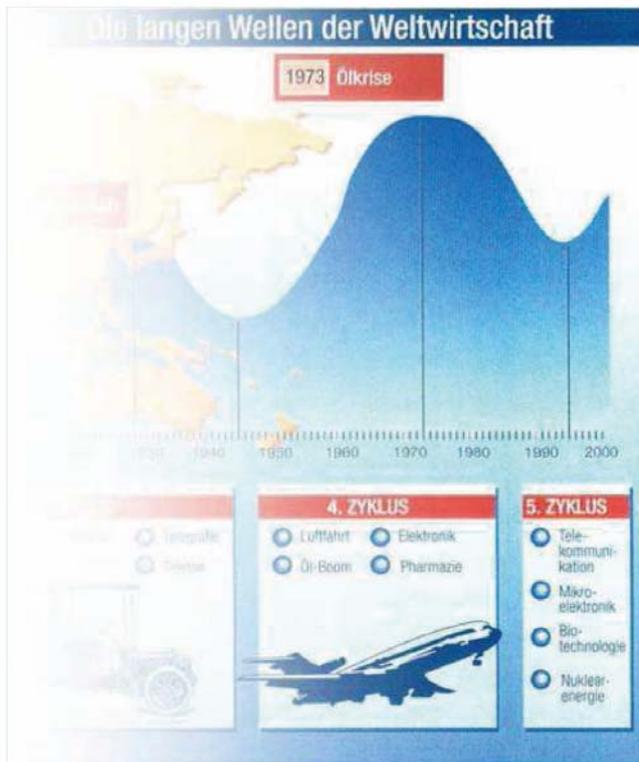
Regionalnachrichten aus Ihrer Zeitung Mainz

### Wo das Sitzenbleiben gefährdet ist

Nur in "Kernflächen" erneuert Stadt marode Bänke / Für andere Anlagen ist kein Geld da

**HECHTSHEIM** In den Mainzer Grünanlagen gibt es immer weniger Parkbänke. Gerade die älteren Spaziergänger, die auf Sitzgelegenheiten angewiesen sind, können ein Lied davon pfeifen. Der Pfarrer-Nagel-Weg etwa stand einst sechs Bänke, die abmontiert wurden. Und es besteht wenig Aussicht, dass sich die missliche Situation in absehbarer Zeit etwas ändert.

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

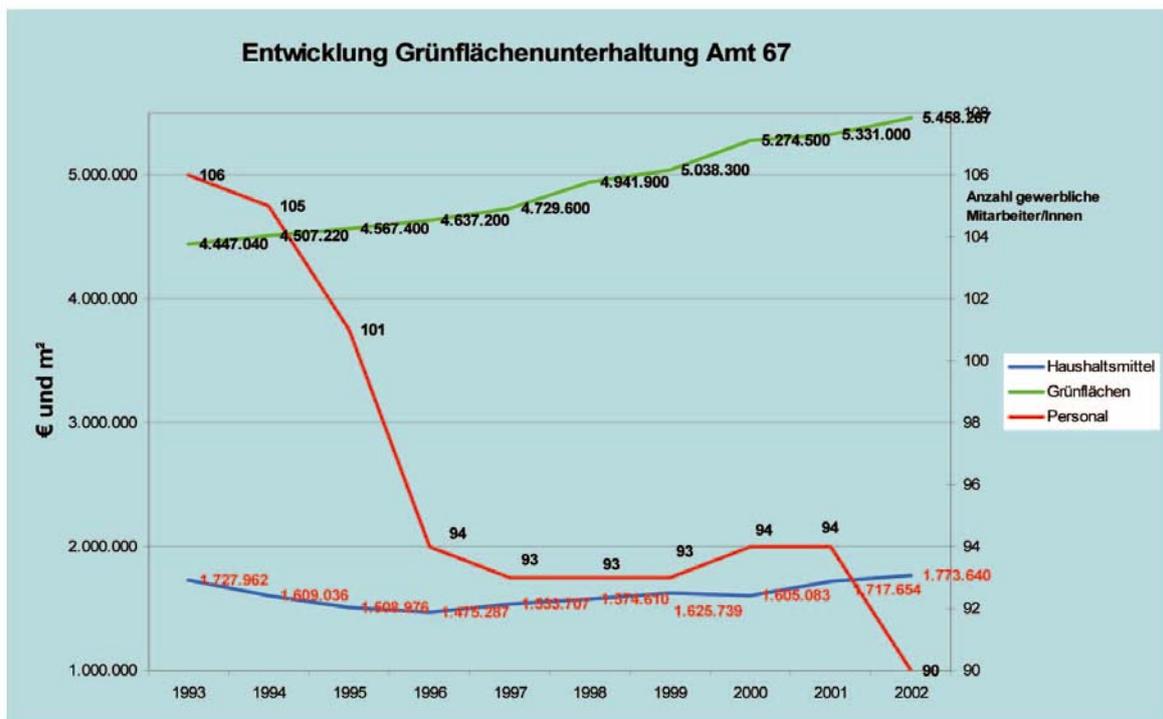


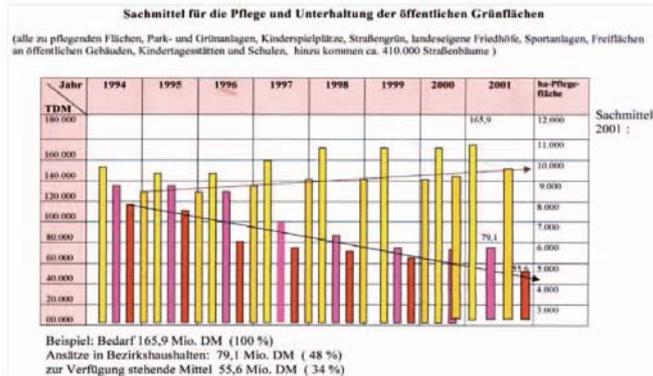
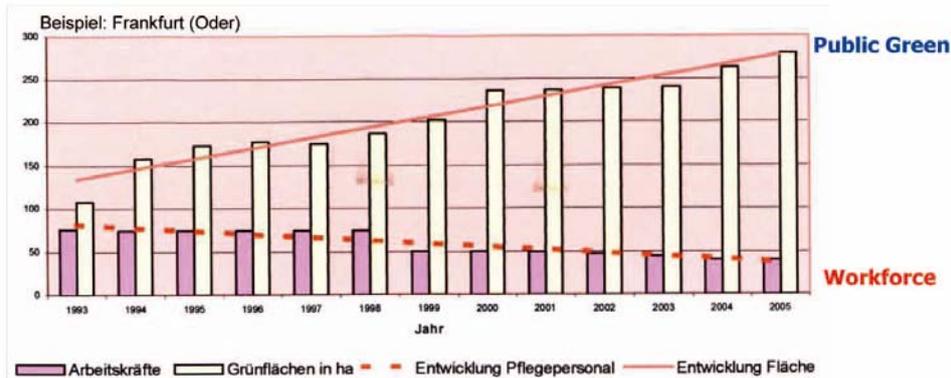
## Vom Versorgungs- zum Erlebnisaspekt

### 6. ZYKLUS

- Globalisierung
- **Health-Wellness-Safety**
- Demographischer Wandel
- weiche Standortfaktoren
- Stadt- u. Standortmarketing

Chancen ? ↔ Gefahren ?





Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

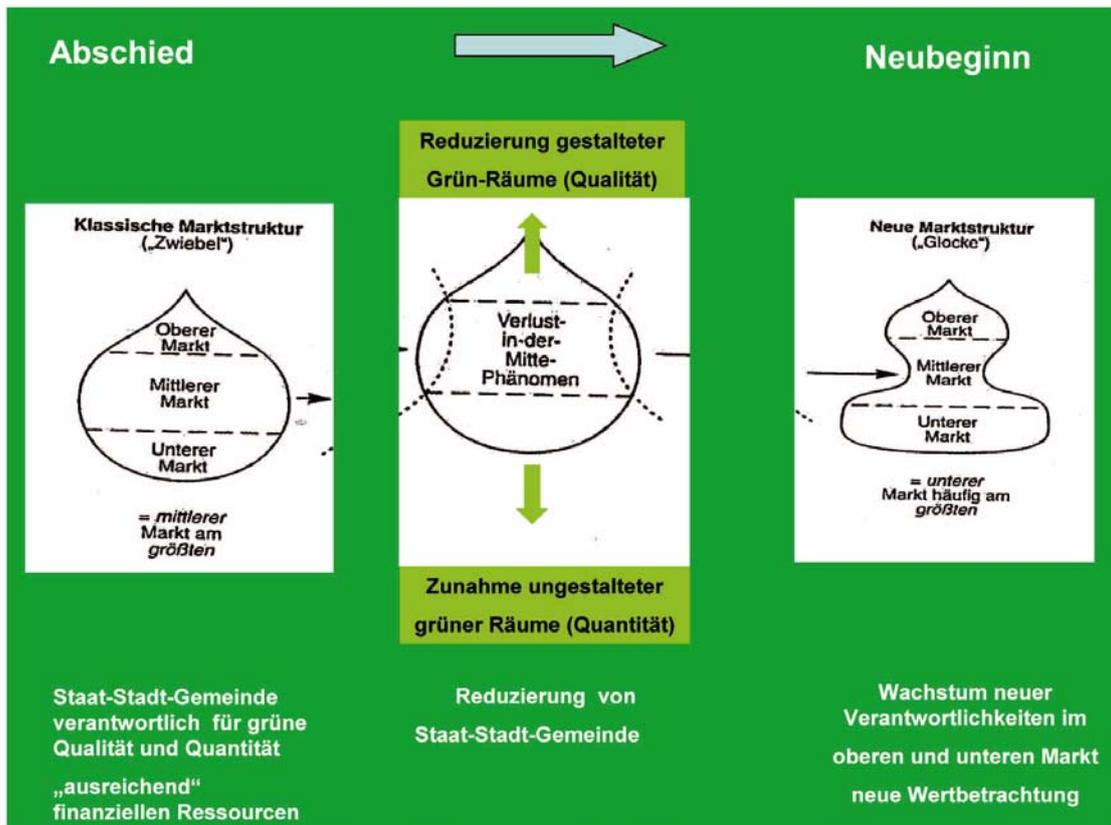
## Neue Strategien für Grünflächen

### 1. Warum:

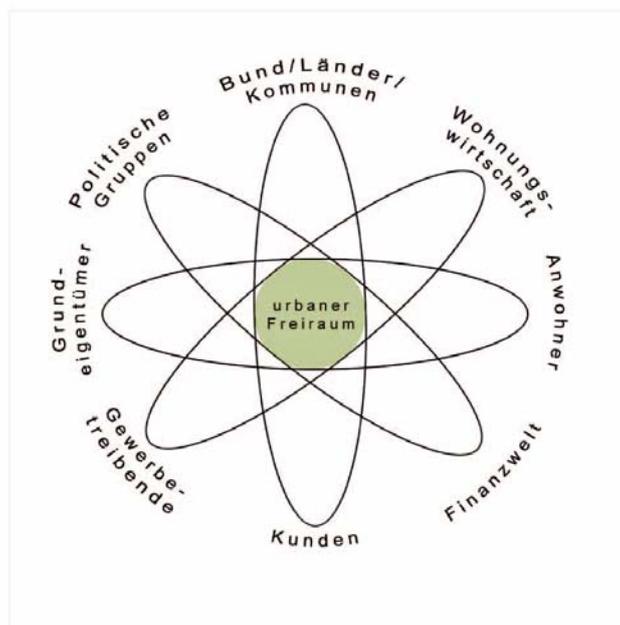
#### Wandel : Vom Versorgungs- zum Erlebnispekt

- Wenn von allem viel da ist, tritt alles mit allem in Konkurrenz
- Das Rätsel des Wachstums – Stillstand ist Rückschritt
- (Grün-) Wachstum ist für die moderne Gesellschaft unverzichtbar
- Was genau wo und wie wachsen, gepflegt, genutzt werden soll, ist unsere Aufgabe und eine Frage der
  - ? Grün-Menge ?
  - ? Grün-Qualität ?
  - ? Grün-Werte ?
  - ? Grün-Nutzung ?
  - ? Grün-Image ?
  - ? Grün-Konsum ?

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

lokale Stakeholder	individuelles Interesse	persönliche Ressource
Bürger	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Identifikation mit Wohnumfeld</li> <li>- Image des Wohnumfelds/ Lebensqualität</li> <li>- Nähe, Nutzbarkeit, Nutzungsvielfalt, Sauberkeit von Freiräumen</li> <li>- Recht zur Mitgestaltung/ Aneignung</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Ortskenntnis</li> <li>- Problemkenntnis</li> <li>- Soziale Kontrolle</li> <li>- Verantwortungsbewusstsein</li> <li>- Bedürfnis der Selbstverwirklichung</li> </ul>
Krankenkassen	<ul style="list-style-type: none"> <li>- gesunde Umwelt der Mitglieder</li> <li>- Gesundheitsvorsorge</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Starke Organisations-/ Verwaltungsstrukturen</li> <li>- Finanzkraft</li> </ul>
Wohnungs- wirtschaft	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Imagegewinn</li> <li>- Stabilisierung der Mieterstruktur durch gesicherte Qualität des Umfeldes</li> <li>- Wertsicherung der Immobilien</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Eigene Freiflächen/ Liegenschaften</li> <li>- Starke Organisations-/ Verwaltungsstrukturen</li> </ul>
Gewerbetreibende/ Handel + Hotel - und Gaststätten - Gewerbe	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Werbeflächen im Freiraum</li> <li>- Umsatzsteigerung durch Steigerung der Aufenthalts- und Erlebnisqualität + Sicherheit</li> <li>- Kostenreduzierung der Pflege und Entwicklung öffentl. + halböffentl. Flächen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Finanzkraft durch Zusammenschlüsse</li> </ul>
Immobilien- + Grundeigentümer	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Wertesteigerung, Inwertsetzung, Werterhaltung durch attraktives Umfeld + hohe Qualität eigener Freiflächen</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Finanzkraft</li> </ul>

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## Spielplätze verwahrlosen – jetzt packen Bürger an

Milchlieferant startet Projekt zur Sanierung

In der Schöneberger Motzstraße liegt der traurigste Spielplatz von Berlin. Kürzlich spielen hier noch Kinder – heute klappt eine Lärche, wo Klettergerüst und Wippe standen. Die Spielgeräte waren verrottet. Sie wurden abgebaut. Ohne Ersatz.

Viele der 1800 Berliner Spielplätze sehen verwahrlost aus. Geräte sind kaputt und beschmiert, Boddenland mit Zigarettenkippen und Scherben gefährlich verdrückt. Holzgerüste fallen unter der Erde. Laut Tiv sind Spielplätze für Kinder ge-

ziriosam Pankow für die Spielplatzplanung zuständig ist. Denn schon ein einfaches Spielgerät kostet 15.000 Euro. „Da für fehlt das Geld“, sagt Hirschmüller. Auch Pankow bewirbt sich deshalb bei der Campino Aktion mit dem Humannplatz in Prenzlauer Berg.

Kreuzberg meldet den Spielplatz Grünpromenade an. „Der Platz sieht heruntergekommen aus“, sagt Birgit Bayer vom Umweltausschuss. Sie bekommt oft Bürger-

## Spandau lässt Spielplätze sponsern

Unternehmen wird  
auf Aufklebern gedankt

Die rund 1800 öffentlichen Spielplätze Berlins befinden sich oft in einem traurigen Zustand. Immer wieder müssen Wippen oder Schaukeln abgebaut werden. Ihr Platz bleibt leer, weil das Geld für Ersatz fehlt. Mit der Aktion „Raum für Kinderträume“ startet der Bezirk Spandau jetzt ein Public-Private-Partnership-Pro-



## Die Grünanlagen brauchen Pflege

Bezirk sucht freiwillige Helfer



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

# Senat zeigt Anwohnern, was eine Harke ist

Land leitet Geld für Parkanlagen in ärmere Bezirke um. Bürger in wohlhabenden Gebieten sollen selbst für Frühlingsblüte sorgen

VON KLAUS KURZWEINER  
Der Frühling kommt bestimmt, früher oder später, aber in Berlin wird es in diesem Jahr nicht überall blühen. Wo in den vergangenen Jahren noch Jungpflanzen sprießen konnten, wird es nichts zu sehen geben. Und wo einst Rosen blühten, wird ebenfalls noch Gras wachsen. Wer die Verantwortung in einer Parkanlage bisher von einer begrenzten Holzhack aus bewerkstelligen konnte, wird nun noch auf einer einfachen Plastikbank sitzen können. Und das Gras wird höher wachsen, denn gemäß

wird nur noch, wo es die Verkehrsbesicherung erfordert. Schöner kann die Stadt nur werden, wenn Anwohner selbst angehen – oder ihren eigenen Gärtner über öffentliche Gärten abstellen. Zusammen in den gut strukturierten Bezirken. Denn dort wird in den kommenden Jahren das Geld für die Pflege der Grünanlagen fehlen.  
Der Senat leitet einen großen Teil der bisher gewährten Zuschüsse innerhalb des Programms „Wertungsfähige Grün“ von wohlhabenden in ärmere Gebiete um. Entscheidend für die Höhe der Zuschüsse sind aus der Sozialdaten und nicht mehr

der Wert einer Anlage. So fehlen in Steglitz-Zehlendorf nach Angaben von Baustadtrat Uwe Schölin (SPD) künftig rund 500 000 Euro für die Grünpflege. In dieser Woche würde man beraten, „was wir aus wo noch leiten können“, so Schölin. Klar sei: „Die Anlagen werden nicht mehr so schön wie in der Vergangenheit.“ Dabei gebe es schon jetzt Klagen über mangelhafte Pflege, denn die Zahl der Mitarbeiter wurde bereits reduziert.  
Söglins Kollege aus Charlottenburg-Wilmersdorf, Klaus-Dieter Gröbller (CDU), weiß bereits, dass es auf den me-

sten Gehwegen keine Pflanzschalen mehr geben wird. Auch auf Mittelstreifen wie am Hahnenhofen müssen werden Beseitigen. Und in Parks, in denen bisher vier Mal im Jahr gepflanzt wurden, gibt es jetzt vielleicht noch einmal im Jahr neue Pflanzen. Ausgenommen davon bleibt zumindest vorläufig der Kurflurvielfarm. Um wenigstens die als Gartendeckelung ausgewiesenen Anlagen einigermaßen in Schuss halten zu können, will der Bezirk nun für andere Anlagen weniger Geld ausgeben. Dort wird dann nur noch gemäht. Und das auch nur, wenn es aus Sicher-

heitsgründen erforderlich sei, hier sagte. Zumindest für die Grmähe fordert er ein Sonderprogramm. Ihnen gehören unter anderem gepflanzte der Brühlplatz, der Hahnenhofen und auch der Merceden-Gröbller und Söglins hoffen, wohnen verstärkt Grünanlagen. Wer den Rasen vor dem Hahnenhofen auch das Gras der Rasen vor dem Grundstück kürzen. Am Brühlplatz und am Lietzensee Charlottenburg haben Bürger zeigt, dass sie wissen, was eine

## 10 600 Bürger für andere Parkordnung

Initiative für mehr Erholungsflächen in Babelsberg / Stiftungschef gegen Einzelsitzungen

BABELSBERG • Bismarck-Park wird 10 600 Bürgerinitiativen für eine neue Parkordnung mit Stiftungsgeschäftsführer Hartmut Dierigkeits gegen angehen. Dierigkeits gegen angehen, aber auch Erholungsflächen sind wichtig.  
Mehr als 100 Babelsberger haben gestern Abend am städtischen Sitzungssaal des Parks eine Initiative gegründet, die von mehreren Initiativen, Gruppen und Vereinen, die den Bismarck-Park betreffen, die Initiative Babelsberger Park betreffen. Die Initiative ist schon vor Monaten mit Unterstützung der Stadt, die gerade mit der Initiative zusammenarbeiten wollen, um den Park zu erhalten.



## Bußgelder sollen die Disziplin in preussischen Gärten erhöhen

Unterstützung durch die Initiative für eine neue Parkordnung



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

GB... Gesetzliche Bestimmungen	WP... Wettbewerbe/Programme	IB... Individuelle Bürgerpartizipation	AV... Administrative Vereinbarungen
<b>Definition</b>			<b>Instrumente</b>
Aufgrund von gesetzlichen Regelungen werden die Akteure zur Mitfinanzierung von Maßnahmen zur Aufwertung urbaner Freiräume verpflichtet die an gesetzlich festgelegte Verfahren gebunden sind.			BauGB, BNatSchG, BID-Business Improvement District
Der Bund und die Länder stellen den einzelnen Ländern, Städten und Gemeinden zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen Finanzhilfen zur Verfügung, für die sie sich unter bestimmten Voraussetzungen bewerben können.			„StadtmachtPlatz – NRW macht Plätze“, „Ab in die Mitte“, „Leben findet Innenstadt“, „Gartenschauen“, „Entente Florale“, „Soziale Stadt“, „Stadtumbau West/Ost“, „städttebaulicher Denkmalschutz“
Bürger oder Unternehmer setzen sich auf freiwilliger Basis für den öffentlichen Raum ein, wobei die Anreize kommerzieller oder nicht-kommerzieller Art sein können.			Spenden, Baumpatenschaften, Sponsoring von Grünflächen, Grünflächenpatenschaften
Vereinbarungen finden auf der Grundlage freiwilliger Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Akteure statt, die gemeinsam Standorte, meist innerstädtische Bereiche, über klar definierte Maßnahmen stärken wollen.			PPP Public-Private Partnership, ISG Immobilien und Standortgemeinschaften (NRW), IG Interessengemeinschaften, EG Eigentümergemeinschaften

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

		Definition	Instrumente
GB		Aufgrund von gesetzlichen Regelungen werden die Akteure zur Mitfinanzierung von Maßnahmen zur Aufwertung urbaner Freiräume verpflichtet die an gesetzlich festgelegte Verfahren gebunden sind.	BauGB, BNatSchG, BID-Business Improvement District
WP		Der Bund und die Länder stellen den einzelnen Ländern, Städten und Gemeinden zur Förderung städtebaulicher Maßnahmen Finanzhilfen zur Verfügung, für die sie sich unter bestimmten Voraussetzungen bewerben können.	„StadtmachtPlatz –NRW macht Plätze“, „Ab in die Mitte“, „Leben findet Innenstadt“, Gartenschauen, „Entente Florale“ „Soziale Stadt“, „Stadtbau West/Ost“, städtebaulicher Denkmalschutz
IB		Bürger oder Unternehmer setzen sich auf freiwilliger Basis für den öffentlichen Raum ein, wobei die Anreize kommerzieller oder nicht-kommerzielle Art sein können.	Spenden, Baumpatenschaften, Sponsoring von Grünflächen, Grünflächenpatenschaften
AV		Vereinbarungen finden auf der Grundlage freiwilliger Zusammenschlüsse privater und öffentlicher Akteure statt, die gemeinsam Standorte, meist innerstädtische Bereiche, über klar definierte Maßnahmen stärken wollen.	PPP Public Privat Partnership, ISG Immobilien und Standortgemeinschaften (NRW), IG Interessengemeinschaften, EG Eigentümergemeinschaften
		Leitmotive	Aktionsraum
		Sicherung u. Verbesserung der Lebensqualität	Innenstadtquartiere
		Erhaltung u. Umgestaltung von Plätzen mit geschichtlicher, künstlerischer o. städtebaulicher Bedeutung	öffentliche Grünanlagen, Parks
		Schaffung neuer Impulse für die Erlebnisqualität u. Verweildauer der Besucher	Historische Stadtkerne
		ökonomischer Erfolg des Standorts (Gewinnoptimierung)	Gesamter städtischer Raum
		Sicherung der Eigentumswerte	Stadtbegleitgrün,
		Aufwertung des Standortes sowie seines Umfeldes (Grünpflege, Sicherheit, Sauberkeit)	Fördergebiete, Entwicklungsgebiete
		Sicherung der Funktionsfähigkeit innerstädtischer Zentren	Einkaufstraßen
		Stabilisierung und Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen	Bäume und Baumschneiben im öffentlichen Raum
		Imagegewinn	Gewerbe u. Wohnstandorte
		Vermarktung des eigenen Produkts	
		Attraktivitätssteigerung von Grünbereichen	
GB	X		X
WP	X	X	X
IB	X		X
AV	X	X	X

AV	IB	WP	GB	Leitmotive	Aktionsraum
X	X	X	X	Sicherung u. Verbesserung der Lebensqualität	Innenstadtquartiere
				Erhaltung u. Umgestaltung von Plätzen mit geschichtlicher, künstlerischer o. städtebaulicher Bedeutung	öffentliche Grünanlagen, Parks
				Schaffung neuer Impulse für die Erlebnisqualität u. Verweildauer der Besucher	Historische Stadtkerne
				ökonomischer Erfolg des Standorts (Gewinnoptimierung)	Gesamter städtischer Raum
				Sicherung der Eigentumswerte	Stadtbegleitgrün,
				Aufwertung des Standortes sowie seines Umfeldes (Grünpflege, Sicherheit, Sauberkeit)	Fördergebiete, Entwicklungsgebiete
				Sicherung der Funktionsfähigkeit innerstädtischer Zentren	Einkaufstraßen
				Stabilisierung und Verbesserung der Wohn- und Lebensbedingungen	Bäume und Baumschneiben im öffentlichen Raum
				Imagegewinn	Gewerbe u. Wohnstandorte
				Vermarktung des eigenen Produkts	
				Attraktivitätssteigerung von Grünbereichen	
				Innenstadtquartiere	
				öffentliche Grünanlagen, Parks	
				Historische Stadtkerne	
				Gesamter städtischer Raum	

## Neue Strategien für Grünflächen

### 2. Von wem ?

- **Kommune / Stadt / Land**      > Erhaltung der Qualität des öffentlichen Freiraumes  
                                 > *Topic*: Stadt-, Land- u. Tourismusmarketing
  
- **Wirtschaft / Industrie**      > Sicherung Wohn-Arbeitsqualität, Vermeidung Leerstand Immobilien  
                                 > *Topic*: Rendite („besser in Grün investieren als aus Rot extrahieren)
  
- **Beruf**                      > Werterhaltung und Inwertsetzung Produkt Grün  
                                 > *Topic* : Bestand-Investition, Bestand- Pflege/Unterhaltung
  
- **Bürger / Verbände**      > Engagement, Verantwortung,  
                                 > *Topic*: Lebens-Qualitätserhalt im Wohnumfeld

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## Neue Strategien für Grünflächen

### 3. Für was ?

- **zusätzliche quartiersbezogene Betreiber- und Organisationsmodelle (BIDs < > GIDs)**
  
- **ergänzende / neue Finanzierungsformen**
  
- **Inwertsetzung neuer Naturarten**
  
- **neue Verantwortlichkeiten von Haftung und Pflege**

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



## Finanzierungsmodelle:



- „T&C“ Toll-Collect-Parks (Zaun, Eintritt, Gebühren)
- „Park-Automat“ (Buga-Park, Potsdam , Naturpark-Südgelände)
- „TCG“- TempoCityGreen (temporäre Grün-Marketingangebote)
- „A&E“ Naturalkompensation-Grün (Spekte-Grünzug)
- „N&O“ – Nomen est Omen-Anlagen (Coca-Cola-Park, NIKEPARK ,Allianz-Park)



### "Dieser Park ist das Eintrittsgeld wert"

Besucher der Anlage am Südgelände müssen jetzt einen Euro bezahlen

Von Isabel Jürgens

"Es ist wie mit dem Teilerchen vor den Toiletten auf der Raastlatte - einige entrichten ihren Pinkelgrochen, andere nicht." Hendrik Gottfriedsen hofft, dass unter den

### Eintritt für die großen Parks?

Potsdam. Die Preussischen Schlösser und Gärten Berlin-Brandenburg wollen gastfreundlicher werden, Einnahmen und Besucherzahlen erhöhen. Die Stiftung werde dazu umstrukturiert, kündigte Generaldirektor Hartmut Dorgerloh an. So würden eine Mar-

wörde die Kernbelegschaft um 55 auf 531 Stellen wachsen. Zugleich soll Aufsichtspersonal ausgegliedert werden, indem bisherige Stiftungsleistungen privat vergeben werden. Geprüft würden auch Eintrittspreise für die bisher kostenlos zugänglichen Parks in Berlin



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## Finanzierungsmodelle:

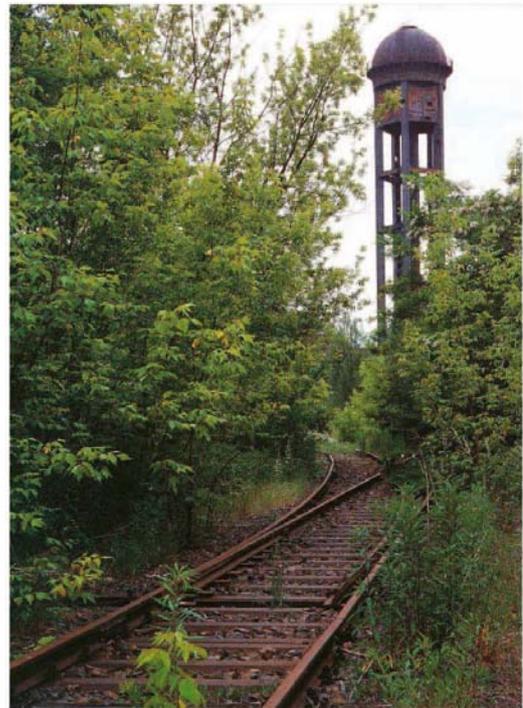


Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## Inwertsetzung neuer Naturarten



Ehemalige Bahnanlagen werden Naturpark



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

### **1. mögliche Konsequenz :**

**Strategiebaukasten  
Freiraumsicherung und -entwicklung**

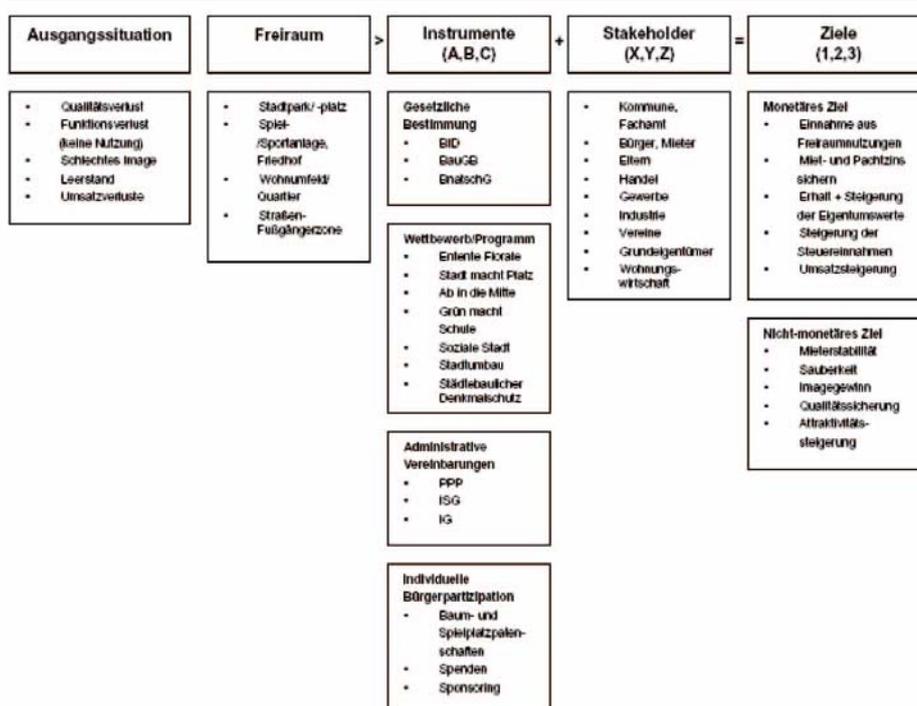
Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

# Strategiebaukasten Freiraumsicherung + -entwicklung

- Die Bandbreite der Instrumente gepaart mit einer gewissen Unkenntnis darüber, welches der Instrumente für welches Ziel am zweckdienlichsten ist, vor allem unter den vom Qualitätsverlust stark betroffenen Stakeholdern wie den Wohnungsbaugesellschaften (Leerstand), der Stadtverwaltung (Freiflächenzunahme) und den Eigentümern (Minimalaufwendungen für öffentlichen Raum), **bedarf es leicht handhabbarer Werkzeuge.**
- Diese müssen ausgehend von einer **spezifischen Ausgangssituation** systematisch beste Konstellationen von Stakeholdern und Instrumenten aufzeigen, um zu den **anvisierten Zielen monetärer und nicht-monetärer Art** zu gelangen.
- Die Konstellationen von **Instrument und Stakeholdern** entsprechend dem jeweiligen Ziel würden sich in einer Art Formel ( $A+X, Y = Z$ ) wiederfinden.

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## Strategiebaukasten Freiraumsicherung und -entwicklung



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## 2. mögliche Konsequenz :

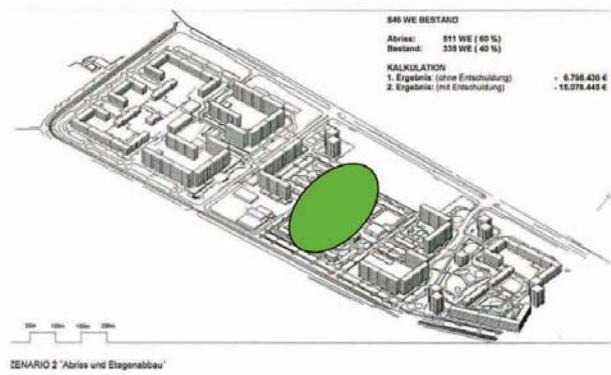
### Entwicklung eines individuellen Grünflächen - Portefeuille

Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

## Neue Strategien für Grünflächen

### Beispiel: Immobiliengesellschaft

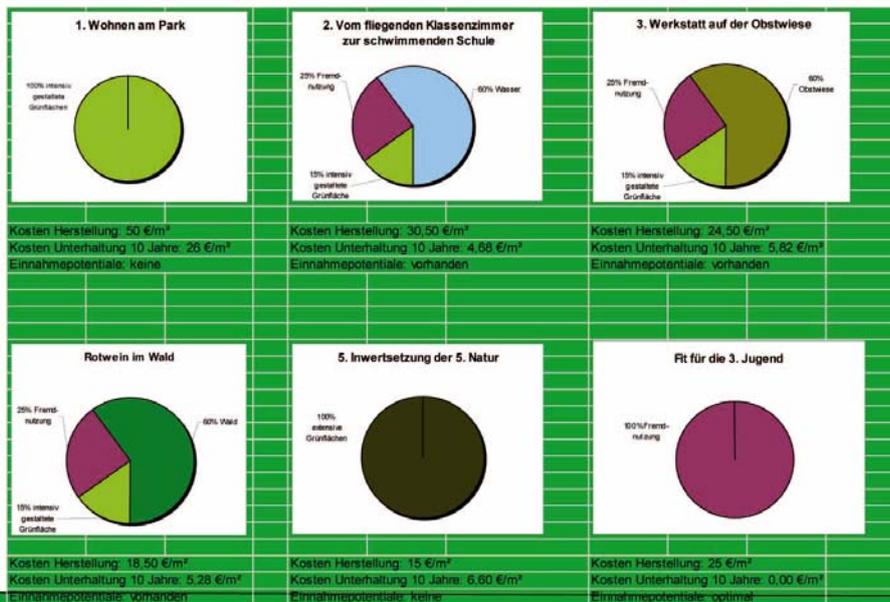
Problem > Leerstand > Wohnraumüberangebot > Marktbereinigung  
> Wertvernichtung > Bilanzverlust  
> 4 ha mehr Freifläche > Kosten (umlagefähige Mietkosten)  
> Freiraum = Unraum ? oder: Freiraum = Wertraum ?  
Kostenlose Verwahrlosung oder Kostenträchtige Inwertsetzung



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Rettungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen

# Neue Strategien für Grünflächen

## 2. Immobiliengesellschaft Zielstrategie: Entwicklung eines individuellen Grünflächen- Portefeuille



Vortrag Prof. Dr. K. Neumann, 5.6. 2008, Dortmund: „Retlungsanker Freiraum“ Instrumente zur Inwertsetzung quartiers- und stadtteilbezogener Grünanlagen



## Wellnessbildung in grüner Freizeit

Zur ‚Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jahrhundert‘

### Uni-Prof. Dr. Wolfgang Nahrstedt

Dr. phil., geb. 1932, Professor Universität Bielefeld (em.), Erziehungswissenschaft mit Schwerpunkten Freizeitpädagogik, Kulturarbeit, Tourismuswissenschaft. Gastdozent an der University of Illinois, USA (1976-1980), der TU Chemnitz-Zwickau, Sachsen (1990-1994), der Universität Potsdam, Brandenburg (1991-1994), der Hochschule Bremen (1998-2002).

Vorsitzender der Kommission Freizeitpädagogik der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) 1978-1998; Gründer und Vorsitzender des Institutes für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e.V. (IFKA) 1983-2003; Ehren-Vorsitzender seit 2003. President of European Leisure and Recreation Association (ELRA) 1996-1999 (danach Honorary). - Vice-President of World Leisure and Recreation Association (WLRA) 1996-1999. Gründungsmitglied und Vize-Präsident der Deutschen Gesellschaft für Tourismuswissenschaft (DGT) 1996-1998. - Vorsitzender d. Wissenschaftlichen Beirates der Studiengänge „Angewandte Freizeitwissenschaft“ und „Tourismusmanagement“ an der Hochschule Bremen 1996 - 2000.

Zahlreiche Publikationen und Mitherausgeber der IFKA-Schriftenreihe (seit 1983) sowie der Fachzeitschrift Freizeitpädagogik. Forum für Kultur, Medien, Sport, Tourismus seit 1979; seit 1995: Spektrum Freizeit. Forum für Wissenschaft, Politik und Praxis.



# „Wellnessbildung in grüner Freizeit“

## Zur ‚Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jh.‘

Impulsreferat 2 + Beitrag zum Workshop „Grünfläche(n) des 21. Jahrhunderts“,  
AG 2: Die Freizeit von morgen findet heute schon draußen statt!

- Kurzfassung -

### 1. Wellnessbildung als Zielsetzung

a) Die „Initiative Dortmund Parks“ zur ‚Schärfung‘ von **„Grünflächen-/ Parkprofile(n)“** sollte der von UNO/WHO (1946/1948) und auch von der Landesregierung NRW geforderten Zielsetzung dienen, „den besten erreichbaren Gesundheitszustand“ aller Einwohner wie Gäste ‚herbeizuführen“ (kurz: Wellness). „Gesundheitsbildung“ in ‚grüner Freizeit‘ wird dabei Voraussetzung wie Ziel.

b) **Wellness** wird dabei auch zu einem **wichtigen Faktor der „Gesundheitswirtschaft“** und Grundlage des sog. „6. Kondratieffs“. So erklärt die Landesregierung NRW mit ihrem „Masterplan Gesundheitswirtschaft“ auch Wellness zu einem wichtigen „Motor“.

c) „Wellness lernen“ wird damit auch zur **Aufgabe der „Freizeitdidaktik in der Gesundheitsbildung“** (Schefftschik 2003; Sommer u. a. 2005).

### 2 „Wellness in grüner Freizeit“: Modernisierung des „natürlichen“ Lebens

„Leben im Grünen“ als Urform des Lebens von Tier und Mensch seit Urzeiten, durch die Urbanisierung **seit dem Mittelalter** jedoch zunehmend zurückgedrängt, wird seit der Zeit der „Aufklärung“ (17. Jh.) vom Adel über den „Schlosspark“, vom Bürgertum zunächst über das „Landhaus“, seit dem 19. Jh. mit Entstehung der „Freizeit“ über „Schrebergärten“ (seit 1865), Stadtparks und Grünanlagen wiederentdeckt und schrittweise qualifiziert.

### 3 „Initiative Dortmund Parks“:

#### ‚Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jh.‘

Die **Stadt Dortmund** verfügt nun bereits über eine **Vielzahl verschieden großer Grünanlagen**. Sehr wichtig und wertvoll sind dabei die wohnungsnahen Kleinerholungsflächen, die ganz schnell für Klein und Groß wie Jung und Alt erreichbar sind (Kategorien 1+2), aber auch bes. Förderung bedürfen (z. B. JAU-Projekt Harsewinkel: Jung + Alt kooperieren in Schule wie im Grünen; ähnlich Seniorenverbände bundesweit). Aber auch die großen Parkanlagen mit repräsentativen Erlebnisflächen und Themenbereichen sind gegenwärtig von starkem öffentlichen Interesse für das Wohl der Bürger wie im Hinblick auf die touristische Attraktivität der Stadt (Kat. 3 + 4).

### 4 „Gesundheit“ in „Natur“ durch „Freizeit und Tourismus“: „Vision Europa – Von der Wirtschafts- zur Wertegemeinschaft“

So ergibt auch eine „Vision Europa“ aufgrund einer Befragung von 11.000 Bürgern in 9 Ländern Europas einen grundlegenden Trend von der „Wirtschafts- zur Wertegemeinschaft“ mit dem Ziel einer Steigerung des „Wohlbefindens“ mit „Gesundheit“ als höchstem Wert (Opaschowski/ Reinhardt 2007).

### 5 „Schärfung“ für Optimierung der Nutzung durch alle

„Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jh.“ muss dabei offensichtlich auch bedeuten, die Voraussetzung für ihre Nutzung durch die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu optimieren. Entsprechend heißt es auch in der Studie der o. a. Stiftung: „Der Prozess der Globalisierung ist nicht mehr aufzuhalten“ (7). – Dabei muss jedoch insbesondere „die **Frage nach sozialer Gerechtigkeit** neu gestellt werden, weil sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet“ (8), aber auch zwischen Jung und Alt insbes. in bezug auf grüner „Natur“ und aktiver „Freizeit“ (65) (s. o.).

Damit ist insgesamt zu prüfen, inwieweit insbesondere die der täglichen und wöchentlichen **Lebenswelt näheren „Grünanlagen“** der „Kategorisierung“ 1 (Wohnumfeld) und 2 (Stadtbezirk) für eine ‚Profilschärfung‘ **gegenwärtig eine Priorität erhalten** müssen. So haben die „Freizeit- und Erlebnisparks“ der Kategorie 4 „mit überkommunaler/ regionaler Bedeutung (Region)“ sich bereits



Abb. 2: Gesundheit durch Freizeit im Grünen

„weltweit seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Übergang von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft aus unterschiedlichen historischen Vorformen entwickelt. Einen wichtigen Anstoß hat 1955 (dafür) die Eröffnung des Disneyland in Kalifornien/USA gegeben. Weitere Parks folgten“, so auch **1969 der „Potts Park“ Minden** „als einer der ersten Freizeitparks in der BRD“. Für 1999 werden bereits ca. 450 Freizeitparks für die USA angegeben“. „Nach Recherchen des Spiegels sind ´weltweit (...) rund 15.000 Freizeitparks in Betrieb` (...), zusätzlich etwa 3.000 Freizeitparks mit unterschiedlicher Thematik in Planung“ (Nahrstedt u. a. 2002, S. 39).

Für eine Modernisierung bzw. sogar Planung neuer Grünanlagen der Kategorie 4 „mit **überkommener/ regionaler Bedeutung** (Region)“ wären **Themen für ein „Europa der Zukunft“** aufzugreifen z. B. auf der Grundlage der o. a. „Vision Europa“ oder auch zur Förderung von „Wellness für morgen“. Empfehlenswert wäre dafür eine Kontaktaufnahme mit dem „Verband Deutscher Freizeitparks und Freizeitunternehmen e. V.“ (VDFU), Berlin, bzw. dem entsprechenden Verband für Europa.

Zur Förderung der „Entwicklung einer Gesundheits- und Wellnessregion Lippe“ wurde im Rahmen eines entsprechenden Forschungsprojektes (2003-2005) eine sog. „**WellnessAkademieLippe**“ als „**Innovationsmotor**“ (kurz: WAL) eingerichtet (Nahrstedt u. a. 2005). Im Abschlussjahr des Projektes (2005) kamen in monatlichen Zusammenkünften Fachvertreter aus der Region zunächst zu Vorträgen und anschließender Diskussion mit relevanten Fachvertretern aus der BRD zusammen. Anschließend wurden in 3 Workshops neue z. T. sehr erfolgreiche Angebotsprofile diskutiert. So ging z. B. aus dem Workshop „Nordic Walking“ „der **´CheruskerWalk`** auf dem Hermannsweg von Lage-Hörste bis zu den Externsteinen“ hervor, der seit 2005 jährlich an einem Wochenende im Herbst mit jeweils über 1000 Teilnehmern auch aus anderen Regionen wie dem Ruhrgebiet und sogar aus Nachbarländern wie den Niederlanden zu einer neuen Wellness fördernden touristischen Attraktion geworden ist. Er wurde außerdem weiter durch einen „**Kids Walk**“ am Tage vorher ergänzt (Nahrstedt 2008, s. 188f). – Zu fragen wäre, ob auch für Dortmund zur Qualifizierung der „Schärfung“ von „Parkprofilen“ wie einer „Wellnessbildung in grüner Freizeit“ die Einrichtung einer „WellnessAkademie Dortmund“ (WADO) von Bedeutung sein könnte.

## 6 Freizeitgestaltung heute für die Wellnessbildung von morgen

Für die „**Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile** für das (beginnende) 21. Jahrhundert“ ist deshalb zu fragen, ob gegenwärtig nicht auf jeden Fall die stärker „Wohnumfeld“ näheren Grünanlagen im Vordergrund stehen müssen. Für die „Initiative Dortmund Parks“ ist so vor allem eine verstärkte Kooperation mit den Schulen wie (Senioren-)Vereinen vor Ort anzustreben. Weiter sind die Gesundheitsverbände, Versicherungen wie Hochschulen einzubeziehen. Auch das Ziel sollte präzisiert werden, etwa:

### „Dortmund – die grüne Wellness-Oase im Ruhrgebiet!“

**Dortmund –  
die grüne Wellness-Oase im Ruhrgebiet**

Als **wichtige Voraussetzungen** dafür zeichnen sich ab:

- **Förderung von Gesundheit, Freundschaften, Familie/Kinder, Partnerschaften** (s. Abb. 2: Stiftg f. Zukunftsfragen: „Vision Europa“)
- **Freizeitgestaltung in Natur` für Jung und Alt** (s. dto, Abschn. 4)
- Entsprechende „**Schärfung der öffentl. Grünflächen und Parkprofile**“ (s. Stadtgrün Dortmund 2008)
- **Rückblick auf Geschichte der** (auch höfischen) **Spielkultur** (z. B. Schlosspark Pillnitz, Dresden: s. IFKA-Projekt 2008)
- **Förderung „glücklicher“ Kooperation von Alt und Jung** (z. B. Freizeitpark Potts Park: s. IFKA-Projekt 2006)
- „**Steigerung d. tourist. Attraktivität der Stadt**“: „Schärfung“ „StadtParkLandschaft als Chance“: (s. 6. Tourismusforum Bielefeld 08)
- **Einrichtung einer „WellnessAkademie Dortmund“ (WADO):** Qualifizierung d. Profilschärfung (s. WAL: Lippe 2003-2005)

Stadtgrün-Initiative Dortmund Parks 05/06/08: Beitrag Nahrstedt:

**Abb. 4: Ziele für Schärfung öffentlicher grüner Profile**

## „Wellnessbildung in grüner Freizeit“

### Zur ‚Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jh.‘ Dortmund: die grüne Wellnessoase im Ruhrgebiet?

Impulsreferat 2 + Beitrag zum Workshop „Grünfläche(n) des 21. Jahrhunderts“,  
AG 2: Die Freizeit von morgen findet heute schon draußen statt!

- Abstract -

#### 1. Wellnessbildung: Zielsetzung der World Health Organization (WHO)

Für das „fachbereichs- und dezernatsübergreifende Projekt“ der „Initiative Dortmund Parks“ mit dem Ziel: „**Grünflächen-/ Parkprofile zu schärfen**“, sollte die von der UNO (1946) für die WHO (1948) formulierte globale Zielsetzung zugrunde gelegt werden: „Ziel der WHO ist, den besten erreichbaren Gesundheitszustand aller Völker herbeizuführen, wobei unter Gesundheit der Zustand des vollständigen körperlichen, (seelisch-)geistigen und sozialen Wohlbefindens (complete well-being) und nicht nur des Freiseins von Krankheit und Gebrechen verstanden wird“ (engl. Original s. [www.WHO/Constitution](http://www.WHO/Constitution) ...).



Abb. 1: Lernziele der WHO für Wellnessbildung

Diese Zielsetzung wurde zunächst über die US-amerikanischen Mediziner Dunn (1959) und Travis (1972) für die USA mit dem **neuen Zielbegriff „Wellness“** in Erweiterung des dominant körperlich konzentrierten Begriffs „Fitness“ präzisiert.

Seit den 1990er Jahren wurde „Wellness“ als Begriff für ‚umfassende Gesundheitssteigerung‘ in Europa zunächst von Hotels und Heilbädern und

damit vor allem für den Gesundheitstourismus übernommen. Seit dem neuen Jahrtausend erhält Wellness im „Zeitalter der Information“ für das **Europäische Gesundheitssystem** insgesamt zunehmend die Aufgabe einer Präzisierung der neuen umfassenden Zielsetzung „Ganzheitliche Gesundheit“. Im Rahmen des sog. „6. Kondratieffs“ wird Wellness damit zugleich eine wichtige Funktion zugesprochen für das Ziel einer „Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information“ insbesondere über Wellnessangebote im Freizeitbereich (Nefiodow 6/06, S. 57, 66, 135 u. ö.).

So erklärte bereits die Landesregierung mit dem „**Masterplan Gesundheitswirtschaft NRW**“ 2005: „Nordrhein-Westfalen aktiviert das Gesundheitsbewusstsein seiner Bevölkerung, mobilisiert sowohl die Bereitschaft gesund zu leben und etwas für die Prävention zu tun als auch mehr Nachfrage nach gesundheitsbezogenen Produkten und Dienstleistungen“. „Nordrhein-Westfalen und seine engagierten Teilregionen entwickeln sich zu einem Top-Standort für Unternehmen der Gesundheitswirtschaft und steigern ihre Attraktivität für Neugründungen und Neuansiedlungen“. „Nordrhein-Westfalen gelingt es, durch den Ausbau und die Modernisierung der Gesundheitswirtschaft positive Wachstumsimpulse zu setzen und zusätzliche attraktive Arbeitsplätze zu schaffen“

(Landesregierung NRW 2005, S. 9). **Wellness wird dabei zu einem Motor der Gesundheitswirtschaft:** „Gesundheitstourismus, Wellness oder gesundheitsbezogene Sport- und Freizeitangebote“ (S. 7): „Die größte Entwicklungsdynamik zeigt sich in den Vorleistungsindustrien sowie den Randbereichen“ (S. 23): „Der Fitness- und Wellnessbereich hat sich (so) in den 90er Jahren zu einem wichtigen Wirtschafts- und Beschäftigungsbereich entwickelt“ (S. 21). „Mit **über 1 Mio. Beschäftigte** ist die Gesundheitswirtschaft einer der wichtigsten Wirtschaftsbereiche in NRW“ (S. 23).

Damit wird **Wellness lernen**. Freizeitdidaktik in der Gesundheitsbildung“ (Schefftschik 2003) auch für Freizeit- und Tourismusbereiche dringend erforderlich. Dies gilt dabei insbes. für urbane „Grünflächen des 21. Jahrhunderts“ von den „Nachbarschafts“- , „Stadtteil“- und „Stadtparks“ bis hin zu „Freizeit“- und „Themenparks“. „Wellnessbildung (zur) Gesundheitssteigerung in der Wohlfühlgesellschaft“ wird dabei zum Ziel (Nahrstedt 2008; s. Abb. 1). Eine entsprechende ‚Schärfung‘ auch der urbanen „Grünflächen-“, und „Parkprofile“ wird zu einer wichtigen Aufgabe! Erkenntnisse, die im 20. Jahrhundert zunächst über den „Freizeit“- und „Reisemarkt“ für kommerziell betriebene Angebote wie „Freizeit“- und „Erlebnisparks“ gewonnen wurden, sind nunmehr auch verstärkt über kommunale bzw. urbane „Grünflächen des 21. Jahrhunderts“ allen Bevölkerungsgruppen insbes. im unmittelbaren Wohnumfeld ‚erfahrbar‘ und ‚erlebbar‘ zu gestalten.

## 2. „Wellness in grüner Freizeit“: Modernisierung des „natürlichen“ Lebens

„Leben im Grünen“ stellt im Grunde eine Urform des Lebens von Tier und Mensch seit Urzeiten dar. Mit der **Stadtentwicklung seit dem Mittelalter** haben sich die Europäer, insbes. die Handwerker und Kaufleute, jedoch zunächst zunehmend hinter die Stadtmauern zurückgezogen, so **auch in Dortmund** (s. Kap. 5). Eine strenge auch zeitliche Bindung der Stadtbürger an das „ganze Haus“ sowie der Arbeitszeiten und die Öffnung wie Schließung der Stadttore an Sonnenaufgang wie -untergang verschloss den Bürgern zunehmend den Zugang zur „grünen Natur“ vor den Toren.

Der Adel hingegen entdeckte bereits früh mit „**Schlossparks**“ vor ihren Burgen seit dem Mittelalter die **Bedeutung neuer Formen des Lebens in grüner Umwelt für Gesundheit und Geselligkeit**. Der Schlosspark in **Versailles** mit einer „Gartenfront“ von 580 m „Gesamtlänge“ und dem unter Ludwig XIV. (1638-1715) errichteten Schloß (1661-1689) (Bertelsmann Lexikothek 1992, Bd. 15, S. 55) wurde darauf beispielgebend für die Fürstenhäuser Europas. So entstanden z. B. in Potsdam Park und Rokoschloß **Sanssouci** (1745-1747 erbaut) als „Lieblingsaufenthalt und Sterbeort Friedrichs d. Gr.“ (ebd. 1993, Bd. 12). Bereits davor waren geschaffen worden Schlossparks weiterer Fürstenhäuser in Europa, z. B. Schloss und **Park Pillnitz in Dresden**. Roland Puppe, Mitarbeiter der Sächsischen Schloßerverwaltung, erläuterte in seinem Beitrag „Saxon Baroque Gardens (1694-1733): Nature`s Entertainment Palaces“ für ein „Colloquium“ (2001) offensichtlich an der Harvard University, Washington, USA, zum Thema: „Baroque Garden Cultures: Emulation, Sublimation, Subversion“ (Puppe 2005, S. 213 ff): **August der Starke** („August the Strong“), seit 1694 König von Sachsen, seit 1697 auch von Polen, besuchte und studierte bereits als Prinz vor seiner Wahl auf einer „grand tour“ (1687 – 1689) „splendid residences and gardens“ in Europa, so in Frankreich, Spanien und Portugal (S. 216). Dabei stattete er dem Park von Versailles mit den

Wasserspielen 17 Besuche ab und konnte als ‚sächsischer Prinz‘ an insgesamt 5 Audienzen beim König Louis XIV teilnehmen (S. 221).

„Gardens increasingly became epicenters of the competition for social power. As ‘Natur`s Entertainment Palaces`, they were suitable for great feasts”. **Feste für mehrere Wochen** wurden “part of a political concept”. “All gardens were opened mainly to the public”. „The Saxon Garden in Warsaw opened in 1727 and was compared to the Tuilleries in Paris“. Die Bezeichnung “Saxon garden” bedeutet offensichtlich bis heute in Polen ‚public city garden‘.

„The shapes of all gardens constructed under August the Strong were most or less determined by his ‘Policy of feasts and games’ für **Sachsen wie Polen** (226f). „Pillnitzgarden“, „arranged between 1715 and 1725, is the peak of this development“, „equipped with thirty-eight playing fields and games“, “largest in Europe” (232f).

Die „grüne Natur“ wurde zunehmend dann jedoch auch ein Ziel und Ausgangspunkt für neue **Modelle ebenfalls für die Stadtbürger!** Mit Beginn des „**Zeitalters der Aufklärung**“ entstanden so ebenfalls bereits seit dem 17. Jh. „**Landhäuser**“ des gehobenen Bürgertums vor den Toren der Stadt (Nahrstedt 2001, S. 202ff). Mit einer schrittweisen Trennung von Wohnort und Arbeitsplatz (Betrieb) seit Ende des 18. Jahrhunderts für alle Bürger sowie der Lockerung und schließlich **Aufhebung der „Torsperre“** z. B. 1860 in der „Hanse- und Hafenstadt Hamburg“ (ebd., S. 158) wurden die „Grünflächen“ vor den Toren schrittweise tendenziell allen Stadtbewohnern zugänglich. Dieser Prozess wurde dann im 19. Jahrhundert durch die **Entstehung des Begriffs „Freizeit“** und des Kampfes der Arbeitsbewegung um ihre Erweiterung wesentlich unterstützt (ebd., S. 17 u. ö.).

„Auf Anregung des Landgrafen Carl von Hessen (entstanden so bereits) um **1806** die sog. „**Armengärten**“ bzw. „Carlsärten“ als Antwort auf das neue urbane „Armenproblem“. „1826 existierten solche Gärten bereits in 19 Städten“. Um 1865 entstand der „erste Schreberplatz“ in Leipzig, „einer Spielwiese, auf der Kinder von Fabrikarbeitern unter Betreuung eines Pädagogen spielen und turnen konnten“ ([www.wikipedia/Schrebergarten](http://www.wikipedia/Schrebergarten)).

Offenbar zur selben Zeit (1865) entstanden schließlich auch die „**Schrebergärten**“ als „kleine, außerhalb der Wohngebiete gelegene Gartenparzellen, meist mit Laube, zur Selbstversorgung mit Gemüse, Obst und Schnittblumen“. Der Name leitet sich offensichtlich her von dem deutschen Arzt und Pädagogen Daniel Schreber (1808-1861). Er „leitete ab 1844 in Leipzig eine orthopädische Heilanstalt, schuf Spielplätze, die mit Kinderbeeten und Gärten für Erwachsene verbunden waren, aus denen später die sog. Schrebergärten entstanden“ (Meyers G. Taschenlexikon, 4. Aufl. Band 19, Mannheim 1992, S. 309).

„Kleingartengebiete wurden (darauf) **vielerorts in Europa** ausgewiesen, um der Bevölkerung vor allem in der Zeit nach dem 2. Weltkrieg eine bessere Ernährung zu ermöglichen.“ Die Besitzer bzw. Pächter der „Klein“- bzw. „Schrebergärten“ sind in der Regel in „Kleingarten-“, bzw. „Schrebervereinen“ organisiert. „In Deutschland gibt es (gegenwärtig offensichtlich) **mehr als eine Million Kleingärten** hauptsächlich in Städten, da dort oft den Menschen auf Grund von Platzmangel Gartenland fehlt. Zusammengenommen haben diese eine Fläche von mehr als 46.000 Hektar“. „Die historische Kleingartenanlage ‚Dr. Schreber‘ (in Leipzig) steht heute unter

Denkmalschutz und beherbergt seit 1996 das Deutsche Kleingärtnermuseum“. Für Europa insgesamt besteht offensichtlich das „*Office International du Coin de Terre et des Jardins Familiaux*“, eine seit 1926 bestehende **Vereinigung von über drei Millionen europäischer Kleingärtner**“ ([www.wikipedia/Schrebergarten](http://www.wikipedia/Schrebergarten)).

Die Entwicklung des „Klein“- bzw. „Schrebergartens“ jedoch war nur ein Weg für den „modernen Menschen“, seinem sehr ursprünglichen Bedürfnis nach einem ‚guten Verhältnis zur Natur‘ mit zunehmender Verstädterung gerecht zu bleiben. Weitere **Typen neuer „Grünflächen“** sind hinzugekommen und werden offensichtlich auch künftig zunehmend weiter gebraucht. Die Geschichte des Ruhrgebiets und die „Initiative Dortmund Parks“ insbesondere bietet dafür ein neu herausforderndes Beispiel!

### **3. „Initiative Dortmund Parks“: ,Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jh.’**

Die **Stadt Dortmund** verfügt so bereits über eine **Vielzahl verschieden großer Grünanlagen**. Besonders die großen Parkanlagen mit repräsentativen Erlebnisflächen und Themenbereichen sind gegenwärtig von starkem öffentlichen Interesse. Pädagogisch aber mindestens ebenso wichtig und wertvoll sind die wohnungsnahen Kleinerholungsflächen, die ganz schnell für Klein und Groß wie Jung und Alt erreichbar sind.

#### **3.1 Beispiel Projekt „Jung und Alt“ (JAU), Gesamtschule Harsewinkel (OWL)**

Dort lässt sich z. B. nach **Ergebnissen des Projekts „Jung und Alt“ (JAU)** im Bereich der Gesamtschule Harsewinkel häufig folgende Problematik erkennen:

- Kinderspielplätze sind verunreinigt oder beschädigt.
- Für Jugendliche sind keine Angebote vorhanden.
- Senioren finden ebenfalls keine angemessenen Angebote vor, ärgern sich über verschmutzte Sitzgelegenheiten.

Im Rahmen des JAU-Projektes führte dies zu folgender **Konsequenz**:

- In Schulen (Grund- und Haupt-) bilden sich Kooperationen junger und alter Menschen, die während der Unterrichtszeit oder am Nachmittag gemeinsam arbeiten,
- es entstehen so Pflegepatenschaften für Spielplätze,
- es entstehen Reparatur- und Pflegegruppen für Grünanlagen,
- es werden jugendgerechte Projekte (Skaterbahnen, kommunikative Plätze) als auch
- seniorengerechte Projekte angegangen (z. B. Anlagen eines Großschachfeldes).

**Fazit:** Eines scheint sicher, ‚was man selbst anlegt, macht man nicht kaputt!‘ Möglicherweise ist dies ein Ansatz, um in Wohngebieten alt und jung (wieder) stärker zusammen zu bringen, Arbeit und Freizeit zu verknüpfen und dauerhafte Projekte zu sichern. Voraussetzung jedoch ist, dass „Wellness“ als ein neues Ziel für die eigene wie gesellschaftliche Lebensführung erkannt und realisiert wird (Strotmann 2008). So setzt sich z. B. auch eine offensichtlich von Berlin ausgehende „Initiative“ „**Schule in Bewegung**“ mit dem Ziel „Gesunde Schule“ für „die Umgestaltung eines Pausenhofes zur ‚**Fitness- und Wellnessoase**‘“ ein (Sommer u.a. 2006, S. 139).

### 3.2 Beispiel „Generationsübergreifender Spiel- und Bewegungsplatz“ durch Seniorenvertretungen

So erklärte auch **Ursula von der Leyen** als Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend in ihrem „Grußwort“ zur „Broschüre“ **„Seniorenvertretungen – Politische Partizipation älterer Menschen in Bund, Land und Kommune“**, herausgegeben von der Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen (BAG LSV e.V., Berlin 2008, S. 5): „Im Zuge der demografischen Entwicklung gewinnen ältere Menschen in unserer Gesellschaft zunehmend an Bedeutung. Seniorinnen und Senioren wollen heute ihr Erfahrungswissen und ihre Kompetenzen für das Gemeinwohl einbringen und an der Gesellschaft teilhaben. Unser Land wiederum braucht die Erfahrungen und Kompetenzen der Älteren. Eine Aufgabe der Politik (...) ist es, dazu beizutragen, dass **verlässliche Rahmenbedingungen für das Engagement** und die Mitgestaltung der Gesellschaft durch ältere Menschen geschaffen werden“ (*kursiv* durch W. N.).

Ein **„Generationsübergreifender Spiel- und Bewegungsplatz“** wird dafür als Beispiel vom „Familienbüro“ der **„Stadtverwaltung Frankenberg (Eder)“, Hessen**, vorgestellt: „2007 eröffneten Kinder einer Tagesstätte, Übungsleiterinnen, der Seniorenbeirat, Mitglieder der Seniorenclubs und der Bürgermeister“ diesen Platz. „Das neue Angebot bietet einen Platz zum Spielen und zum Bewegen und kann von allen Menschen in Franken genutzt werden. Es soll als **informeller Treffpunkt** dienen. Als Park mit Grünflächen, Bewaldung, einem Teich, einem Kneipp-Becken und einem Kinderspielplatz erfüllt das Gelände die Voraussetzungen für einen **Naherholungsort**.“ „Der altersunabhängige Spiel- und Bewegungsplatz verfolgt das Ziel, verschiedene **Generationen einander näher zu bringen**. Begegnung, Vitalität und Fitness sollen dafür gefördert werden. Die Frankenger wollen mit diesem Angebot etwas für **Familien im weitesten Sinne** tun. Denn Familie wird umfassend verstanden. Es gehören alle dazu, die für einander Verantwortung tragen, so auch die älteren Menschen. Mit dem Angebot wird den Veränderungen in der Gesellschaft, die durch erhöhte Mobilitätsanforderungen und demografische Veränderungen zu einem Wandel der Strukturen führen, begegnet. Orte der Bewegung und der Aktivität, wie z. B. ein Spiel- und Bewegungsplatz bieten sich an, um Menschen zusammenzubringen, die sich sonst nicht mehr unbedingt begegnen würden. So entstehen Kontakte, Begegnungen und sicher auch Verbindungen. Frankenberg geht damit auf den **Trend einer älter werdenden Gesellschaft** und auf den **Bedarf nach Kontakt** und Austausch der Generationen ein – der Seniorenbeirat gehört dabei selbstverständlich dazu“ (ebd. S. 29; *kursiv* durch W. N.).

Mit offensichtlich sehr ähnlicher Zielsetzung wurde auch vom **„Seniorenbeirat der Stadt Schöningen“, Niedersachsen**, ein **„Sport- und Spielparcours im Freien für ältere Menschen“**, aber nicht nur für sie, geschaffen mit folgender Begründung: „Sport und Spiel sind keine Frage des Alters. Das wussten schon die Chinesen, die in den 20er Jahren des letzten Jahrhunderts Grünflächen zur sportlichen Betätigung zur Verfügung stellten. Besonders ältere Menschen nahmen und nehmen bis heute diese Möglichkeit gerne wahr. In den 90er Jahren kam die Idee nach Deutschland und wurde als **„Seniorenspielplatz“** auf Initiative des örtlichen Seniorenbeirats in Schöningen erstmals umgesetzt. Das Beispiel hat inzwischen Schule gemacht. So hat z. B. Berlin inzwischen auch einen so genannten ‚Seniorenspielplatz‘, andere Städte überlegen, wie sich das Konzept bei ihnen verwirklichen lässt. – In

Schöningen hat die Kommune ein ungenutztes Gartengrundstück bereit gestellt. Ziel des Projekts ist die **Förderung der Kontakte der Generationen** untereinander, des Seniorensports und der **gemeinsamen Freizeitgestaltung**. Der Seniorenspielplatz, **der ehrenamtlich geleitet** wird, kann auch für **Kindergeburtstage und Familienfeste** genutzt werden. Für die Aktivitäten stehen eine Außenkegelbahn, eine Dartscheibe, eine Basketballübungsanlage, zwei Minigolfanlagen sowie ein Schachspiel zur Verfügung. Genutzt werden die Angebote auch von der örtlichen **AG ‚Alt und Jung‘**. Weitere Kooperationspartner sind Sportvereine und Sozialverbände. Die Finanzierung erfolgt durch Spenden, Einnahmen aus der Projektarbeit und kommunalen Mitteln. Der **Spielplatz für alle Generationen** erfreut sich mit inzwischen 3.000 Besuchern pro Saison wachsender Beliebtheit“ (ebd. S. 33; *kursiv* dto).

### 3.3 „Grünflächen-/ Parkkategorisierung“: Konsequenzen für Dortmund

Die für Dortmund vorgenommene „Grünflächen-/ Parkkategorisierung“ legte so ebenfalls bereits für die „Freizeit von morgen“ folgende Struktur zugrunde, die es für das Ziel einer ‚Schärfung der Flächenprofile‘ weiter zu profilieren gilt:

- „1. Grünanlage mit **quartiersbezogener Bedeutung** (Wohnumfeld) (...) dienen der Feierabend- und Kurzzeiterholung“, damit offensichtlich dominant der **Tagesfreizeit** (nach Ende der Schul- bzw. Arbeitszeit).
- „2. Grünanlagen mit **stadtteilbezogener Bedeutung** (Stadtbezirk) (...) dienen der stundenweisen Erholung, Halbtageserholung“, damit offensichtlich dominant der **Wochenend- und Feiertagsfreizeit**.
- „3. Grünanlagen mit **kommunaler Bedeutung** (Stadtgebiet) (...) dienen der Halbtags- und Tageserholung“, damit offensichtlich auch der **(Kurz-)Urlaubszeit**.
- „4. Grünanlagen mit **überkommunaler/ regionaler Bedeutung** (Region)“ (so) „Freizeitparks“ und „Themenparks“ für „Tageserholung“ („Tagesausflüge“), „häufig kostenpflichtig“: damit offensichtlich für Urlaubs- wie insbes. auch für **Rentenzzeit einheimischer Bürger**, aber insbes. auch für die **Freizeit- und Urlaubszeit auswärtiger wie ausländischer Gäste**.

Wie aber sieht die „**Vision Europa**“ für die **künftige Freizeit- und Urlaubsgestaltung** insgesamt und für die urbanen „Grünflächen des 21. Jahrhunderts“ insbesondere aus? „Eine Repräsentativumfrage in neun Ländern“, von der „Stiftung für Zukunftsfragen“ Hamburg 2007 vorgelegt, kann dafür eine erste grundlegende Orientierung geben (Opaschowski/ Reinhardt o. J.).

#### 4. „Gesundheit“ in „Natur“ durch „Freizeit: „Vision Europa – Von der Wirtschafts- zur Wertegemeinschaft“

„Wer heute nach Berlin oder Brüssel, Bern oder Budapest, Paris, London oder Rom, Moskau oder Helsinki reist,“ oder auch nach Dortmund, „mag im Ausland sein, kann sich aber dennoch wie zu Hause fühlen. Das ‚Sich-im Ausland-heimisch-Fühlen‘ (...) ist das wahre Wunder des Neuen Europa“ (S. 6). Unterschiedliche „Kultur und Geschichte“ prägen zwar „den spezifischen Charakter eines Landes (...). Trotzdem gibt es eine **grundlegende Gemeinsamkeit** der Bürger im Neuen Europa: Es ist der **Wandel** von der Werteorientierung, die das Überleben garantiert, **zur Werteorientierung, die das Wohlbefinden steigert**“ (7). Diese „Werteorientierung“ mit dem Ziel einer ‚Steigerung des Wohlbefindens‘ entspricht damit voll der WHO-Zielsetzung des „well-beings“ in Richtung auf „high level wellness“, wofür sich schrittweise und zunehmend auch in Europa „**Wellness**“ als **umfassender Zielbegriff** durchgesetzt hat. „Gesundheit“ steht dafür mit 95% der Befragten für „Die Lebensqualität der Europäer“ (S. 54), mit 98% sogar „der Deutschen“ (S. 23), an der Spitze der 12 wichtigsten Elemente des „EuropaProfils“ der „Lebensqualität“. „Zu einem glücklichen Leben gehören (für Deutsche wie Europäer insgesamt dabei außerdem) in erster Linie Freundschaften (89% für Deutsche, 88% für Europäer) und Familie/Kinder (84%, 90%) – etwas nachgeordnet folgen Partnerschaft (81%, 78%), **Natur (72%, 76%)**, Arbeit (72%, 76%) und Bildung (71%, 76%)‘ (jeweils ebd. S. 23 bzw. 54).

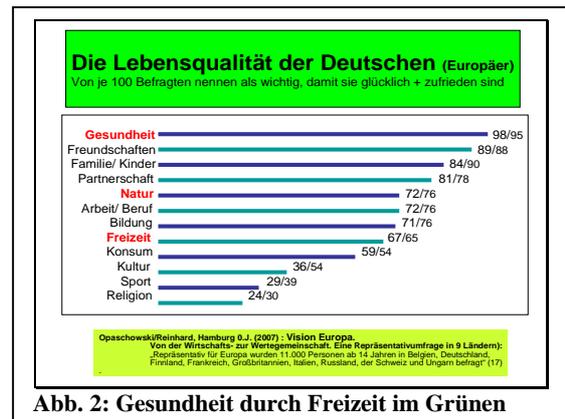


Abb. 2: Gesundheit durch Freizeit im Grünen

Der **Aufenthalt** in der „Natur“ und damit im ‚Grünen‘ **in der Freizeit** gehört damit zu einem **wichtigen Beitrag** für die Steigerung der „Lebensqualität der Deutschen“ wie der „Europäer“ insgesamt! Allerdings ist hier nach Bevölkerungsgruppen und insbesondere im Hinblick auf die Generationen deutlich zu unterscheiden. So führen die Durchschnittswerte (Deutschland/ Europa) zwar zu folgendem Resümee: „Freizeit wird nur noch von zwei Dritteln der Bürger (67%, 65%) als wichtig erachtet“. Kultur (36%, 54%), Sport (29%, 39%) und Religion (24%, 30%) „werden lediglich von einer Minderheit als Indiz für persönliches Wohlbefinden genannt“ (S. 22 bzw. 54).

Eine **Differenzierung** der Befragungsergebnisse insbes. **nach Altersgruppen** weist jedoch auf eine deutliche Differenzierung in Interpretation und Bewertung einzelner „Faktoren“ für die „Lebensqualität“:

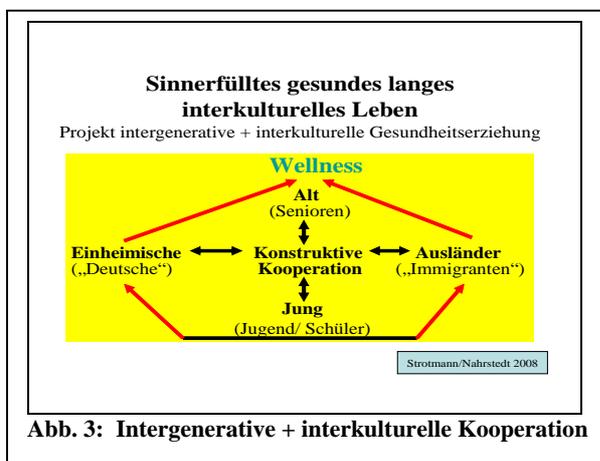
- So wird die **Bedeutung der „Freizeit“ für die „Lebensqualität“** durch „**Jugendliche**“ und „**Junge Erwachsene**“ in Deutschland mit **89% bzw. 85% sehr hoch und damit nahezu doppelt so hoch als von den Ruheständler(n)“ (45%) eingeschätzt** (S. 65),
- von „**Familien mit Kindern**“ (74%), „**Paaren**“ (76%) + „**Singles**“ (79%) ebenfalls noch durchaus hoch, aber von „**Jungsenioren**“ nur mit **65% und von „Ruheständlern“ sogar nur mit 45%!**
- **Jedoch: „Ruheständler“ leben bereits in ‚voller Freizeit‘**, für sie ist Freizeit kein ‚kostbarer knapper und erst zu erkämpfender Wert‘ mehr. So sinkt der Durchschnittswert rein rechnerisch für die Gesamtbefragung auf ‚nur noch zwei Drittel‘ - **faktisch (und dies wird entscheidend) jedoch steigt die**

## Bedeutung von ‚voller Freizeit# (so auch bei den „Ruheständlern“) bis auf 100%!

Um so wichtiger wird dafür dann auch der Aufenthalt ‚im Grünen‘ und damit – wie bereits angedeutet – die **Einschätzung von „Natur“ für die „Lebensqualität“** der Deutschen offenbar **insbesondere mit steigendem Lebensalter**. Denn während die „Ruheständler“ die Bedeutung der „Freizeit“ zumindest dem Begriff nach mit 45% sehr viel geringer einschätzten als die „Jugendlichen“ mit 89% und damit nur ein (durchaus irreführender) geringer Durchschnittswert mit 65% zustande kam, verhält es sich für den Begriff „Natur“ mit einem Durchschnittswert von 72% entsprechend umgekehrt: Nur 57% der „Jungen Erwachsenen“, 65% der „Singles“ und 68% der „Jugendlichen“ betonten die Bedeutung von „Natur“, jedoch 70% der „Familien mit Kindern“, 76% der „Jungsenioren“ und vor allem **81% der „Ruheständler“** selbst betonten die Bedeutung von „Natur“, „damit sie glücklich und zufrieden sind“ (S. 65).

## 5. „Schärfung“ für Optimierung der Nutzung durch alle

„Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das 21. Jh.“ muss so dabei offensichtlich auch bedeuten, die Voraussetzung für ihre Nutzung durch die unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen zu optimieren. Entsprechend heißt es auch in der Studie der o. a. Stiftung: „Der Prozess der Globalisierung ist nicht mehr aufzuhalten“ (7). – Dabei muss jedoch insbesondere „die **Frage nach sozialer Gerechtigkeit** neu gestellt werden, weil sich die Schere zwischen Arm und Reich immer weiter öffnet“ (8), aber auch zwischen Jung und Alt insbes. in bezug auf grüner „Natur“ und aktiver „Freizeit“ (65) (s. o.).



Zu überlegen ist, ob dafür das o. a. Beispiel einer **intergenerativen Kooperation junger und alter Menschen** in Grund- und Hauptschulen (sog. JAU-Projekt: s. Abschn. 3.1) eine Perspektive auch für die „Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile“ insbesondere in den Bereichen „Wohnumfeld“ und „Stadtbezirk“ von Dortmund abgeben könnte. In Schulen (Grund- und Hauptschulen) würden sich danach Kooperationen junger und alter

Menschen bilden, die während der Unterrichtszeit oder am Nachmittag diese Grünflächen gemeinsam mitgestalten, sie dabei aber auch zur eigenen Freizeitgestaltung nutzen.

Eine ähnliche Fragestellung ergibt sich ebenfalls für eine Förderung der „**interkulturellen Kooperation**“ von Bewohnern unterschiedlicher nationaler Herkunft durch eine gemeinsame Mitwirkung an der „Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile“ vor Ort, unterstützt und optimiert durch ein entsprechendes Schulprojekt.

Damit ist insgesamt zu prüfen, inwieweit insbesondere die der täglichen und wöchentlichen **Lebenswelt näheren „Grünanlagen“** der „Kategorisierung“ 1 (Wohnumfeld) und 2 (Stadtbezirk) für eine ‚Profilschärfung‘ **gegenwärtig eine Priorität erhalten** müssen, ohne allerdings die Kategorien 3 + 4 zu vernachlässigen. So haben die „Freizeit- und Erlebnisparks“ der Kategorie 4 „mit überkommunaler/ regionaler Bedeutung (Region)“ sich bereits „weltweit seit den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Übergang von der industriellen zur nachindustriellen Gesellschaft aus unterschiedlichen historischen Vorformen entwickelt. Einen wichtigen Anstoß hat 1955 (dafür) die Eröffnung des Disneyland in Kalifornien/USA gegeben. Weitere Parks folgten“, so auch **1969 der „Potts Park“ Minden** „als einer der ersten Freizeitparks in der BRD“. Für 1999 werden bereits ca. 450 Freizeitparks für die USA angegeben“. „Nach Recherchen des Spiegels sind ‚weltweit (...) rund 15.000 Freizeitparks in Betrieb‘ (...), zusätzlich etwa 3.000 Freizeitparks mit unterschiedlicher Thematik in Planung“ (Nahrstedt u. a. 2002, S. 39).

Für eine Modernisierung bzw. sogar Planung neuer Grünanlagen der Kategorie 4 „mit **überkommunaler/ regionaler Bedeutung (Region)**“ wären **Themen für ein „Europa der Zukunft“** aufzugreifen z. B. auf der Grundlage der o. a. „Vision Europa“ oder auch zur Förderung von „Wellness für morgen“. Empfehlenswert wäre dafür eine Kontaktaufnahme mit dem „Verband Deutscher Freizeitparks und Freizeitunternehmen e. V.“ (VDFU), Berlin, bzw. dem entsprechenden Verband für Europa.

So hat das Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. (IFKA) von der Stadt Dresden im Jahr 2008 ein Projekt erhalten zum Thema: „**Höfische Spielkultur – ein Maßnahmenkonzept für Schloss und Park Pillnitz**“ – ein erneutes Anknüpfen also an eine frühe adlige „Initiative“ im Bereich „Stadtgrün“ im Zeitalter der „Aufklärung“ (s. oben Abschnitt 2)! Daraus lässt sich erkennen: „Parks haben (bis heute) auch eine sehr interessante historische Dimension. Über die Beschäftigung mit Parkanlagen erschließt sich ein bedeutsames Stück europäischer Geschichte. Sie waren nicht nur Spielorte oder Orte der Erholung, sondern auch Räume für politische Inszenierung und die Darstellung von Herrschaft, Spiegel gesellschaftlicher Verhältnisse und Sichtweisen auf Gegenwart und Zukunft, Natur und Kultur. Dies alles könnte man als Bildungsdimensionen wieder stärker nach vorn heben und wieder erlebbar machen. - In den barocken Gärten in Pillnitz wird erkennbar: viele moderne Elemente des Freizeitparks waren hier für die höfische Gesellschaft schon angelegt, wie Bewegungsspiele, Geschicklichkeitsspiele, Glücksspiele, Rollenspiele. Es gab große Schaukeln, Ringrennen, Kegelspiele, Verkleidungsfeste usw.“ (Dr. Dieter Brinkmann: Projektleiter, e-mail 20. 05. 2008).

Auch in der **Stadt Dortmund** „führt eine **Grünverbindung** in den Süden – in die Bittermark (...) und **zur Hohensyburg**“ (Stadt Dortmund 09/2007), eine offensichtlich seit 1929 in Dortmund eingemeindete „altsächs. Volksburg (Sigiburg). Sie wurde 775 von Karl d. Gr. erobert, der hier eine Peterskirche erbaute. Ein Petersbrunnen wurde im MA. als wundertätig verehrt. 1857 ist der Vincke-Turm, 1902 das Kaiser-Wilhelm-Denkmal errichtet worden“ (Brockhaus-Enzyklopädie Wiesbaden 1969, Bd. 8, S. 599). Die Burg weckt das Bewusstsein auch an die Geschichte der selbst ‚aus dem Grünen‘ hervorgegangenen und zu einem der bedeutendsten Zentren des Ruhrgebiets emporgewachsenen Stadt Dortmund: Sie „entstand aus einem karolingischen Königshof, um 885 erstmals als *Throtmani* urkundlich erwähnt; seit 1220 war Dortmund Freie Reichsstadt, die einzige Westfalens. Die Stadt entwickelte

sich als Mitglied der Hanse zu einem der bedeutendsten Fernhandelsplätze. (...) Der Dreißigjährige Krieg brachte den wirtschaftlichen Niedergang, 1815 kam Dortmund an Preußen; die Stadt zählte damals 4000 Einwohner. Mitte des 19. Jh. fand Dortmund Anschluss an die industrielle Entwicklung,“ wurde mit rd. 600.000 Einwohnern (1990) „größte Stadt u. wirtschaftl. Zentrum Westfalens“ (Bertelsmann Lexikon Gütersloh 1992, Bd. 4, S. 83). Der Weg ins Grüne kann so auch das Bewusstsein für Geschichte und Kultur und damit auch die Frage nach der und das **Engagement für die Kultur von morgen** stärken. Die Förderung dieser Möglichkeit wird damit auch zu einer Aufgabe der „Initiative Dortmund Parks“.

Ein weiteres IFKA-Projekt (2006ff) hat zum Thema: **„Senioren im Freizeitpark Potts Park: Entwicklung eines Konzepts für die Ausweitung des Besuchersegments 50+“** (Brinkmann/Stein 2006). Das Beispiel Potts Park Minden, geöffnet 1969 „als einer der ersten Freizeitparks in der Bundesrepublik (s. o.), belegt: Die gegenwärtig „sich abzeichnende demographische Entwicklung der Bevölkerung“ erfordert eine **Neuorientierung**: „Der Anteil der älteren Menschen wird aufgrund des Geburtenrückgangs und der Langlebigkeit der Menschen deutlich zunehmen. Im Publikumssegment der Familien mit kleineren Kindern unter 10 Jahren ist ein Rückgang zu erwarten. Hierauf soll vorausschauend reagiert werden, um den Park auch in den nächsten Jahren erfolgreich betreiben zu können“ (Brinkmann 2006: Angebot). Bereits die ergänzende Eröffnung einer „Terra Phänomenalis“ 2005 im Park als eine Art „Science Center“ sollte erweiternde Grundlagen dafür schaffen.

Öffentliche Parks und Grünflächen sind jedoch nicht nur für die Bewohner der eigenen Stadt, sondern auch für **Besucher und Touristen** und damit zur Steigerung der touristischen Attraktivität der Stadt interessant. So erklärte Hans-Rudolf Holtkamp, Leiter der Bielefeld Marketing GmbH auf dem „6. Tourismus-Forum Bielefeld“ zum Thema **„StadtParkLandschaft als Chance“** (14.04.08): „Gerade dem hohen Freizeit- und Erlebniswert habe es Bielefeld zu verdanken, dass weitaus mehr Touristen unsere Stadt besuchen, als viele glauben. Wichtig sei es, **Natur und Historie in angemessener Weise zu repräsentieren.**“ „Um den wachsenden Besucherstrom zu lenken, sollen die Parkplätze neu geordnet, der öffentliche Nahverkehr verbessert und (nicht zuletzt dafür) eine Sparren-Bimmelbahn eingesetzt werden“ (NW 18.4.08). Dieses „grügelbe **Sparrenmobil**“ soll „im Stundentakt zwischen **Sparrenburg**, Altstadt und Tierpark pendeln. Angeschlossen sind die Ausflugziele Bauernhausmuseum, Johannisberg, Kunsthalle und Naturkundemuseum (sowie) die Altstadt“. Dieser „Pendelzug“ soll damit dienen, „den Bielefelder Pass (zu) überwinden“ und „die Attraktionen am Teuto auf(zu)werten“: „Die touristischen Höhepunkte der Stadt sollen auf bequeme Weise erreichbar sein“, so Georg Fortmeier, Vorsitzender des Stadtentwicklungsausschusses und der Lenkungsgruppe Stadt-Park-Landschaft (NW 22/23.05.08).

Zur Förderung der „Entwicklung einer Gesundheits- und Wellnessregion Lippe“ wurde im Rahmen eines entsprechenden Forschungsprojektes (2003-2005) eine sog. **„WellnessAkademieLippe“ als „Innovationsmotor“** (kurz: WAL) eingerichtet (Nahrstedt u. a. 2005). Im Abschlussjahr des Projektes (2005) kamen in monatlichen Zusammenkünften Fachvertreter aus der Region zunächst zu Vorträgen und anschließender Diskussion mit relevanten Fachvertretern aus der BRD zusammen. Anschließend wurden in 3 Workshops neue z. T. sehr erfolgreiche Angebotsprofile diskutiert. So ging z. B. aus dem Workshop „Nordic Walking“ „der **„CheruskerWalk“** auf dem Hermannsweg von Lage-Hörste bis zu den Externsteinen“ hervor, der seit

2005 jährlich an einem Wochenende im Herbst mit jeweils über 1000 Teilnehmern auch aus anderen Regionen wie dem Ruhrgebiet und sogar aus Nachbarländern wie den Niederlanden zu einer neuen Wellness fördernden touristischen Attraktion geworden ist. Er wurde außerdem durch einen „**Kids Walk**“ am Tage vorher ergänzt (Nahrstedt 2008, s. 188f). Weiter wurden je ein „Klettergarten“ „am Herrmann“ (Detmold 2005) sowie auf dem Johannisberg (Bielefeld 2008) geschaffen. – Zu fragen wäre, ob auch für Dortmund zur Qualifizierung der „Schärfung“ von „Parkprofilen“ wie einer „Wellnessbildung in grüner Freizeit“ die Einrichtung einer „WellnessAkademie Dortmund“ (WADO) von Bedeutung sein könnte.

## 6. Freizeitgestaltung heute für die Wellnessbildung von morgen

**Freizeitgestaltung im Grünen kann Wellnessbildung voll unterstützen.** Wellness wird auf der Grundlage des Gesundheitsbegriffs der WHO aufgefasst als Steigerung von Gesundheit auf hohem Niveau in den vier Bereichen von Körper, Seele-Geist, sozialen Beziehungen und Ökologie. Freizeit, Tourismus und Wellness aber können nach Naisbitt (1990 u. ö.) als drei Megatrends aufgefasst werden, die historisch einander folgten und dabei aufeinander aufbauend Wellnessbildung überhaupt erst ermöglichen, zumindest unterstützen.

Freizeit und Tourismus schaffen dabei die zeitlichen **Voraussetzungen für Wellness, Grünanlagen** aber die räumlichen und inhaltlichen:

- **Die körperliche Wellness** wird durch **Bewegung in frischer Luft** nahe dem Wohnort, auf Reisen auch in Nähe der Hotels gefördert;
- **Die soziale Wellness** wird gefördert durch den **Besuch mit Familie und Freunden** wie aber auch das Kennenlernen neuer an Wellness interessierter Mitmenschen;
- Schöne Blumen und interessante seltene Pflanzen, aber auch historische Sammlungen, Parks und Gebäude fördern **die kulturelle Wellness**;
- Die Optimierung des Stadtklimas wie auch die Sicherung seltener, vom Aussterben bedrohter Arten schließlich dienen der **ökologischen Wellness!**

Für die „Schärfung der öffentlichen Grünflächen und Parkprofile für das (beginnende) 21. Jahrhundert“ ist deshalb zu fragen, ob gegenwärtig nicht auf jeden Fall die stärker „**Wohnumfeld**“ **näheren Grünanlagen im Vordergrund** stehen müssen, ohne die Steigerung der Attraktivität des Gesamtangebots auch für Touristen zu vernachlässigen. Für die „Initiative Dortmund Parks“ ist so vor allem zunächst eine verstärkte Kooperation mit den Schulen wie (Senioren-)Vereinen vor Ort anzustreben. Weiter sind die Gesundheitsverbände, Versicherungen wie Hochschulen einzubeziehen. Auch das Ziel sollte präzisiert werden, etwa:

**„Dortmund – die grüne Wellness-Oase im Ruhrgebiet!“**

## Dortmund – die grüne Wellness-Oase im Ruhrgebiet

Als wichtige Voraussetzungen dafür zeichnen sich ab:

- **Förderung von Gesundheit, Freundschaften, Familie/Kinder, Partnerschaften** (s. Abb. 2: Stiftg f. Zukunftsfragen: „Vision Europa“)
- **Freizeitgestaltung in Natur` für Jung und Alt** (s. dto, Abschn. 4)
- Entsprechende „**Schärfung der öffentl. Grünflächen und Parkprofile**“ (s. Stadtgrün Dortmund 2008)
- **Rückblick auf Geschichte der** (auch höfischen) **Spielkultur** (z. B. Schlosspark Pillnitz, Dresden: s. IFKA-Projekt 2008)
- **Förderung „glücklicher“ Kooperation von Alt und Jung** (z. B. Freizeitpark Potts Park: s. IFKA-Projekt 2006)
- **„Steigerung d. tourist. Attraktivität der Stadt“:** „Schärfung“ „StadtParkLandschaft als Chance“: (s. 6. Tourismusforum Bielefeld 08)
- **Einrichtung einer „WellnessAkademie Dortmund“ (WADO):** Qualifizierung d. Profilschärfung (s. WAL: Lippe 2003-2005)

Stadtgrün-Initiative Dortmund Parks 05/06/08: Beitrag Nahrstedt:

**Abb. 4: Ziele für Schärfung öffentlicher grüner Profile**

## 7. Problembereiche und Lösungsansätze

Zur Realisierung dieses Ziels und damit für eine entsprechende „Schärfung“ der Grünflächen und ihres Angebots sind jedoch folgende Probleme zu lösen und folgende Aufgaben zu leisten (nach Strotmann 2008):

### Problembereiche im Bereich von Grünflächen

- A. Zersplitterung der Freizeit:** Durch rochierende und flexible Arbeitszeiten wird die Freizeit immer mehr individualisiert. Dies ist bei Parkkonzepten zu berücksichtigen. Es müssen sowohl gemeinschaftliche als auch Einzelaktivitäten berücksichtigt werden.
- B. Kosten der Freizeit:** Aufgrund der steigenden Lebenshaltungskosten ist das Budget für Freizeit eingeschränkt, die Angebote werden sehr genau geprüft.
- C. Qualifizierung des Freizeitverhaltens:** Neue Freizeitpädagogen rücken nicht mehr nach. Diplom- und Sozialpädagogen sind nicht entsprechend ausgebildet. Wellnessbildung als Ziel rückt vor, an Wellnesspädagogen jedoch fehlt es noch.
- D. Gruppenfindung:** Bei Gemeinschaftsaktionen insbesondere für Senioren mit und ohne Enkel sind Personen notwendig, die die Gruppen ins Leben rufen.
- E. Parkinhalte:** Welche Themen sind für die Parks der verschiedenen Kategorien insbesondere geeignet?

### Lösungsansätze für die o. a. Problembereiche könnten sein:

- A. Zeitunabhängige Dauer-Angebote,** Individualangebote (Natur, Sport, Lehrtafeln, Erholungsräume)
- B. Schaffung kostenreduzierter oder –freier Angebote** (s. Beispiel unter 1.; s. auch JAU-Projekt, oben Kap. 5)
- C. Weiterbildung** von Dipl.- und Sozialpädagogen, Bachelor und Master in Erziehungswissenschaft: dieser Personenkreis muss im Rahmen seiner Ausbildung die Aufgaben von Freizeit und Tourismus lernen und als anleitende Instanz umsetzen. Hinzu kommen als potenzielle Kandidaten Lehrer und Rentner (gemäß JAU)

- D. **Bildung von Gruppen** über Schule, Kita, Seniorentreffpunkte, Seniorenvertretungen
- E. **a) Weiterführende gruppenorientierte Lösungsansätze** für Kategorien 1 + 2: Boule, Grillplätze, Spielplätze, Ruhepunkte, Barfußparks, Schachfelder, Wasserbahnen, grünes Klassenzimmer, Stadtteilpräsentationen
- b) Weiterführende themenorientierte Lösungsansätze** für Kategorien 3 + 4: Energie, Bewegung, Generationen, Gemeinschaft (Deutsche und Migranten).

## Literatur

- Brinkmann, D. 2008: **Höfische Spielkultur – ein Maßnahmenkonzept für Schloss und Park Pillnitz, Dresden**. Bremen. (IFKA-Projekt).
- Brinkmann, D./Stehr, I. 2006: **Senioren im Freizeitpark Potts Park**. Entwicklung eines Konzepts für die Ausweitung des Besuchersegments 50+. Bremen 2006. (IFKA-Projekt).
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Landesseniorenvertretungen (BAG LSV e.V.) (Hrsg.) 2008: „**Seniorenvertretungen – Politische Partizipation älterer Menschen in Bund, Land + Kommune**“. Bln.
- Conan, M. (Ed.) 2005: **Baroque Garden Cultures: Evaluation, Sublimation, Subversion**. Washington.
- Freericks, R., Brinkmann, D., Theile, H., u. a. 2005: **Projekt Aquilo**. Aktivierung und Qualifizierung erlebnis-orientierter Lernorte. Forschungsbericht (im Auftrag des BMBF). Bremen. (IFKA-Schriftenreihe. Bd. 21).
- Institut für Freizeitwissenschaft und Kulturarbeit e. V. (IFKA) 2008: „**Höfische Spielkultur – ein Maßnahmenkonzept für Schloss und Park Pillnitz**“. Projektauftrag von der Stadt Dresden. Bremen.
- Nahrstedt, W. 2008: **Wellnessbildung**. Gesundheitssteigerung in der Wohlfühlgesellschaft. Berlin: Erich Schmidt Verlag.
- Nahrstedt, W., Boetzel, C., Diedrichsen, N., Schlichting, M. 2005: **Die WellnessAkademie**. Innovationsmotor für Gesundheits- und Wellnessregionen. Beispiel WellnessAkademie Lippe. Bremen (IFKA-Dok. Bd. 24).
- Nahrstedt, W., Brinkmann, D., Theile, H., Röcken, G. 2002: **Lernort Erlebniswelt**. Neue Formen informeller Bildung in der Wissensgesellschaft. Forschungsbericht (im Auftrag des BMBF). Bielefeld. (IFKA-Schriftenreihe. Bd. 20).
- Diess. 2002: **Lernen in Erlebniswelten**. Perspektiven für Politik, Management und Wissenschaft. Bielefeld. (IFKA-Dokumentation. Bd. 22).
- Nahrstedt, W. 2001: **Die Entstehung der Freizeit**. Dargestellt am Beispiel Hamburgs. (3. Aufl.) Bielefeld 2001.
- Nahrstedt, W. (Hrsg.) 2001: **Freizeit und Wellness: Gesundheitstourismus in Europa**. (IFKA-Dok. Bd. 21).
- Nefiodow, L. A. 2006: **Der sechste Kondratieff**. Wege zur Produktivität und Vollbeschäftigung im Zeitalter der Information. 6. Aufl. St. Augustin. S. 303 (1. Aufl. 1996).
- Opaschowski, H. W./Reinhardt, U. o. J.: **Vision Europa. Von der Wirtschafts- zur Wertegemeinschaft**. Ein Repräsentativumfrage in neun Ländern. Stiftung für Zukunftsfragen der British American Tobacco. (Hamburg 2007).
- Puppe, R. 2005: **Saxon Baroque Gardens (1694-1733): Nature`s Entertainment Palaces**. In: Conan, M. (Ed.) 2005, p. 213-244.

Schefftschik, A. 2003: **Wellness lernen. Freizeitdidaktik in der Gesundheitsbildung.**

Hamburg: Dr. Kovac. Schriftenreihe „Didaktik in Forschung und Praxis“, Band 10).  
(Zugleich: Diss. Universität Hamburg 2003). – Nahrstedt, W.: Rezension in:

[www.socialnet.de/rezensionen/0405schefftschik\\_nahrstedt.html](http://www.socialnet.de/rezensionen/0405schefftschik_nahrstedt.html).

Sommer, D. u. a. 2006: **Gesunde Schule.** Gesundheit – Qualität – Selbständigkeit.  
Frankfurt/M.

Stadt Dortmund - Stadtgrün 2008: **Grünflächen-/ Parkkategorien (...).**

**Arbeitspapier(e).** (per eMail übersandt 30.04.2008)

Stadt Dortmund - Stadtgrün 09/2007: **Initiative Dortmund Parks. Träume**

**Deinen Park – lebe Deine Stadt.** Prospekt. Dortmund.

Strotmann, W. 2008: **Gesundheits- und Wellness-Erziehung in der Primarstufe.**

Theoretische Grundlagen und didaktische Strukturen. (...) Diss. U Bielefeld 2008.

## Nachschlagewerke

**Bertelsmann Lexikon** in 15 Bänden. Bd. 4: „Dortmund“. Gütersloh 1992.

**Brockhaus Enzyklopädie** in 20 Bänden. 17. Aufl. Bd. 5: „Dortmund“. Wiesbaden 1968.

**Meyers Grosses Taschenlexikon** in 24 Bänden. 4. Aufl. Bd. 19: „Schreber/  
Schrebergarten“. Mannheim 1992.

## Internet

[www.wikipedia.or/wiki/Schrebergarten](http://www.wikipedia.or/wiki/Schrebergarten) (26.05.08)

## Über die Zukunft der Gartenkultur

### Prof. Dr. Ing. Jürgen Milchert

Jahrgang 1953, aufgewachsen in Lünen, 3 Töchter.

Dipl.-Ing. Landschaftsarchitektur 1977 an der Universität Hannover. Von 1978 - 1983 wissenschaftlicher Assistent an der TU Berlin.

1984 - 1989 wissenschaftliche, publizistische und freiberufliche Arbeiten in Berlin-West. Promotion zum Dr. Ing. 1983.

1989 Habilitation für das Fach "Freiraumplanung" in Berlin.

1989 - 1997 Leiter des Gartenbauamtes der Stadt Bremerhaven.

2003 - 2007 Ehrenamtlicher Stadtrat und Magistratsmitglied in Bremerhaven.

Ab 1997 Professur für Freiraumplanung und Gartenkunst an der FH Osnabrück.

Zahlreiche Fachveröffentlichungen in den Bereichen Gartenästhetik, Gartengeschichte und sozialwissenschaftlich orientierte Freiraumplanung.



## **Über die Zukunft der Gartenkultur**

Vortrag i.R. des Workshop „Grünflächen des 21. Jahrhunderts - die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld  
Dortmund, 5. Juni 2008

Keine anderen Orte sind stärker an Visionen orientiert als Gärten und Parks. Derjenige der Gärten und Landschaften gestaltet, setzt Projektionen, Träume und Unterbewusstes um. Gartenlandschaften sind ins Bild gesetzte Traumlandschaften, keine Baustellen, sondern individuelle und kollektive Denk-Male. Schon im Begriff des Gartens als Paradies steckt ein Stück Utopie. Oskar Wilde sprach davon, dass eine Stadt in deren Stadtplan Utopia nicht vorkomme, eine sterbende Stadt sei.

Visionen von heute sind die Parks von morgen. Wer ein Schiff bauen will, so ein Gedanke von Saint-Exupéry, muss nicht in den Wald gehen, um Bäume für die Schiffsplanken zu fällen, sondern zum Strand aufbrechen, um sich von der Schönheit und Unendlichkeit des Meeres zu überzeugen. Ohne neue Bilder, ohne Visionen gibt es weder Paradiese noch Gärten. Aus Visionen werden Perspektiven, für die Stadt wie für den Einzelnen. Hier wird versucht, die vielen individuellen Fäden, zu vier heutigen Gartenvisionen zu verdichten:

### **1. Repräsentative Gartenkultur als Ausdruck einer prosperierenden Gemeinschaft**

Ein Blick in die Gartengeschichte lehrt, dass Gärten und Parks immer schon bevorzugte Repräsentationsräume waren. Man kann die Geschichte der Gartenkunst auch als eine Geschichte der Inszenierung von Reichtum, Einfluss und gutem Geschmack schreiben. Wohl kein menschliches Werk vermag Mitmenschen stärker zu beeindrucken als der repräsentative Park oder der prächtige Garten. Repräsentative Gartenkultur ist die feierlichste Form zur Kultivierung von Reichtum, öffentliche Parks für Jedermann symbolisieren Großzügigkeit und Gemeinschaftssinn. Nicht „Geiz ist geil“, sondern zur Schau gestellter grüner Genuss als höchste Form der Kultivierung. In keinem Bereich wird von der Nachwelt Geldausgeben eher gefeiert, als für prächtige und schöne Gärten.

Niemals zuvor gelang es, größeren gesellschaftlichen wie individuellen Wohlstand zu erzeugen und anzusammeln als in der heutigen Marktwirtschaft. Trotzdem ist die heutige Gartenkultur erstaunlicherweise recht sparsam, vergleicht man sie mit Epochen, die wesentlich weniger gesellschaftlichen Reichtum, aber prächtigere Gärten und Parks hervorbrachten. In unserer Zeit hat der öffentliche Garten an Glanz verloren. Warum scheint es kommunalpolitisch eigentlich angesagt, grüne Bescheidenheit zu üben? Gerade die Marktwirtschaft lebt davon, Verschwendung in Form von immer neuen Märkten, Waren, Dienstleistungen und Aufmerksamkeiten zu mobilisieren. Merkwürdigerweise bringt sie eine Gartenästhetik hervor, die vielerorts als Beispiel biederer Sparsamkeit gelten kann. Aussehen und Körperkultur bestimmen inzwischen unser Dasein, Ästhetik ist in den entwickelten Ländern der Motor des Fortschritts, die öffentliche Schönheit in Form der Gärten und Parks bleibt da recht farblos und ungepflegt! Warum hat das Streben nach gutem Aussehen, die `Bella Figura` eigentlich

keine heutige kommunalwirtschaftliche Gartenkultur hervorgebracht, die den gemeinschaftlichen Garten als Ort der Schönheit und bürgerschaftlichen Stolzes feiert?

Bezogen auf das öffentliche Grün, diktiert der Rotstift in vielen Städten Ausgaben und Vorstellungswelten der Grünverwaltungen. Unsere bürgerlich demokratische Gesellschaft scheint sich nicht inszenieren zu können oder zu wollen. Dabei wirken kollektive Rituale gerade in demokratischen Gesellschaften stabilisierend, sind politisch also wünschenswert. Die Folgen sind bekannt: Öffentliches Grün als ästhetischer Ausdruck kommunaler Armut und politischem Kleinmut in einer der reichsten Gesellschaften der Welt! Gestaltetes Grün ist und bleibt notwendigerweise 'Luxus'. Und das ist auch gut so! Man muss sich den Park gern leisten, um sich in seiner Schönheit und grünen Leichtigkeit zu spiegeln. Nicht ohne Grund war der Zustand der öffentlichen Gärten, geschichtlich betrachtet, ein Gradmesser für den Zustand einer Gesellschaft: Verfallen die Gärten, so besitzt die Gesellschaft wenig kulturelle Überlebenskraft: Verkommt das Grün, wird es zum Reservat der Randgruppen, zur dunklen Seite der Stadt, zum ökologisch menschenfernen Biotop, verscharrt oder entsorgt man die eigenen Toten, so symbolisiert dies auch sozialen und gesellschaftlichen Niedergang. So prächtig die gut gestaltete Natur mit ihrer Blütenpracht umgeht, so verschwenderisch darf man sich auch kulturell in ihrem Glanz sonnen.

Die Vision einer neuen grünen demokratischen Repräsentationskultur scheint zunächst absurd, denn man ist doch sehr in einer nutzwertorientierten Sparsamkeit gefangen. Andererseits kann in keinem anderen Bereich mit weniger Geld mehr an positiver öffentlicher Selbstdarstellung gewonnen werden. Ermutigende Anzeichen machen sich schon bemerkbar, etwa in dem Konzerne Stadtgrün für die Allgemeinheit sponsern und inszenieren, besondere stadtkulturelle Grünbereiche wieder mit Hingabe poliert werden, neue Ministerien und Botschaftsgärten in Berlin und anderswo ungeschminkte Bedeutsamkeit zeigen und im Zuge der heutigen Eventkultur, die Städte alte und neue Feste (fast schon zu zahlreich) feiern. Von einer sichtbaren demokratischen Parkkultur, die auf sich selbst stolz ist, sind wir aber weit entfernt. Da ist noch zuviel feudalistisches Erbe und zu wenig bürgerlicher Stolz. Zum Machtwillen, den man auch von demokratischen Politikern verlangen darf, gehört auch Repräsentationsgeschick und hierfür müssen grüne Bühnen geschaffen werden. Dortmund als traditionell bürgernahe Stadt mit großen Grünanteilen im Stadtgebiet, und einer ansatzweise eigenen Gartenkultur, könnte hierfür ein Musterbeispiel sein!

Im privaten Bereich ist seit einigen Jahren auch in Deutschland die Tendenz zu neuer Prächtigkeit spürbar. Nicht nur der Blick in die Yellow Press lehrt, dass man sich gern in Reichtum, Wohlstand und Erfolg sonnt. Im Erfolg der „offenen Gartenpforten“, d.h. man öffnet für einige Tage den eigenen Garten für Besucher, drückt sich auch ein starkes Motiv des Stolzes aus. Teures und traditionelles Gartenmobiliar ist angesagt, wie überhaupt die Festkultur neobarocke Züge trägt. Heutige Gartenfestivals, gern vor feudalistischer Fassade inszeniert, sind hedonistische Veranstaltungen und keine Pflanzentauschbörsen, zu denen man eigene Butterbrote mitbringt und sich heimlich Ableger schneidet. Ausgefallene künstlerische Gärten haben private Konjunktur und Gartenreisen bleiben angesagt. Auch ein Hang zum symmetrischen repräsentationsbetonten Garten ist feststellbar. Geldausgabe kann kaum mit mehr Kunstgenuss und Schönheitssinn, also Sozialprestige, verbunden sein, als im Garten. Hier wird Reichtum nicht anonym gehortet, sondern als Ausdruck gehobener Lebensart kunstsinnig kultiviert. Ein Garten wird niemals fertig, bietet immer neue Herausforderungen, bleibt ein Erwartungsraum und fordert ständigen Unterhalt.

Schöne Gärten gleichen Kunstsammlungen, sind aber viel populärer und können leichter verstanden werden. Gärten sind traditionelle Orte zur Zelebrierung von Reichtum und Schönheit.

Die Gartenkultur hat in Deutschland – anders als beispielsweise in England oder in den Niederlanden – noch keine zeitgemäße Festkultur entwickelt. Was spricht denn eigentlich gegen eine genuine repräsentationsbetonte Gartenkultur, die eigenen und gemeinschaftlichen Wohlstand im Grünen zeigt und (sich) feiert, statt ihn schamhaft hinter hohen Mauern, unterirdischen Safetüren oder digitalen Depots zu verbergen. Man darf und kann, kommunalpolitisch gesehen, prächtige Gartenträume bauen, Ritualräume für die Freizeit, Bühnen der Erotik, die ein Gefühl grüner Kultiviertheit vermitteln! Dort wo dies historisch geschah, dankt man es noch heutzutage den damals politisch Verantwortlichen. Auch wir Landschaftsarchitekten müssen uns als Gartenintendanten und nicht nur als Raumgestalter verstehen, d.h. uns stärker mit den Menschen, mit der Kunst und mit den gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklungen beschäftigen.

## **2. Die Vision einer ökologischen Gartenkultur**

Aufgrund ihrer fundamentalen Bedeutsamkeit ist die zweite große Vision des Gartens ökologisch begründet. Wird man in einigen Generationen an die Gartenkultur der Jahrtausendwende zurückdenken, so dürfte sich die Ökologisierung des Gartens als tief greifender Gartenwandel entpuppen, vergleichbar etwa mit dem epochalen Wandel vom Barock- zum englischen Landschaftspark. Wir befinden uns mitten in einem Klimawandel mit bereits deutlich fühlbaren Folgen. Es braucht ein neues Gleichgewicht mit der Natur und konkrete Aktions- und Experimentierräume der Umkehr. Kein anderer Ort markiert die Schnittstelle zwischen Mensch und Natur unmittelbarer und populärer als der Garten. In das Bild des Gartens, der historisch gesehen ein der Wildnis abgetrotzter oder angeheiligter Hain war, wird die selbst wachsende Natur als zugelassene Wildnis aufgenommen. Heutzutage baut man Gärten nicht gegen, sondern mit der Natur.

Selbstverständlich muss man den Gartenbegriff an diesen neuen existentiellen Aufgaben anpassen. Die „Welt als Garten“ könnte eine derartige Vision sein. Mindestens in Mitteleuropa, wo die Trennung von Stadt und Land immer mehr zum Antagonismus wird, braucht die Kulturlandschaft positive ästhetische Visionen. Eine Ökologisierung der Kulturlandschaft, die sich nur an stoffliche Ökologie, also an das Artenzählen macht, verkennt das Potential landschaftlicher Schönheit. Nicht die Tiere und Pflanzen machen eine Landschaft schön, sondern die Schönheit entsteht im menschlichen Auge: Mythen, Märchen und innere Bilder finden ihren räumlichen Bezugspunkt. Nicht nur die Tiere und Pflanzen leiden an den agrarindustriellen Bewirtschaftungsformen, wir leiden in Stadt und Land an der Entromantisierung der Landschaft.

Die Landbevölkerung scheint ihre Bindungskräfte zu ihrer Landschaft zu verlieren, ein vielschichtiges Problem, das auch eine wenig diskutierte starke ästhetische Komponente besitzt: Im Zuge der Vereinheitlichung verlieren die bäuerlichen Landschaften ihre Eigenheiten, ihr spezifisches Landschaftsbild: Bauerntiere verschwinden aus der Landschaft, Bauernhöfe ihre regionalen Prägungen und überall ähnliche Fruchtfolgen führen zur visuellen wie ökologischen Langeweile. Die Landschaft atmet den

Wandel der EU-Normen. Agrar- und sozialpolitisch gesehen stellt diese Entwicklung ein beträchtliches strukturpolitisches Risiko dar. Mit der ästhetischen Entfremdung der Landbevölkerung an ihrer Landschaft steigt ihre politische Unzufriedenheit. Eine neue Landschaftsverschönerungsbewegung würde auch zu einer politischen Befriedung der Gesellschaft beitragen. Was sich Fürsten leisten konnten, kann eine demokratische Gesellschaft erst recht erreichen!

Warum können wir diese Kulturlandschaften, vor, zwischen und innerhalb unserer Städten, nicht als neue Landschaftsparks sehen? Dies würde auch zu einer stärkeren emotionalen Wahrnehmung der Landschaft führen. Eine neue bäuerliche und forstwirtschaftliche Kulturlandschaft, eine neue Landschaftsverschönerungsbewegung bedeutet nicht unbedingt die Rekonstruktion der bäuerlichen Kulturlandschaft des 19. Jahrhunderts, sondern müsste zeitgemäße Bilder für die heutige Landnutzung hervorbringen. Sie müsste Funktion und Zauber, Gewohntes und Staunenswertes miteinander vereinen. Hier ist ein gewaltiges Aufgabenfeld für die Landschaftsarchitektur an den Stadträndern und im Umkreis der Städte vorhanden.

Was für das Potential der 'Kulturlandschaften' als neue Landschaftsparks gesagt wurde, gilt selbstverständlich auch für den Nahbereich Garten. Schon heute stellen die Stadtlandschaften mit ihren vielfältigen öffentlichen Parks und Gärten durchschnittlich artenreichere Landschaften dar, als die aus- und aufgeräumten forst- und landwirtschaftlichen Regionen. Dortmund mit seinen großen Freiraumanteilen und verschiedenartigen Parks und Gärten ist schon heute beispielhaft. Aus dem traditionellen gärtnerischen Ausbeutungsverhältnis zur Natur wird ein gegenseitiges Gewinnverhältnis. Die Funktion der Haus- und Kleingärten als Experimentierräume eines nachhaltigen Umgangs mit der Natur muss auch in ästhetisch ansprechende Modelle der Gartenbewirtschaftung gegossen werden.

In der Landschaftsplanung wird der Wert des Landschafts- und Gartenbildes unterschätzt. Eine Gesellschaft, die in immer stärkerem Maße den systemstabilisierenden Kitt ihre Wertsysteme aus Religion, Politik und Ethik verliert, setzt als neuen Common Sense an ihrer Stelle Gewohnheitsrechte wie Sauberkeit, Schönheit, Geschmack und Mode. Wo keine gesellschaftliche Übereinkunft über Politik, Religion oder andere Ismen erzielt werden können, tritt stattdessen das allgemeine ästhetische Werturteil als systemstabilisierender Faktor in Erscheinung, also der „gute Geschmack“. Das macht den Garten und die öffentlichen Parks so wichtig! Anders als beispielsweise die zeitgenössische Kunst ist der Garten in allen Schichten und Bildungsständen populär. Hier wird der neue allgemeine Geschmack ausgekämpft, hier ist das breite Aktionsfeld des guten Geschmacks. Noch vor wenigen Jahren war der aufgeräumte saubere Garten eine verbreitete gesellschaftliche Norm. Heutzutage ist der kahle Boden kein ästhetisches Idealbild mehr, ja er steht für Hässlichkeit und ökologischer Rückschrittlichkeit. Noch vor wenigen Jahren war Rost ein negatives Bild, inzwischen steht Roststahl in Gärten und Parks für künstlerische Aufgeschlossenheit und Nonkonformismus. Im kleinen Garten wird der Kampf um den Wandel auch der großen ästhetischen Normen geführt! Im Garten werden die ökologisch notwendigen Bilder gesellschaftsfähig, die wir global brauchen. Ein neues Naturverständnis antizipiert sich in neuen Gartenbildern.

### **3. Die Renaissance der sakralen Landschaft**

Wir stehen mitten in einer Renaissance des Religiösen. Dies mag überraschend klingen, wenn man in der eurozentrischen Ideen- und Bedürfniswelt gefangen ist. Aber im Blick über unsere Grenzen, in die postkommunistischen, in die islamischen, konfuzianischen wie hinduistischen, in die südlichen christlichen Gesellschaften, selbst bei den ex-atheistischen Eliten ist die Suche nach der sakralen Dimension des Seins feststellbar. Eine unverwüstliche Komponente des Menschseins scheint darin zu liegen, dass Dasein transzendieren zu wollen, eine Dimension des Zeitlosen, Unendlichen und Göttlichen zu suchen.

Eine große Bedeutung kam und kommt in diesem Zusammenhang den Landschaften zu. Die meisten Religionen haben in ihren Landschaften sakrale Momente gesucht, die oft als religiöse Zeichensetzungen dienten. Alle Menschheitskulturen haben sich mit und in der Landschaft entwickelt. Dies ist eine Wechselbeziehung des Gebens und Nehmens: Wir berühren die Landschaft und verändern sie und werden gleichzeitig von ihr berührt. In den Kanon unserer inneren Bilder sind Erfahrungen mit Bäumen, Flüssen, Bächen, Felsen, Wäldern eingebrannt. Aus den Baum-, Wasser- und Steinkulten ist - vielleicht als erste gartenkünstlerische Leistung - der heilige Hain aus Berg, Stein und Quelle entstanden. Darüber hinaus gibt es eine menschliche Kultur der besonderen landschaftlichen Orte, magische Augenblicke im Alltäglichen. Wir manifestieren in der Landschaft unsere religiösen Sehnsüchte und Hoffnungen nach Verbindung untereinander und mit der außermenschlichen Natur. Selbst in unseren Funktionslandschaften kann der aufmerksame Beobachter noch Reste einer christlichen Landschaft entdecken, mit ihren Kirchtürmen, läutenden Glocken, Bildstöcken, Kappellen, Kruzifixen, Landstraßenkreuzen und Prozessionswegen.

Der Prozess der Säkularisierung der Landschaft ermöglichte intensive land- und forstwirtschaftliche Nutzung. Das Land wurde zur Ware, beliebig tausch- und teilbar. Dadurch verlor die Landschaft an Zauber und Eigenständigkeit. Die exakte Vermessung und systematische Erforschung der Erde und ihrer Landschaften verstärkte die Tendenz der Säkularisierung. Landschaftsarchitektur bedeutete immer schon ein Moment der Wiederverzauberung, ein starkes romantisches Moment. Ein gutes Beispiel ist in diesem Zusammenhang der englische Landschaftsgarten mit seinen Hänen, Grotten, Quellen und Seen. In dem Augenblick als die industrielle Revolution in England gewaltige Produktivkräfte entfesselte und die Natur zum beliebigen Steinbruch wandelte, wandten sich die Eliten in ihren Parks einem elegischen Pantheismus zu. Gegenwärtig entfesselt sich die Macht und Eindringlichkeit der Virtualisierung: Alles beschleunigt sich und der Raum verschwindet in der Eindrucksflut zugunsten einer alles beherrschenden Zeit. Wo sind die begeisternden landschaftsarchitektonischen Garten(t)räume, die diesen Prozess erträglich machen?

Gärten sind auch sakrale Räume. Was für den Garten als komprimierte Landschaft gilt, lässt sich auch in der 'freien' Landschaft ablesen. Nirgendwo scheint eine Verbindung der menschlichen Welt zur Natur spürbarer als an bestimmten landschaftlichen Orten. Deshalb gibt es inzwischen „Landschaftsheiler“. Der Garten wird zum Andersraum, wo Einheitserlebnisse gesucht, wo ein Ort gepflegt wird, der einer anderen Logik und anderen Gesetzen gehorcht als die der Ökonomisierung aller Lebensbereiche. Menschen suchen in einer Welt des Banalen wieder Orte des „Erhabenen“, damit werden Gärten und Parks neu entdeckt, neu gelesen und mit neuen Ritualen gefüllt.

So entwickelt sich wieder eine spirituell orientierte Landschaftsarchitektur, manche sprechen von „Landschaftsheilung“. Das Spektrum reicht vom neojapanischen Garten, über Klanginstallationen, anthroposophischen Gärten, Buddhastatuen oder Ökogärten zu neuen pastoralen Landschaftsgärten. So wie sich das japanische Zeichen für Muße aus den Symbolen für Kiefernzweig und Mond zusammensetzt, so wird der Garten als Ort der Entschleunigung gesucht. Ähnliches ist in den Parks zu spüren, wo im Zuge der Wellnessbewegung Meditation sichtbar neben Fitness rückt. Auch in guter Parkgestaltung werden „magische“ Komponenten spürbar, etwa durch Lichtgestaltungen oder in der Wiedergewinnung der Nacht als Ort der Stille und der Dunkelheit. Vielleicht erlebt der Stadtpark als Zeitschleuse einen Bedeutungszuwachs, als Ort wo alles passieren könnte: Hier kann man sich Verlieben und Verlieren, sich Finden, Sterben oder lebendige Argumente gegen die Depression finden. Vielleicht gibt es in der Tradition der frühen pantheistischen Landschaftsparks eine neue spirituelle Parkkultur, die auch neue ästhetische Konzepte hervorbringt. Auch in unseren Landschaften werden wieder verstärkt neopantheistische Rituale gesucht. Derlei Park- und Gartenschöpfungen stärken nicht nur die Integrationskräfte der dort lebenden Menschen, sie bringen eine Region auch ins Gespräch.

#### ***4. Gartenkultur als Aushängeschild demokratischer Sozial- und Integrationspolitik***

Seit Mitte des 19. Jahrhunderts gab es starke Impulse mit Hilfe des entstehenden öffentlichen Grüns die Gesellschaft friedlicher, lebenswerter und gesunder zu machen, ein überaus erfolgreiches Programm. Das Wichtigste an den Stadtparks waren stets die Menschen und nicht die Bäume. In den 1970er Jahren fand die soziale Seite des gestalteten Grüns große Beachtung, leider auf Kosten der Ästhetik. Grün sollte dazu beitragen, soziale Defizite auszugleichen, eine gesündere, lebenswerte und kommunikativere Welt zu schaffen. Gärten und Parks wurden zur grünen Metapher einer gerechteren Welt. Insbesondere für die, die sich kein eigenes Haus mit komfortablem Garten leisten konnten, sollte ein grüner gemeinschaftlicher oder privater Ausgleich (Kleingarten) geschaffen werden. Heutzutage interessiert dieser Zusammenhang leider kaum noch, gewinnt aber gerade aktuell wieder eine zunehmende Bedeutung. Dortmund ist dabei mit seinem Programm „Gartenparks“ besonders gut aufgestellt.

Die heutige soziale Situation in den Städten ist besorgniserregend. Armut scheint wieder auf dem Vormarsch, viele leben von Sozialhilfe, Arbeitslosengeld, von kleinen Renten und bescheidenen Löhnen. Ein bedeutendes Problem ist die Kinderarmut und Kinderfeindlichkeit in einer Gesellschaft, die sich in demografischer Hinsicht problematisch entwickelt: Angesichts beständig niedriger Geburtenraten kollabieren unsere Sozialsysteme. Andererseits werden die Menschen immer älter und immer pflegebedürftiger. Das Thema einer bezahlbaren Gesundheitsversorgung ist dringlich. Im Zuge der Globalisierung entwickeln sich auch unsere Gesellschaften zum multikulturellen Schmelztiegel, was zu beträchtlichen Integrationsproblemen führt. Gleichzeitig führt die ständig steigende Mobilität zu großen Identifikationsproblemen. Diese Entwicklung führt zu steigender Sehnsucht nach Identität, Verwurzelung, Schutz und Heimat: Wie viel mehr an sozialen Kosten müsste unsere Gesellschaft aufbringen, wie viel mehr an Vandalismus, Gewalt und Depression ertragen, gäbe es keinen öffentlichen Freiraum, keine Spielplätze, Parks oder Kleingärten.

Selbstverständlich darf man die positiven Wirkungen des Grüns in Form von Gärten, Parks oder Spielplätzen sozial- und gesundheitspolitisch nicht überschätzen, die gegenwärtige politisch völlige Missachtung des Grüns als Heimat- und Identitätsträger ist allerdings falsch. Soziale Grünpolitik kann eine ´weiche` wie effiziente Sozialpolitik begleiten. In keinem Bereich lassen sich mit weniger finanziellen Mitteln mehr soziale Prozesse positiv begleiten als mit und im grünen Freiraum.

Das Stadtgrün in Dortmund wie anderswo, die Parks und grünen Plätze also, dienten von etwa 1870 bis in die 20er Jahre hinein zur sozialen Integration oder wie es damals hieß zur ´Annäherung der Stände`. Das friedlich-freundliche Nebeneinander, ein Ideal jeglicher Parknutzung, könnte auch heutzutage dazu beitragen, die sozialen und ethischen Konfliktsituationen zu mindern. Damals ging es um die Integration der verschiedenen gesellschaftlichen Schichten, heute um die Integration der verschiedenen Kulturen, die sich heutzutage z. B. gerade in Frankfurt als weltoffene Stadt finden. Eine pluralistische demokratische Gesellschaft braucht Räume, wo sie sich erleben, wo sie sich in ihrer ganzen Vielfalt der Hautfarben ´feiern` kann. Hierzu sind echte Stadtparks mit eigener Ausstrahlung notwendig, die man als Park aufsucht und nicht nur zum zweckorientierten Flächengebrauch, zum Hunderauslauf, Sonnen, Joggen oder Betrinken. Der Stadtpark selbst muss stärker noch eine stadtkulturelle Attraktion werden und nicht nur freier und naturnaher Raum sein.

Oft wird in der Stadtplanung Kinderfeindlichkeit beklagt. Gibt es kinderfreundlichere Räume als phantasievolle Spielplätze, Stadtparks zum generationsübergreifenden Miteinander oder Schulhöfe, die zu grünen Lernstätten werden? Größere Bedeutung könnten grüne Orte der informellen Begegnungen sein, Kinderbauernhöfe, Brachflächen, Ponyhöfe, grüne Flächen, die sich offen entwickeln können, soziale Experimentierfelder für vielerlei. In diesem Zusammenhang bedarf der Garten als familienfreundlicher Raum einer programmatischen Renaissance und ästhetischen Auffrischung. Eine gute Versorgung mit öffentlichem und privatem Grün bedeutet auch eine altenfreundlichere Umwelt. Unglaublich viel zukünftiges Potential steckt in diesem Zusammenhang in der Kleingartenbewegung, die sich wieder stärker ihrer sozialen Wurzeln erinnern müsste. Für den sozialen Umbruch fehlen Konzepte und Experimentierräume. Warum erinnert man sich nicht wieder stärker den präventiven gesundheitlichen Aspekt des Grüns? Warum verbinden sich Wellness und Gartenkultur nicht zu neuen programmatischen und ästhetischen Modellen, zu neuen Gesundheitsparks, die nicht die alten Infektionskrankheiten, sondern die heutigen Zivilisationsbeschwerden erträglicher machen? Dass der schöne Ort zugleich der nützliche und gesunde Ort ist, diese wichtigste Vision des Parks, muss programmatisch und ästhetisch mit neuen Inhalten und Formen diskutiert werden.

Die Verarmungs-, Vereinsamungs- und innergesellschaftliche Abschiebungstendenzen akkumulieren. Hier braucht es Visionen für eine neue Definition von Arbeit. Man muss stärker auf das „Human- und Vitalkapital“ setzen statt auf ein stetig wachsendes Finanzkapital. Auch in diesem Zusammenhang könnte das Grün eine neue Bedeutsamkeit gewinnen, nicht als klassisches Revier bürokratischer Arbeitsbeschaffung, sondern durch eine Vielzahl unterschiedlicher Organisations- und Beschäftigungsmodelle. Das Grün als Hefeteig, Experimentierfeld, Galerie, Bühne, Zirkus und Baustelle für soziale Experimente, dies könnte eine Vision für die Landschaftsarchitektur des 21. Jahrhunderts sein. Vielleicht sind Gartenparadiese auch soziale Experimentierfelder? Die große Zeit der Parks und Gärten liegt nicht in der Vergangenheit, sie kommt erst noch. Dortmund kann hier Besonderes bieten und ganz Neues schaffen.



# Aktuelle soziokulturelle Aspekte im städtischen Freiraum

Dortmund, 5.6.2008

Jürgen Milchert

bearbeitet und verkürzt von Ingo Krömer  
zur Bereitstellung in die Arbeitsergebnisse des Workshops

## 1. Megatrend : Die Beschleunigung des Lebens

## 2. Megatrend: Fülle + Anything Goes



## 3. Megatrend: Die Macht der Bilder

# Freiraumrelevante Besonderheiten im Revier

- Patchworkstrukturen im Ruhrgebiet
- Der Versuch der IBA 1999: Heimat durch Industrienatur = Kulturbildung
- Renaturierung der Emscher
- Stahlwerk wurde zum Landschaftspark
- Heutige Nutzer im Stahlwerkpark
- Arbeitersiedlung mit dörflichem Charakter (Segregation)
- Siedlungsneubau im Rahmen der IBA Emscherpark

## Demografische Entwicklung

Spielen und Tanzen



Jugendkultur und alle schauen zu



Informelle Blicke



Kinderspielgruppe im Park

# Wir werden älter, aber auch dement



## Workshop im Städtchen mit der ältesten Bevölkerung Deutschlands



Am 27. Juli nach der Erntezeit. Durch die Vielfalt am Apfelsortier der Zukunftskademie das Gespräch mit den Besuchern des Städtchen. © Foto: Freilicht

### Frucht der Erkenntnis verteilt

Teilnehmer der Zukunftskademie suchten das Gespräch mit den Kurparkbesuchern. Leiter Professor Michler: Neue Gesellschaftsformen sind ein Megatrend

**BAW. SAISONBEREIT** • Eine frische Botschaft aus dem Städtchen im Kurpark. Nach dem Gespräch mit den Kurparkbesuchern und Professor Michler, der Leiter der Zukunftskademie ist, wird die Botschaft verteilt. Die Teilnehmer der Zukunftskademie suchen das Gespräch mit den Kurparkbesuchern. Leiter Professor Michler: Neue Gesellschaftsformen sind ein Megatrend.

Wie die Gäste des Städtchen durch eine spannende Gesprächsveranstaltung über die Zukunft der Gesellschaften informiert werden können, erläuterte Professor Michler am 27. Juli im Städtchen im Kurpark. Die Teilnehmer der Zukunftskademie suchten das Gespräch mit den Kurparkbesuchern. Leiter Professor Michler: Neue Gesellschaftsformen sind ein Megatrend.

Die Teilnehmer der Zukunftskademie suchten das Gespräch mit den Kurparkbesuchern. Leiter Professor Michler: Neue Gesellschaftsformen sind ein Megatrend.



### Garten der Erinnerung auf Platz eins





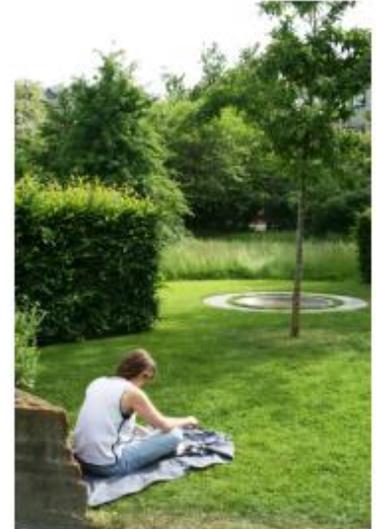


Integrationsmodell in schwierigstem Umfeld

## Nutzungen und Symboliken



Der Philosoph als Gärtner



## Spielerische Integration



# Bewegung und Gesundheit

Gibt es eine Art Menschenrecht auf Freiraum (Definition der WHO)

- Bewegung
- Wellness
- Trendsportarten



Fitnesswelle ist ungebrochen

Spielerischer Umgang mit Anderen und sich

Neue Geschäftsmodelle aus den Niederlanden

Trendsportarten und Altbekanntes



Palmenpark in der  
Hamburger Hafenstraße



Trendy: Mauerpark



Trendsportarten: Skaterpark in  
Bremen mit wenig Aufwand

## Renaissance der Mieter-, Klein- und internationalen Gärten

Das Kleingartenwesen boomt neuerdings  
Gartengestaltung ist Heimatbildung/ Findung

Zurück zum Garten aus  
unterschiedlichen Gründen



Heimatfindung  
durch  
Eigengestaltung



Türkische Gärten am  
Rande von Großsiedlungen



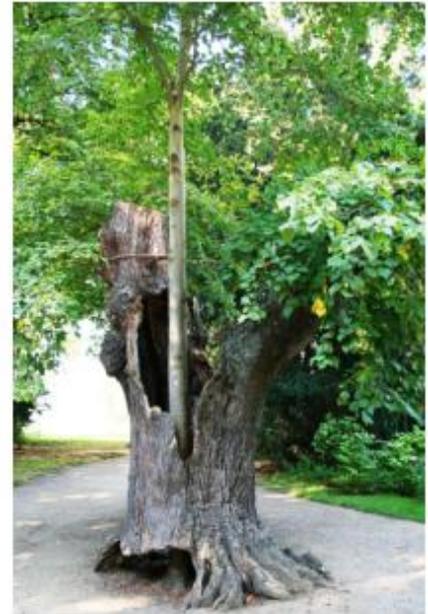
# Veränderte Organisationskultur

- Entwicklung einer Pflegekultur
- Privat-Public-Partnership
- Grünflächenunterhaltungen

Vom ehrwürdigen Gartenbaudirektor  
zum Animateur

Pflegekultur ist wichtig

Qualität muss nicht aufwändig sein



## Nutzungskonflikte im Freiraum



Musikfest im Park

Events, Events, Events



Grillen ist das Volks-  
und Streitvergnügen



# Der Garten als Ort der Selbstverwirklichung



Christlicher Garten im Gymnasium  
„In der Wüste“



Freiluftaltar  
im Park



Sinnsuche im Grünen

Orte der Stille:  
Der asiatische Weg

## Triffst DU das Zauberwort



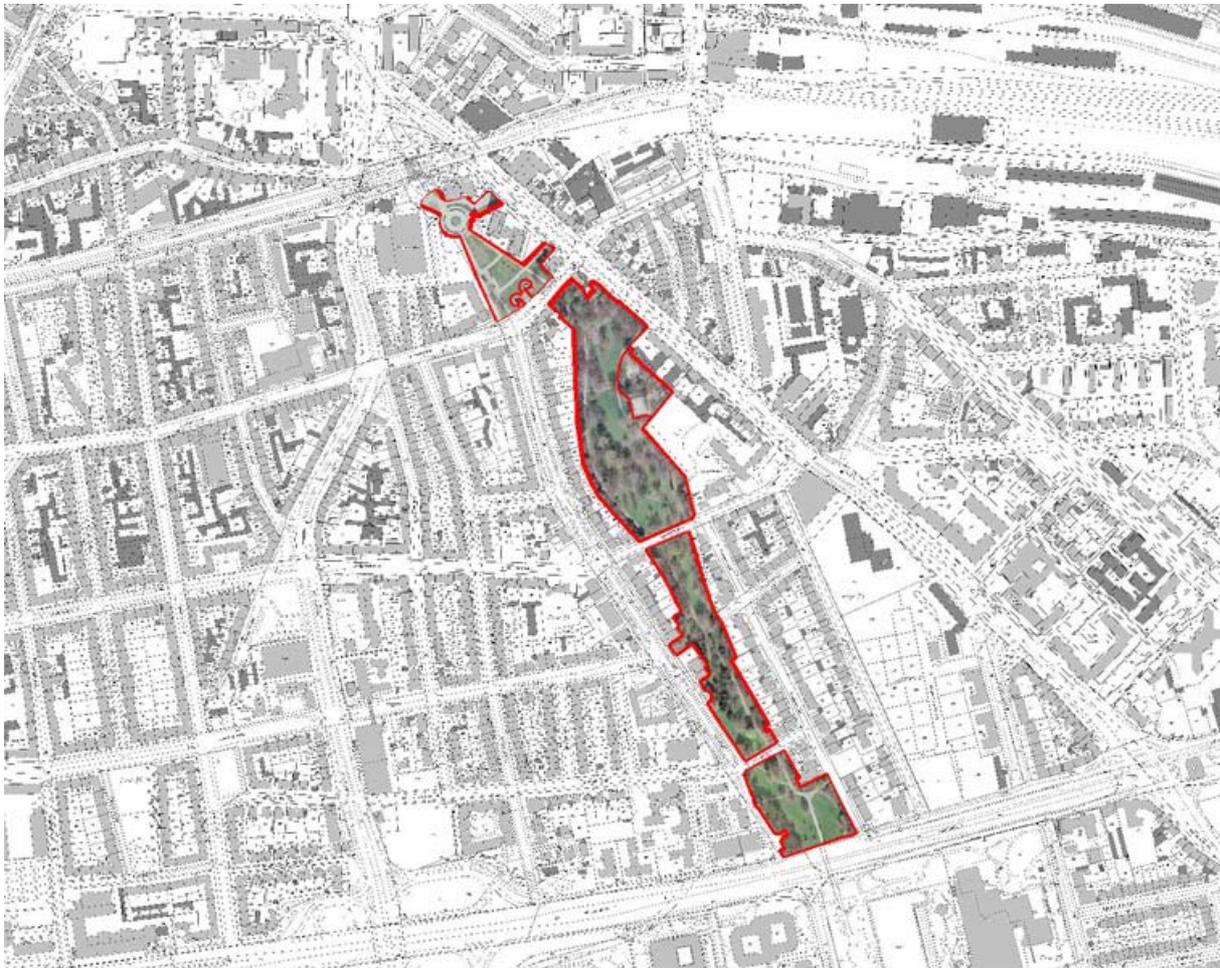
Ein Ritualraum entsteht



### Stadewäldchen (Grünanlage mit Kinderspielplatz)

Das **Stadewäldchen** ist eine zentrale, innenstadtnahe Grünanlage. Sie verbindet fußläufig die City, beginnend nahe des Innenstadtrings mit dem Westfalenpark. Von dort ist ein Fußmarsch – vorwiegend durch Grün – bis in die Wälder im Süden der Stadt möglich.

Die Fläche des Stadewäldchens beträgt ca. **65.100 m<sup>2</sup>** und erstreckt sich über eine Länge von ca. **1 km**.



### Vinckeplatz (Grünanlage und Kinderspielplatz)

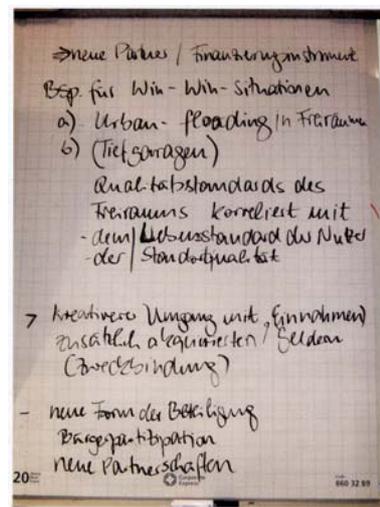
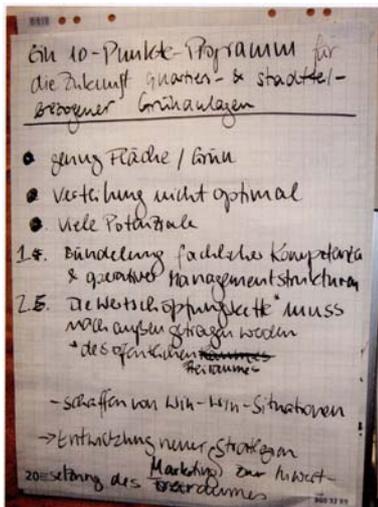
Der **Vinckeplatz** ist eine kleine Grünanlage im Herzen des Kreuzviertels, umgeben von einer attraktiven Gastronomieszene. Das Kreuzviertel zeichnet sich durch eine rasterförmige Bauweise aus. Hier wurden ab 1903 fünfgeschossige Mietshäuser nach Art von Mietskasernen direkt neben reich verzierten Bürgerhäusern mit Jugendstilelementen platziert. Öffentliches Grün findet sich nur wenig, dafür eher privates Grün in großen Innenhöfen.

Die Wohngegend wird nach wie vor noch sehr bevorzugt. Aufgrund von Wohnraumwandelung in Wohneigentum findet jedoch ein Verdrängungsprozess junger Leute, Familien, Studenten und alteingesessener Senioren statt.

Die Fläche des Vinckeplatzes beträgt **ca. 2.650 m<sup>2</sup>** in einer Ausdehnung von **ca. 65 x 48 m**.



## Ein 10-Punkte-Programm für die Zukunft quartiers- und stadtteilbezogener Grünflächen



- genug Fläche/Grün
- Verteilung nicht optimal
- Viele Potenziale

1. Bündelung fachlicher Kompetenzen und operativer Managementstrukturen
2. Die Wertschöpfungskette des öffentlichen Freiraums muss nach außen getragen werden

- schaffen von win-win-Situationen

→ Entwicklung neuer Marketingstrategien zur Inwertsetzung Des Freiraumes

→ Neue Partner/Finanzierungsinstrumente

Beispiele für win-win-Situationen:

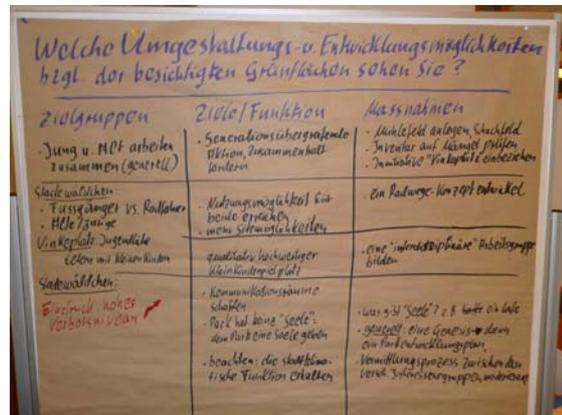
a) Urban-flooding in Freiraum

b) Tiefgaragendächer (*Private Fläche mit öffentlicher Nutzbarkeit*)

Qualitätsstandards des Freiraums korreliert mit dem Lebensstandard der Nutzer/der Standortqualität

- kreativer Umgang mit zusätzl. akquirierten Einnahmen / Geldern (Zweckbindung)
- neue Formen der Beteiligung -- Bürgerpartizipation
- neue Partnerschaften

## Die Freizeit von morgen findet heute schon draußen statt



### Thesen :

- Klimafunktion sichern
- mehr Angebote --- weniger Verbote
- einige Parks erscheinen privatisiert
- man sollte privatisieren, um zu erhalten
- Parks brauchen „Seelen“ ( Cafe, Spielplatz etc)
- Radfahrer gehören in die Parks, in die Stadt
- eine „Reha-Konzeption“ für das Stadewaldchen
- je nach Öffentlichkeit: Profile schärfen, alles für alle geht nicht
- keine frühzeitige Zurücknahme von Ideen, wenn Vorschriften dagegen stehen: es soll gemacht werden, was die Menschen wollen
- wir brauchen ein umfassendes Entwicklungskonzept
- Parks als Spiegel der Gesellschaft: daraufhin sollen die Dortmunder Parks überprüft werden
- Grünflächen sind für die Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen gleichermaßen wichtige Ressourcen
- Grundsätzlich Beteiligungsverfahren einhalten
- Hochschulen einbeziehen

### Welche Umgestaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten bzgl. der besichtigten Flächen sehen Sie??

Zielgruppen	Ziele/Funktion	Massnahmen
Jung und Alt arbeiten generell zusammen	Generationsübergreifende Aktion, Zusammenhalt fördern	Schach-/ mühlefeld anlegen Inventar auf Mängel prüfen Initiative Vinckeplatz einbeziehen
<b>Stadewaldchen:</b> Fussgänger und Radfahrer, Alte und Junge	Nutzungsmöglichkeiten für beide erreichen, mehr Sitzmöglichkeiten, Kommunikationsräume schaffen, dem Park eine Seele geben, stadtklimatische Funktion erhalten	Radwegkonzept entwickeln, Begegnungsmöglichkeiten errichten z.B. ein Cafe generell: zuerst eine Genesis dann ein Parkentwicklungsplan Vermittlungsprozess zwischen den verschiedenen Interessengruppen moderieren
<b>Vinckeplatz:</b> Jugendliche, Eltern mit Kleinkindern	Qualitativ hochwertiger Kleinkindspielplatz	eine interdisziplinäre Arbeitsgruppe bilden

**Eindruck: hohes Verbotsniveau**

## Anforderungen, Angebote und Lösungen aus soziologischer Sicht



### Trends

- a) Demographischer Wandel (Gesundheit)
- b) Migrationsfaktor (Bevölkerungsstruktur)
- c) Sozialstruktur  
Veränderung des „Arbeitens“ / der Freizeit  
andere Arbeitswelten (Hektik / Stress)
- d) Neues Verhältnis zur Natur
- e) Virtualisierung der „Natur“
- f) Veränderte Formen des Zusammenlebens
- g) Einkommensniveau sinkt (immer mehr „Arme“ + „Reiche“)
- h) „Boom“ der privaten Gartenkultur

### Bedarfe

- a) Bedarf nach „Pantoffelgrün“ (Quartier/Stadtteil) für Senioren, für jeden
- b) Bedarf nach Gespräch und „gemeinsamen Aktivitäten“
- c) Bedarf nach „Nichtreden“, Verlangsamung, Muße, (Seele baumeln lassen), Kontemplation
- d) Bedarf nach „inneren Landkarten“, sich heimisch fühlen, Identifikation mit dem Wohnort/Umfeld
- e) Bedarf nach „Sicherheit eines Raumes“

### Folgerungen für die Grünflächen/Parks in Dortmund

- Vorhandene Parks „neu“ interpretieren (neues Gesicht)  
vor dem Hintergrund der genannten Trends+Bedarfe
  - ↳ „Expertenbeteiligung“
  - ↳ „Wohnbevölkerung beteiligen“
- Veränderungsfähigkeit der Parks und Gärten berücksichtigen
  - ↳ „Parkbeirat“/ Freundeskreis“ (kein Entscheidungsmonopol)
    - ↳ **entscheiden sollen die Fachleute**
- spezifische Pflegekultur → **Quartiersgärtner**
- **Marketingstrategien**
  - allgemein : Besucherzählung
  - spezifisch : Was unterscheidet Dortmunder Parks von anderen Parks in anderen Städten (z. B. „Raster/ statt Hierarchie, verbindende Elemente )
  - „das Grüne Band“/Leitbild
  - Parks mit eigenem „Charakter“ (visuell)
  - „Ästhetisches Bild“ statt „Einerlei“
  - Nicht nur mit 51% Grün werben, sondern mit „Charaktereigenschaften der Parks“
  - „neue Wege durch alte Parks“
  - „Jakobsweg durch Dortmund“ („Verwegung“ der Parks)
  - „Gemeinschafts-/Selbsterntegärten“ ins öffentliche Bewusstsein bringen
  - Schulgärten
  - Mehrgenerationengärten (Bewusstsein schon bei Kindern schaffen)
  - „Parkranger“
  - Historische Dimension (Potenziale) nutzen: Arbeitergärten, Route der Industrie – Natur
  - Kneipptrittbecken (Wellness)
  - Brachliegende Flächen – (temporäre) Gärten in Bürgerverantwortung
  - Wiederverzauberung



## Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse und Vorausschau

Die hier zusammengestellten Materialien und Arbeitsergebnisse aus dem Workshop sind sehr unterschiedlich und facettenreich in ihren Inhalten, da es Aufgabe und Ziel des Workshops war, die zugrundeliegende Thematik aus den verschiedensten Blickwinkeln zu betrachten. Dennoch lässt sich eine Botschaft ableiten, die nicht neu ist, aber neu belebt werden muss:

### **Das Grün ist ein gesellschaftliches Thema!**

Gesellschaftliche Themen kommen und gehen, verfallen und werden wiederbelebt. Somit ist sicherlich über die „Renaissance des öffentlichen Raumes“ zu philosophieren und über ein vorangegangenes „Zeitalter des Verfalls“ zu spekulieren. Allein aber die Tatsache, dass die Stadt Dortmund mit der Initiative Dortmund Parks in die Offensive geht, zeigt, dass die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen sowohl global, aber speziell auch für Dortmund nach einer Wiederbelebung, einer Reaktivierung öffentlicher Räume verlangen. Basis dieser Reaktivierung muss eine Marketingstrategie sein, die zwar aus der Verwaltung heraus kommt, sich aber von dem Servicegedanken „die Verwaltung macht“ und der damit verbundenen Rechtfertigungssituation löst. Ziel dieser Marketingstrategie ist es, Rahmenbedingungen für neue Partnerschaften und Netzwerke zu schaffen und die gesamte Bürgerschaft in den unterschiedlichsten Zusammenschlüssen wie Vereinen, Freundeskreisen, Institutionen, Wirtschaftsverbänden und politischen Gremien einzubinden. Das große Potential „Grün“ in Dortmund darf nicht nur quantitativ herausgestellt werden; hier ist eher die Qualität und die Identität aufzuzeigen, und wo notwendig, zu entwickeln. Die für die Stadt bedeutsamen und wichtigsten Parkanlagen sind einer „Rehabilitationskur“ zu unterziehen. Dieses Ziel ist aber nur dann zu erreichen, wenn zwei korrespondierende Strategiestränge parallel verfolgt werden: Auf der einen Seite, der Seite der Verwaltung, sind die fachliche Kompetenz zu bündeln und operative Managementstrukturen zu etablieren. Wesentliche Aufgabe ist hier, die Wertschöpfung des Grüns aufzuzeigen, in Gang zu setzen und somit „die Lust auf Grün“ hervorzurufen. Auf der anderen Seite sind win-win-Situationen als neue Formen der Beteiligung zu schaffen, die neue Partnerschaften eröffnen und neue Finanzierungsinstrumente einbeziehen. Hier muss sichtbar werden, dass der Qualitätsstandard des Grüns mit dem Lebensstandard des Nutzers korreliert. Somit stehen am Ende der Inwertsetzung des Grüns nur Gewinner. Um jedoch diesen Prozess anlaufen zu lassen, und dazu ist die Initiative Dortmund Parks ein geeigneter Motor, sind Zwischenziele zu setzen. Ein Beispiel könnte sein, eine Sommerakademie der Architekten in Dortmund abzuhalten. Wichtig hierbei ist jedoch, dass die Freiräume qualifiziert werden und die Qualität angehoben wird. Diese Aktionen müssen nachhaltig wirken und über eine Festivalisierung hinausgehen.

Neben den wirtschaftlichen Aspekten dürfen die soziologischen Aspekte nicht außer Acht gelassen werden, da hiervon die Nutzungsqualität und Akzeptanz des Grüns abhängt. In die Betrachtung der Zielgruppen ist der demografische Wandel verstärkt einzubeziehen. Für Kinder und Jugendliche über die Erwachsenen bis hin zu den Senioren ist der Freiraum, das Grün, eine gleichermaßen wichtige Ressource, jedoch mit unterschiedlichen Nutzungsansprüchen. Standen über Jahre oder Jahrzehnte die Kinder und Jugendlichen im Mittelpunkt der Betrachtung ist das zukünftige Augenmerk zusätzlich auf die ältere, aber weitgehend agile und häufig noch mobile Bevölkerung zu legen, ohne jedoch einzelne Nutzergruppen zu bevorzugen oder zu vernachlässigen. Die Förderung von Jung und Alt im Miteinander ist eine ebenso anspruchsvolle Aufgabe wie die Reaktion auf das sich wandelnde Einkommensniveau mit der sich weiter öffnenden Schere zwischen „arm und reich“. Auch wenn sich der Migrationsfaktor über die ganze Stadt erstreckt, so gibt es dennoch Schwerpunkte in einzelnen Wohnquartieren, die bei der Gestaltung und Qualifizierung der Freiräume zu berücksichtigen sind. Ein Ansatz, den es zu erproben gilt, ist die Umnutzung bzw. Bereitstellung brachliegender Flächen als (temporäre) Gärten in Bürgerverantwortung. Hier kann man durchaus von Pilotprojekten anderer Städte lernen und sich deren Erfahrungen zunutze machen.

Wie ist nun mit der Fülle von Vorschlägen, Hinweisen und Ideen, die sich aus dem Workshop ergeben haben, umzugehen?

Der Workshop hat die Arbeit und den eingeschlagenen Weg der Initiative Dortmund Parks bestätigt. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen werden, insgesamt und in Einzelaspekten betrachtet, in den nächsten Wochen immer wieder Gegenstand von Gesprächen und Diskussionen innerhalb der Initiative Dortmund Parks sein. Manche Anregungen werden in das Programm der Initiative Dortmund Parks im Rahmen des Teilprojektes „Parkprofilierung“ sowie weiterer Teilprojekte eingebaut. Dieses gilt sicherlich für die interessante Diskussion über die win-win-Strategie, da die Anwendung derselben ihre positiven Spuren in den meisten Teilprojekten hinterlassen würde und nicht zuletzt auf neue Partnerschaften und Betreibermodelle abzielt.

Im Hinblick auf die Nutzbarkeit der Frei- und Grünräume eröffnen die Arbeitsergebnisse neue Perspektiven zur Förderung eines allgemeinen Wohlbefindens und lassen Visionen gegen Vereinsamung und innergesellschaftlicher Ausgrenzung entstehen. Die Grün- und Parkanlagen in Dortmund erhalten eine neue Identität, ein „Gesicht“ und eine „Seele“, die Vision wird zur Realität.

RuhrNachrichten von Samstag, 07. Juni 2008

# 1000 Rosen über Tiefgarage

Landschaftsarchitekt regt Sponsoring für Initiative Dortmund-Parks an

Als „innovativen Weg, der bundesweit Schule machen wird“, lobt Andreas Kipar, Landschaftsarchitekt in Mailand und Duisburg, die Initiative Dortmund-Parks. Die soll das öffentliche Grün in Szene setzen und neue Finanzierungsmöglichkeiten für Gestaltung und Pflege schaffen. 1,5 Mio. Euro stehen dem Geschäftsbereich Stadtgrün dafür bis 2011 zur Verfügung, um ein Vielfaches an privaten Investitionen anzustoßen.

## Gesichtslose Fläche

Zum Thema „Grünflächen des 21. Jahrhunderts – die Zukunft des Dortmunder Grüns im Wohn- und Arbeitsumfeld“ hat Kipar einen Workshop mit städtischen Mitarbeitern und Planern moderiert und Anstöße gegeben, gemeinsam mit den Nutzern Grün- und Parkanlagen individuell zu gestalten und zu „bespielen“.

Das Stadewäldchen etwa bezeichnet er als städtebaulich wichtigen Raum, der durch mehr Verbote als Angebote allerdings nicht zum Aufenthalt einlade. Für die angrenzende „gesichtslose Freifläche“ über der Tiefgarage am Bahnhof Stadthaus hält er großzügige Rosenpflanzungen für denkbar. „Für deren Finanzierung kann man sicherlich die an-



„Gesichtslose Freifläche“: Den Platz über der Tiefgarage am Bahnhof Stadthaus könnten großzügige Rosenpflanzungen aufwerten, findet Landschaftsarchitekt Andreas Kipar. RN-Foto Menne

grenzenden Unternehmen gewinnen“, verweist Kipar auf Beispiele in seiner Heimatstadt Mailand. Unternehmen könnten so das Firmenumfeld als ihre „Visitenkarte“ mitgestalten.

## Verkehrinsel Vinckeplatz

Den Vinckeplatz charakterisiert er als „großzügig angelegte Verkehrinsel“ oder

„Baum bestandenen Platz“. Die derzeitige Strauchpflanzung harmoniere aber weder mit der Architektur des Cafés noch mit dem Spielplatz und der Nutzung für Veranstaltungen.

„Wir wollen jeden Park mit einem Alleinstellungsmerkmal profilieren“, nennt Projektleiter Johannes Blume ein Anliegen der Initiative. Für

2009 schwebt ihm eine Sommerakademie mit Installationen in den Parks vor. Eine zeitlich begrenzte Gemeinschaftsaktion, die dazu beitragen könnte, Parknutzer für die Umgestaltung zu gewinnen und Vorbehalte gegen Veränderungen auf den öffentlichen Grünflächen abzubauen. ■ het

» [www.parks.dortmund.de](http://www.parks.dortmund.de)

# Notizen

